

# Bayern will den Hochwasserschutz verdoppeln

Umweltminister Marcel Huber kündigt an, das Budget von 115 Millionen auf etwa 230 Millionen Euro pro Jahr aufzustocken. Außerdem sollen 150 neue Planstellen für die Wasserwirtschaft geschaffen werden – nachdem diese in den vergangenen Jahren massiv gekürzt worden waren



Kampf gegen die Fluten: Der Freistaat investiert in den Hochwasserschutz – damit das Wasser künftig vielleicht nicht mehr so hoch steigt wie hier in Niederaltich.

FOTO: WOLFGANG RATTAV/REUTERS

VON CHRISTIAN SEBALD

München – Als Konsequenz aus der Flutkatastrophe will Umweltminister Marcel Huber (CSU) künftig doppelt so viel Geld in Hochwasserschutz investieren als bisher. Außerdem fordert er 150 neue Planstellen für die Wasserwirtschaft. Huber will auch dafür sorgen, dass Schutzprojekte in Zukunft sehr viel schneller umgesetzt werden. Dabei setzt er aber vor allem auf die Ausschöpfung des vorhandenen Rechts. Das geht aus dem Entwurf des „Aktionsprogramms 2020plus“ hervor, den Huber am kommenden Dienstag im Kabinett präsentieren will. Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) hatte Huber vor eineinhalb Wochen unter dem Eindruck der Flutkatastrophe beauftragt, binnen 14 Tagen das bisherige Aktionsprogramm des Freistaats komplett zu überarbeiten.

Seit 2000 standen in Bayern 115 Millionen Euro pro Jahr für neue Dämme und Deiche, Rückhaltebecken, die Renaturie-

rung von Auwäldern und andere Schutzmaßnahmen zur Verfügung. Künftig sollen es zwischen 210 Millionen und 235 Millionen pro Jahr sein. „Dies entspricht in etwa einer Verdoppelung des 2000 aufgelegten Aktionsprogramms und begründet das bisher größte wasserbauliche Infrastrukturprogramm Bayerns“, heißt es in Hubers Papier, das der SZ vorliegt.

Das neue Aktionsprogramm umfasst drei Bausteine: Zum einen will Huber die 115 Millionen Euro im Jahr um 35 Millionen auf jeweils 150 Millionen Euro aufstocken. Davon sollen im Lauf der Zeit mehr als 300 zusätzliche Schutzprojekte umgesetzt werden. Darunter sind Polder und Rückhaltebecken, aber auch neue Dämme zum Beispiel an der Tiroler Achen, der Alz, der Vils und anderen kleineren Flüssen. Allein dadurch erhöht sich die Gesamtsumme des bisherigen Programms von 2,3 Milliarden Euro auf 2,8 Milliarden Euro.

Hinzu kommen, wie Huber bereits mehrfach erklärt hat, weitere 600 Millionen Euro

für den Ausbau des Hochwasserschutzes an der Donau zwischen Straubing und Vilshofen. Diese Projekte will Huber deutlich beschleunigen. Die Region, in der auch Fischerdorf liegt, wurde von der aktuellen Flut am schlimmsten getroffen, die Schäden betragen wenigstens eine halbe Milliarde Euro. Nun will Huber bereits im kommenden

**Künftig soll es nicht mehr so lange dauern, bis Polder und Deiche genehmigt werden**

Jahr 100 Millionen Euro für den Hochwasserschutz an der Donau bereitstellen. Allein 50 Millionen, so heißt es in der Vorlage, können für den Ankauf zusätzlicher Grundstücke und den Bau neuer Dämme verwendet werden.

Mit Geld alleine ist es aber nicht getan. Schon während der akuten Phase des Hochwassers beklagten Ministeriale hinter vorgelagter Hand, nun räche sich der Perso-

nalabbau, den die Wasserwirtschaftsverwaltung im Zuge des allgemeinen Stellenabbaus in der Staatsverwaltung erfahren hat. Allein die Wasserwirtschaftsämter mussten seit 1999 knapp 800 Planstellen abgeben. Dies will Huber nun zum Teil kompensieren. Er fordert 150 zusätzliche Planstellen, darunter 50 für Wasserbauarbeiter und 50 für Beamte.

Der zweite Baustein betrifft die Beschleunigung der Planungs- und Genehmigungsverfahren. Dazu will Huber eine sofortige Anordnung erlassen, damit sich der Freistaat die Flächen für neue Polder und Rückhaltebecken schnell sichern kann. Außerdem plant er einen „Hochwassererlass“, der allen Behörden Hilfen für die rasche Abwicklung der Genehmigungsverfahren liefern soll. Er soll auch Vorgaben umfassen, in welchen Fällen das Allgemeinwohl strikten Vorrang vor Einzelinteressen von Grundbesitzern hat. Die umstrittene Frage etwaiger Enteignungen thematisiert Huber nicht.

Dafür plant der Minister als weiteren Baustein ein „erweitertes Rückhaltekonzept“. Vor allem an der Donau sollen zusätzliche Polder und Rückhaltebecken errichtet werden. Außerdem will er verstärkt auf natürlichen Rückhalt, also zum Beispiel durch Flussnebenarme, und die Aufweitung von Flussläufen setzen. Vor allem dabei hinkt der Freistaat massiv hinter den selbstgesteckten Zielen hinterher. Bis 2020 sollen allein 10 000 Hektar Auenlandschaft renaturiert werden, damit die Flüsse mehr Stauraum haben. Bisher – also nach zwei Dritteln der Laufzeit des Programms – sind nur knapp 2000 Hektar Auenlandschaft wiederhergestellt worden.

In der Hochwasserregion wird derweil der Ruf nach einem Infrastrukturprogramm laut. In einem Brief an Seehofer beziffert der Passauer OB Jürgen Dupper (SPD) die Schäden in seiner Stadt auf 200 Millionen Euro. Da auch die kommunale Infrastruktur massiv betroffen sei, sei ein solches Programm dringend erforderlich.

## „Bis zur Erschöpfung“

Die Holzbauers haben vergeblich versucht, ihr Haus zu retten: 100 000 Euro Schaden

Mit dem Hochwasser kam die Solidarität. Helfer, Politiker und Journalisten strömten in die ostbayerischen Krisenregionen, um den Flutopfern beizustehen und mit ihnen zu sprechen. Sinkt das Wasser, sind sie meist wieder weg, während die Bewohner noch Monate mit der Zerstörung ringen. Die *Süddeutsche Zeitung* begleitet eine Deggendorfer Familie, bei der das Hochwasser einen großen Teil des Hauses beschädigte, auf dem Weg zurück in die Normalität.

Ohne Boot kommt man kaum hin zu dem hellgelben Haus in Fischerdorf, Donaustraße 45. Noch immer ist der Weg vor dem Zuhause von Familie Holzbauer hüft hoch überflutet. Alle halbe Stunde fährt ein Müllauto oder ein Unimog vorbei, als Wasserrast oder um den nassen Sperrmüll abzuholen. Sonst ist es in den leergekämmten Zimmern des Wohnhauses bedrückend still. Während am anderen Ende der Donaustraße Horden von Helfern überflutete Häuser entrümpeln, dringt hier einzig das monotone Summen des Hochdruckreinigers durch die Fenster, mit dem Karin Holzbauer in einer gelben Ölzeughose die Garagenwände sauber spritzt.

Das Hochwasser in Ostbayern hat den Deggendorfer Stadtteil Fischerdorf besonders hart getroffen. Kein Keller blieb trocken, zehn Tage nach den Evakuierungen dürfen die Bewohner noch immer nicht in ihre Häuser zurück. Jedes zweite steht im Wasser, es gibt keinen Strom und kein warmes Wasser, immer wieder ist Gasalarm. Aus Angst vor Plünderungen riegelt die Polizei nachts das Viertel ab.

In der Hofeinfahrt der Hausnummer 45 sind vor dem großen Regen der fünfjährige Philip und die dreijährige Isabel mit Gokart und Bobbycar herumgesaust. Nun liegen die Spielzeuge im Garten hinter der Garage, als hätte sie seit Jahren kein Kind benutzt. Eine staubgraue Schicht hat sich darauf abgesetzt – es ist Schlick aus der Donau, die Hofeinfahrt führt ins Wasser.

Das junge Ehepaar Holzbauer mit seinen beiden Kindern gehört zu den Familien, die besonders Pech mit dem Hochwasser hatten. Ihr Haus ist erst sieben Jahre alt, ein helles Familienzuhaus mit gerahmten Fotos an den Wänden, direkt am Feldrand. Nun hat das Hochwasser einen Schaden von schätzungsweise 100 000 Euro hinterlassen – der Putz muss zur Hälfte von den Wänden geschlagen werden und sogar der Estrich muss raus. „Als der Gutachter uns das gesagt hat, waren wir schon sehr geknickt“, sagt Armin Holzbauer. „Das Haus ist noch nicht mal abbezahlt.“

Als die Hochwasserfluten vor zehn Tagen rund 200 Meter Damm an der Isarmündung bei Deggendorf durchbrachen, ordnete das Landratsamt Not-Evakuierungen

an. Armin und Karin Holzbauer trieben da gerade 170 Kühe des Großcousins über den Donaudamm, von wo ein Viehtransporter sie in einen anderen Stall brachte. Die Kinder warteten bei Armin Holzbauers Mutter im Nachbarort. „Auf einmal hieß es: Das Wasser kommt“, sagt Armin Holzbauer. Als Karin Holzbauer kurz zu Hause nach dem Rechten sehen wollte, war der Keller schon voller Wasser gelaufen und die Fluten stiegen weiter. „Wir hatten nicht gedacht, dass da so viel Wasser kommt“, sagt die zierliche Frau mit den kurzen rötlichen Haaren. Garage und Kellerfenster hatten

### THE FAMILIE RAUMT AUF

#### Die Holzbauers aus Deggendorf nach der Flut

sie vorher verriegelt, die Kühltruhe mit dem Schwager zusammen in den ersten Stock getragen. „Karin rief mich an und sagte, ich muss heimkommen; das Wasser steigt so schnell“, sagt Armin Holzbauer. Als er die paar hundert Meter nach Hause eilte, musste er sich bereits durch bauchnahes Wasser kämpfen.

Ihnen blieb wenig Zeit. Das Ehepaar schleppte, so schnell es konnte – Fernseher und Stereoanlage, Kisten voller Lego aus dem Spielzimmer, dann Stufe um Stufe Trockner und Waschmaschine, „bis zur Erschöpfung“. Den Esstisch mussten sie zurücklassen, die Couch, den Wohnzim-

merschrank, die Lederstühle. Als sie gegen 23 Uhr von einem Boot der Wasserwacht in Sicherheit gebracht wurden, stand das Erdgeschoss schon einen Meter unter Wasser. Sie kletterten aus dem Küchenfenster. Ein grauer Streifen auf der Wand in Schulterhöhe zeigt, wie schnell das Wasser in der Nacht stieg. An manchen Stellen in Fischerdorf mehr als zwei Meter.

Die Holzbauers zogen zu Freunden, fünf Tage lang konnten sie nicht in ihr Haus. Sorgte sich aus der Ferne. Beantragten das Sofortgeld des Finanzministeriums, 1500 Euro wurden schon aufs Konto überwiesen. „Aber das bringt ja nix, bei hunderttausend Euro Schaden“, sagt Karin Holzbauer erschöpft. Immerhin rechnet die Versicherung die Kosten für Gebäude- und Heizungsschäden direkt mit der Baufirma ab. Für die Möbel zahlt sie nicht.

Am Wochenende fuhr ein Freund die Holzbauers erstmals mit dem Schlauchboot zu ihrem versunkenen Haus. Das Erdgeschoss war völlig verwüstet.

Wieder schleppten sie, diesmal das mit Drekwasser vollgesaugte Sofa vor die Tür, das kaputte Regal, die Teppiche. Alles auf den Sperrmüll. Helfer von der Bereitschaftspolizei schleppten mit, ein Teil der Belegschaft des Münchner Aroma-Cafés spendete 400 belegte Brote für die Helfer.

Bis Weihnachten müsste alles wieder gut sein, hat der Gutachter den Holzbauers gesagt. Das ist mehr als ein halbes Jahr. Karin und Armin Holzbauer denken erstmal an jeden nächsten Tag. Am Mittwoch sind sie umgezogen zu Armin Holzbauers Mutter, wo die Kinder sind. Jetzt ist immerhin die Familie zusammen. SARAH EHRMANN



Alles auf den Sperrmüll: Armin Holzbauer in der Einfahrt seines Hauses in Deggendorf. Für die kaputten Möbel gibt es von der Versicherung keinen Cent. FOTO: EHRMANN

# Deggendorfer Zeitung

## ZEITUNG FÜR DEN LANDKREIS DEGGENDORF

68. Jahrgang / 24. Woche / Nr. 135

Freitag, 14. Juni 2013

Einzelpreis 1,30 Euro

### HEUTE

#### Spenden an die PNP-Fluthilfe

**PNP**  
Fluthilfe  
Konto:  
Stiftung der Passauer Neuen Presse  
Kennwort: PNP-Fluthilfe  
Kontonummer: 30 365 373  
BLZ 740 500 00  
Sparkasse Passau Seiten 6 und 7

#### Hooligans greifen Polizei an

In Burghausen ist es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Hooligans gekommen. Nachdem die Polizei wegen Beschwerden über Ruhestörung gerufen worden war, kam es zu Handgreiflichkeiten mit den Fußballfans. **Bayern**

#### Brasilien WM-Hoffnung

Brasilien Hoffnungen für die Fußball-WM 2014 sind eng mit dem Namen Neymar verknüpft: Der 57 Millionen Euro teure Neuzugang des FC Barcelona muss sich beim Confed-Cup beweisen. **Sport**

#### Studie: Zuwanderer bleiben nicht

Deutschland gilt bei Arbeitssuchenden aus den Krisenländern der EU als Top-Adresse. Doch viele bleiben nicht lange hier. Das geht aus dem Migrationsbericht der OECD hervor. **Wirtschaft**

#### DAX schließt wieder im Minus

DAX: 8095,39 Punkte (-0,59 %). Top: E.ON 13,08 Euro (+1,43 %). Flop: ThyssenKrupp 14,48 Euro (-2,3 %). **Wirtschaft**

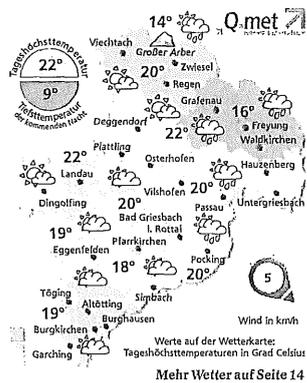
#### Auf Streife im Flutgebiet

Immer wieder gibt es Gerüchte über Plünderungen in den evakuierten Gebieten – diese sind falsch. Die Polizei verhindert Plünderungen mit massiver Präsenz. Die DZ hat eine Streife begleitet. **Seite 17**

#### Heimatsport Familienanzeigen

Seite 31  
Seite 24

**Schnell, konkret, heimtückisch**  
pnp.de



# Acht Milliarden Euro für Flutopfer

Bund und Länder teilen sich Hilfen – A 3 ab morgen wieder geöffnet – Bundespräsident Gauck heute in Deggendorf



Um Deggendorf sind noch viele Wohngebiete überschwemmt. Natternberg-Siedlung etwa glich gestern noch einem See. Bund und Länder (Foto v. links: Ministerpräsident Horst Seehofer, Kanzlerin Angela Merkel und Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit) einigten sich auf Fluthilfen. – F: Birgmann/dpa

Berlin. Bund und Länder wollen den Opfern der Flutkatastrophe mit bis zu acht Milliarden Euro helfen. Dafür wird wie bei der Jahrhundertflut 2002 ein nationaler Fonds eingerichtet, den beide Seiten zu gleichen Teilen finanzieren. „Damit ist uns heute wirklich ein großer Schritt gelungen“, sagte Kanzlerin Angela Merkel (CDU) gestern nach einem Treffen mit den Ministerpräsidenten. Der Bund müsse dafür neue Schulden machen. Ausgelotet wird, dass sich Bund und Länder mit einer Anteilhe

gemeinsam Geld zur Bewältigung der Flutschäden beschaffen. Bis 5. Juli soll das Gesetz beschlossene Sache sein. Höhere Steuern oder Abgaben wie einen „Flut-Soli“ schloss Merkel aus. Der Bund werde nun rasch einen Nachtragshaushalt vorgehen. Die genaue Höhe des Fonds sei noch offen, „weil wir das konkrete Ausmaß der Schäden heute noch nicht kennen“.

Das Landratsamt Deggendorf teilte derweil mit, dass die A 3 ab Samstag wieder für den Verkehr freigegeben sei. Auf den Abschnitten, die überflutet waren, gelte jedoch ein Tempolimit von 60 Stundenkilometern. Bundespräsident Joachim Gauck reist heute nach Deggendorf, um sich ein Bild von den Schäden zu machen. – dpa/pnp



## Endlagersuche: Streitpunkt Zwischenlager wird vertagt

Berlin. Ein Kompromiss zwischen Bund und Ländern hat das Gesetz für eine neue Atom-müll-Endlagersuche gerettet. Demnach sollen die drei Zwischenlager erst bis Anfang 2014 bestimmt werden, in denen 26 verbleibende Castor-Behälter aus der Wiederaufarbeitung ins Ausland aufbewahrt werden sollen. Das beschlossen die Ministerpräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung gestern. Eigentlich war eine Klärung der Zwischenlagerfrage Bedingung für eine Verabschiedung des Suchgesetzes vor der Bundes-

## USA überzeugt: Syrien setzt Chemiewaffen ein

Washington. Die US-Regierung hat keinen Zweifel mehr am Einsatz chemischer Waffen im syrischen Bürgerkrieg. Das erklärte der stellvertretende Sicherheitsberater des Weißen Hauses, Ben Rhodes, gestern in Washington. „Nach intensiven Untersuchungen geht unser Geheimdienst davon aus, dass das Assad-Regime chemische Waffen, darunter das Nervengas Sarin, eingesetzt hat“, so Rhodes in Washington. US-Präsident Barack Obama hatte den Einsatz von Chemiewaffen in dem Bürgerkrieg stets als „Rote Linie“

bezeichnet und dem Assad-Regime Konsequenzen angedroht. Bislang sind im Syrienkrieg nach UN-Angaben bereits mindestens 93 000 Menschen getötet worden. Mehr als 6500 der Opfer seien Minderjährige gewesen – fast 1730 von ihnen Kinder unter zehn Jahren, teilte die Vereinten Nationen gestern in Genf mit. Jeden Monat würden dem seit mehr als zwei Jahren anhaltenden Konflikt mittlerweile zwischen 5000 und 6000 Menschenleben zum Opfer fallen. – dpa/ Kommentar Seite 2

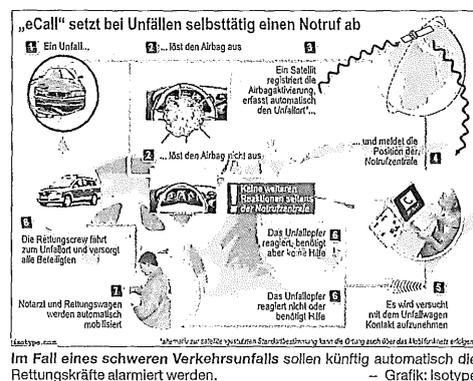
## STANDPUNKT Bitter nötig

Von Ernst Fuchs  
Gut möglich, dass entscheidende Wahlen in drei Monaten zu schneller Hilfe ermuntern und dazu, nicht unbedingt knausrig zu sein. Allerdings sind derlei Beweggründe momentan auch absolut nachrangig. Besondere Herausforderungen erfordern besondere Antworten. Insofern sind die acht Milliarden Euro, die Bund und Länder gestern beschlossen haben, sozusagen ohne Alternative, wie es in der Politik so oft heißt, auf alle Fälle aber bitter nötig, auch wenn es noch keinen genauen Überblick gibt, wie viel Hilfe Bürger und Unternehmen im einzelnen brauchen, wie viel Geld für die Reparatur kaputteter Infrastruktur aufgebracht werden muss. Acht Milliarden sind ein Lichtblick – ob er reicht, wird sich zeigen. Flut-Opfer sind – erst recht vor Wahlen – mindestens so systemrelevant wie taumelnde Banken in den diversen Finanz- und Schuldenkrisen. So können sich sowohl Entscheidungstempo als auch Gesamtsumme sehen lassen. In der Bund-Länder-Runde wollte sich offenbar niemand dem Vorwurf aussetzen, einer angemessenen Unterstützung beim Wiederaufbau Steine in den Weg zu legen. Nun kommt es aufs Kleingedruckte an – und darauf, die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Hätten Bund und Länder die Hochwasser-Vorsorge seit der letzten großen Flut 2002 stärker vorangetrieben, müssten Staat, Versicherungen und Betroffene jetzt vermutlich nicht schon wieder so viel Geld für die Schadensbewältigung in die Hand nehmen. Darum merke: Nach der Flut ist vor der Flut. – dpa

# Automatisches Notrufsystem soll Tausende Leben retten

Brüssel. Schnelle Hilfe beim Crash: Ein automatisches Notrufsystem soll nach Plänen der EU-Kommission künftig bei Autounfällen Leben retten. Ab Oktober 2015 sollen alle neuen Pkw und Nutzfahrzeuge in der EU damit ausgestattet sein, wie die Behörde gestern bekanntgab. 2500 Tote könnten pro Jahr in Europa vermieden werden. EU-Staaten und EU-Parlament müssen noch zustimmen. Die Technologie namens eCall übermittelt beim Aufprall eines Wagens dessen Standort an den Rettungsdienst. „Die eCall-Technologie hat großes Potenzial, Leben zu retten, weil sie die Interventionszeit der Rettungsdienste dramatisch verkürzt“, erklärte EU-Verkehrskommissar Siim Kallas. Technisch ist das System an den Airbag gekoppelt: Wenn sich beim

Crash der Luftsack aufbläst, wird auch eCall aktiv. Die Technik übermittelt den Standort, die auf Autobahnen und in Tunneln wichtige Fahrtrichtung und den Fahrzeugtyp an den Rettungsdienst. Zugleich baut sie eine Gesprächsverbindung mit der Leitstelle auf. Wer keine Rettung benötigt, kann die Helfer also abbestellen. Auch ein manueller Notknopf ist geplant. Fahrer oder Beifahrer können diesen drücken, wenn sie gesundheitliche Probleme bekommen, die nicht durch einen Unfall ausgelöst werden – etwa einen Herzinfarkt. Ab Oktober 2015 sollen nach dem Willen der EU-Kommission alle neuen Pkw und leichten Nutzfahrzeuge in der EU mit eCall ausgestattet sein. Dafür kämpft die Brüsseler Behörde zwar schon seit langem, bisher gibt es aber keine



Verpflichtung für die Autoindustrie, die Geräte einzubauen. Derzeit sind sie eine Ausnahme: Gerade einmal 0,7 Prozent der Fahrzeuge in Europa haben laut EU-Kommission die Technologie an Bord. Die EU-Kommission will nun einheitliche technische Standards für eCall vorgeben und das System an die unter der Notrufnummer 112 erreichbaren Rettungsteilstellen koppeln. Die Kosten bezeichnete ein Experte der Behörde als vernachlässigbar. „Autos müssen heute intelligenter sein, sie müssen kommunizieren“, sagte er. Innerhalb moderner Audio- und Navigationssysteme schlage eCall nur mit ein paar Extra-Euros zu Buche. Die Kosten für ein eigenes eCall-System beziffert die Behörde auf etwa hundert Euro je Wagen. – dpa

# Der Verkehr rollt wieder: A 3 ab morgen frei

**Gestern gab es grünes Licht: Ab dem morgigen Samstag ist die A 3 wieder für den Verkehr frei.**

Auf diese Nachricht warten die Auto- und Lkw-Fahrer in Ostbayern seit Tagen: Die A 3 wird wieder für den Verkehr freigegeben. Ab dem morgigen Samstag, 8 Uhr, ist die Sperre aufgehoben. Das teilte gestern Abend das Deggenedorfer Landratsamt mit. Die Autobahn sei dann wieder komplett frei, allerdings werde die Geschwindigkeit auf den bislang überfluteten Strecken auf 60 km/h beschränkt.

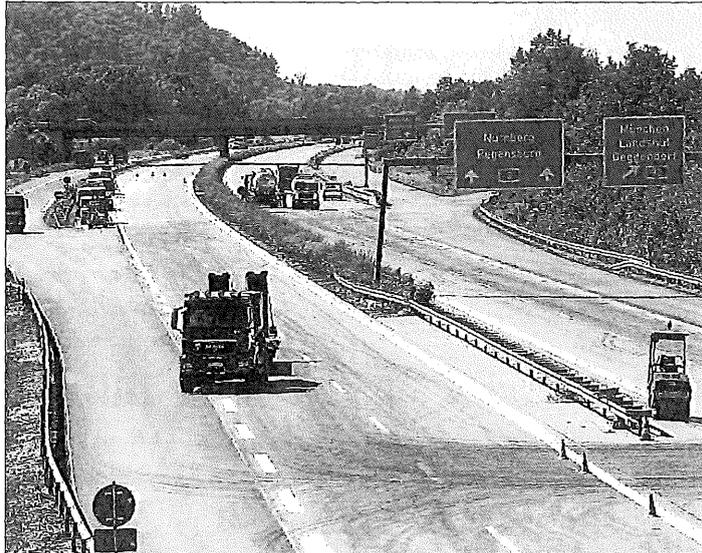
Zuletzt konnte das Teilstück der A 3 zwischen Vilshofen/Garham und Metten nicht befahren werden. Autofahrer mussten weite Umwege in Kauf nehmen. Die Umleitungsstrecken waren zum Großteil überlastet, so dass es zu langen Staus kam.

Die Arbeiten, die Autobahn nach den Überschwemmungen wieder instanzzusetzen, laufen seit Tagen rund um die Uhr. Dennoch konnte Christian Unzer, Chef der Autobahndirektion Süddeutsche, gestern noch keinen genauen

Zeitpunkt nennen, wann die wichtige Verkehrsader wieder frei befahrbar ist. Die Freigabe war ursprünglich bereits für heute angestrebt. Gestern Abend wurde der Zeitpunkt dann auf den morgigen Samstag verschoben.

Die Autobahn war von der Jahrtausendflut kilometerweit unter Wasser gesetzt worden, seit 4. Juni ist sie gesperrt. Allein am Kreuz Deggenedorf kostete die Beseitigung der Hochwasserschäden bisher zwischen 1,5 und zwei Millionen Euro. Auf einer Fläche von etwa 30 000 Quadratmetern muss neu asphaltiert werden. An den Autobahnbrücken seien keine offensichtlichen Schäden festgestellt worden. Unklar ist bislang, ob das Hochwasser womöglich noch mehr angerichtet hat. Denkbar ist, dass sich die Fahrbahn durch die Wassermassen verändert hat. Das wird sich dann zeigen, wenn wieder der Verkehr auf der A 3 fließt.

Sobald dies möglich ist, soll auch die Staatsstraße 2125 zwischen Hengersberg und Winzer wieder frei sein. Dort hatte die örtliche Raiffeisenbank mit Unterstützung mehrerer Privat-Firmen einen Kiesdamm aufgeschüttet, um Hengersberg und Winzer nach dem Dammbbruch zu schützen. „Sonst wären wir abgessoffen“, ist



Am Autobahnkreuz Deggenedorf ist in den letzten Tagen rund um die Uhr gearbeitet worden. Die A 3 ist seit dem 4. Juni nicht mehr befahrbar, weil die Straße vom Hochwasser überschwemmt wurde. Am morgigen Samstag wird sie wieder für den Verkehr freigegeben. – Foto: Birgmann

Winzers Bürgermeister Jürgen Roth dankbar für den Einsatz der Betriebe, die sich auch um den Rückbau kümmern.

Heute will Bundespräsident Joachim Gauck den vielen tausend Helfern und Einsatzkräften in Deggenedorf danken und die Hochwasser-Betroffenen Mut zusprechen. Dazu reist der Bundespräsident ins Hochwassergebiet und trifft dort den Deggenedorfer Landrat Christian Bermeiter sowie Oberbürgermeister Christian Moser. Nach Angaben des Präsidialamts will sich Gauck zunächst in der Einsatzzentrale über die Lage informieren. Anschließend trifft er in der Technischen Hochschule Deggenedorf Studenten, die die Arbeit der freiwilligen Helfer koordinieren.

## Gauck sucht das Gespräch mit Opfern

Je nach Lage werde Gauck anschließend an der Deggenedorfer Maximiliansbrücke eine Sammelstelle für Helfer besuchen, mit Betroffenen reden und die überschwemmten Straßenzüge besichtigen. Begleitet wird Gauck von Ministerpräsident Horst Seehofer und Umweltminister Marcel Huber (beide CSU). – ism/vet/ily

## Parkhäuser noch für Wochen geschlossen

Parkplatznot nach dem Jahrhunderthochwasser: In Passau sind nach wie vor einige Parkhäuser an der Donau, die überflutet worden waren, geschlossen. Wie die Stadt gestern mitteilte, können die Parkhäuser Schanzl und Donaupassage voraussichtlich noch zwei Wochen lang nicht genutzt werden. Das Parkhaus Wöhrl ist sogar noch vier bis sechs Wochen geschlossen, das Parkhaus Cityparkhaus dagegen nur noch eine Woche. Auch die Parkgarage am Römerplatz ist bis auf weiteres für Autofahrer gesperrt. – pnp

## Sparkassen spenden eine Million Euro

Die bayerischen Sparkassen haben ein neues Hilfspaket geschnürt: Eine Million Euro kamen durch den dringenden Spendenaufruf zusammen, den Theo Zellner, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, an die bayerischen Sparkassen richtete. Mit den Geldern sollen in den betroffenen Gebieten vor allem Privathaushalte in besonderer Notlage unterstützt werden. Zu dem Hilfspaket der bayerischen Sparkassen in den Hochwasser-Regionen gehören zudem Sonderkreditprogramme, die Vergabe von Fördermitteln, Sonderkreditlinien und andere Spenden. – pnp

# „Passau räumt auf“ beim Musikantenstadl

Von Miriam Eckert

Als Passau in den Fluten versank, wollten die Studenten der Universität Passau nicht tatenlos zusehen und gründeten die Initiative „Passau räumt auf“. Was als spontane Soforthilfe am 4. Juni begann, wurde täglich professioneller und in einem größeren Rahmen organisiert. Über 3000 freiwillige Helfer vermittelte „Passau räumt auf“ jeden Tag zu den Einsätzen in der Stadt und mehr als 17 400 Menschen folgen heute der gleichnamigen Facebook-Seite.

## Wagner: „Jetzt gibt es nur noch ein Passau“

Das Engagement der Hauptorganisatoren, Karoline Oberländer, Manuel Grabowski, Lisa Wagner und Dorothea Will, wird das Quartett weit über die Passauer Stadtgrenzen hinaus bekannt gemacht. An den medialen Rummel hat sich das Team während der Passauer Aufräumaktion schon gewöhnt, aber die Einladung der ARD zum Musikantenstadl hat sie dennoch erstaunt.

„Wir waren total überrascht, als die Pressesprecherin der Universität uns am Mittwoch darüber informierte“, sagt Lisa Wagner. „Aber wir haben zugestimmt.“ Mit „wir“ meint sie sich selbst und Manuel Grabowski, Sprecher der Fachschaft für Informatik und Mathematik. Am Samstag werden sie



Die vier Initiatoren von „Passau räumt auf“ in ihrem Büro an der Universität Passau: (v.l.) Karoline Oberländer, Manuel Grabowski, Lisa Wagner und Dorothea Will. – Foto: Stralke/Jahn

beim Musikantenstadl in Ingolstadt dabei sein. Andy Borg, der im Landkreis Passau lebt, wird das Programm im ARD live ab 20.15 Uhr moderieren. Grabowski und Wagner möchten dort erzählen, was die Passauer, die Studenten und alle Helfer gemeinsam geleistet haben. „Die Sendung bietet eine gute Plattform“, betont die 21-Jährige. „Es war eine Überraschung zu sehen, wie schnell die Stimmung in Passau umgeschlagen ist und wie die Studierenden akzeptiert wurden – jetzt gibt es nur noch ein Passau.“

Die Organisation von „Passau räumt auf“ habe überraschend gut

geklappt und jede Stunde habe das Team etwas dazugelernt. „Die Helfer haben sich spezialisiert, zum Beispiel hat eine Studentin nur die Facebook-Kommentare betreut“, berichtet Wagner, die selbst Internet Computing studiert. Ein Lob machte die Gruppe besonders stolz: „Ein Vertreter der städtischen Einsatzleitung hat uns gerade telefonisch informiert, dass wir gemeinsam heute mehr geschafft haben, als 2002 in zwei Wochen“, schrieb sie am 4. Juni auf Facebook. „Aber so gut alles auch funktioniert hat, hoffe ich, dass es nicht noch einmal so ein schlimmes Hochwasser geben wird.“



Der Sänger Andy Borg wird der Musikantenstadl am Samstag moderieren. – Foto: dpa

Diese Woche wird die Aktion „Passau räumt auf“ langsam auslaufen. Das Büro im Nikolakloster ist zwar voll besetzt und im Flur steht noch Material herum, aber der Alltag holt auch die Universität ein. „Es kommen weniger Hilfesuchende und Freiwillige vorbei. Viele Anfragen leiten wir jetzt an das Bürgerbüro der Stadt Passau weiter und das Material bringen wir gesammelt nach Deggenedorf“, berichtet Wagner. Dem Fernsehteam am Samstag sieht sie gelassen entgegen. „Es ist wie ein Tag Urlaub, denn vom Büro kommen wir alle nicht los, man muss uns zu Pausen regelrecht zwingen.“

## Bislang 1375 gemeldete Schäden

Das Ausmaß der Zerstörung in Passau wird immer deutlicher. Inzwischen seien 1375 Schäden gemeldet worden, teils die Stadt gestern mit. Die Schadenshöhe in Privathaushalten und beim Kleingewerbe betrage damit derzeit rund 75 Millionen Euro. Die Stadt geht davon aus, dass diese Summe auf etwa 100 Millionen Euro ansteigen wird. Insgesamt rechnet man in Passau mit einem Gesamtschaden in Höhe von rund 200 Millionen Euro. Bislang seien 1555 Anträge auf Soforthilfe gestellt worden. 3,8 Millionen Euro seien bereits an die Flutopfer in der Stadt ausbezahlt worden. – pnp

## BayWa: 100 000 Euro für Landwirte

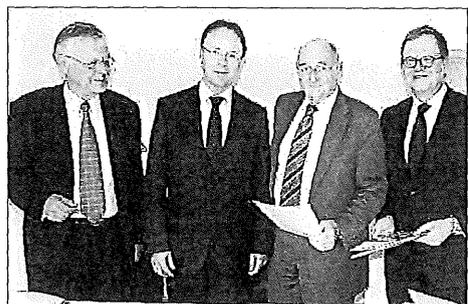
Mit einer Spende von 100 000 Euro unterstützt die Münchener BayWa AG die Landwirte in Bayern, die von der Flut betroffen sind. Das Geld hat die BayWa AG an die Stiftung „Land und Leben“ des Bayerischen Bauernverbandes überwiesen, um eine möglichst schnelle Unterstützung der vom Hochwasser geschädigten Landwirte zu ermöglichen. Die Verteilung der Spende läuft ausschließlich über die Stiftung „Land und Leben“. – pnp

# Städtetag: Hochwasserschutz notfalls mit Zwangsmaßnahmen

Von Walter Schöttl

Die Hochwasserkatastrophe ist auch das beherrschende Thema auf der Bezirksversammlung des niederbayerischen Städtetages in Vilshofen gewesen. Bezirksvorsitzender Bürgermeister Georg Riedl (Pfarrkirchen) betonte mit einem Blick in die Zukunft, dass umgehend für den Hochwasserschutz „alles möglich gemacht werden muss, was möglich ist“.

Die Flutkatastrophe hatte auch die Tagesordnung des niederbayerischen Städtetages, dem 26 kreisfreie bzw. kreisangehörige Städte angehören, durchdringend gewirkt. Wie Bezirksvorsitzender Riedl im Anschluss an die Sitzung berichtete, sei den betroffenen Städten und ihren Bürgern die volle Solidarität aller niederbayerischen Kommunen zugesichert worden. In vielen Bereichen werde schon aktiv Hilfe durch Mitarbeiter der nicht betroffenen Städte geleistet, wie etwa in Passau und Deggenedorf durch Beschäftigte der Pfarrkirchener Stadtwerke. „Nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser, das muss ab so-



Die Hochwasserkatastrophe war das Hauptthema der Bezirksversammlung des niederbayerischen Städtetages: Regierungspräsident Heinz Grunwald (v. l.), Bürgermeister Urban Mangold, Bezirksvorsitzender Bürgermeister Georg Riedl und Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Bernd Buckenhofer. – Foto: Schöttl

fort bei allen Überlegungen Priorität haben“, so Riedl weiter. „Dem Wasser muss der Raum wiedergegeben werden, den wir ihm genommen haben. Dort wo es möglich und notwendig ist, vor allem an

Regierungspräsident Heinz Grunwald stolz darauf, was von den Profis, aber auch von den vielen ungeschulten freiwilligen Helfern vor Ort geleistet wurde. In den Dank schloss Grunwald auch die „Bürokratie“ ein, die dafür gesorgt habe, dass die Hilfen und Spezialförderprogramme schnell und unbürokratisch umgesetzt worden seien.

Bernd Buckenhofer, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtetages, sprach die Hoffnung und Erwartung der betroffenen Regionen an, dass die staatlichen Hilfspprogramme, wie vom Ministerpräsidenten zugesagt, ungedeckelt zur Verfügung gestellt würden. Auch was die Schäden an Gebäuden und Liegenschaften der Kommunen angehe.

## „Entsetzliche Einzelschicksale“

Bürgermeister Urban Mangold aus Passau zeigte einige „entsetzliche Einzelschicksale“ auf und dankte namens der Stadt Passau, aber auch der Stadt und des Landkreises Deggenedorf für die Solidarität und die Hilfsbereitschaft unter den Städten und ihren Bürgerinnen und Bürgern. Insgesamt rechne man mit privaten Gebäudeschäden von rund 100 Millionen Euro, dazu kämen noch einmal rund 100 Millionen an öffentlichen und gewerblichen Gebäuden.

den Oberläufen, muss das Mögliche gemacht werden, mit angemessener Entschädigung für die Landesbesitzer, aber notfalls auch mit Zwang.“ Wie Riedl, so zeigte sich auch

dem Nebensatz stellte Riedl auch fest, dass sich die Kommunen weiterhin auch mit allen Mitteln gegen eine Liberalisierung der Trinkwasserversorgung stemmen würden.

Auf einem guten Weg sehen die Bürgermeister die Kommunen beim Ausbau des Angebots auf Krippenplätze. „Es ist in Bayern eine Menge passiert, der Versorgungsgrad liegt derzeit bei rund 36 Prozent, zumeist aber in größeren Städten besteht noch Handlungsbedarf“, so Riedl, der Bund und Länder aufforderte, sich nicht vor den Kosten zu drücken: „Wir brauchen eine verlässliche Finanzierung der Betriebskosten, die sich Bund, Freistaat und Kommunen teilen müssen.“

Besonders skeptisch sah er die Forderung nach Erzieherinnen und Erziehern mit Hochschulstudium: „Auch da muss man sich über die Bezahlung unterhalten.“ Niederbayern, so Regierungspräsident, erfülle rechnerisch „locker“ den Versorgungsgrad, auf einem anderen Blatt stehe die Deckung des Bedarfs vor allem zu Tageszeiten, an denen die Eltern auf Krippen angewiesen sind.

# Sie alle helfen in Fischerdorf

Von Christoph Maier (Text) und Roland Binder (Fotos)

In Fischerdorf hört man immer wieder dasselbe: „Wahnsinn, dieser Zusammenhalt.“ Hunderte Helfer packen mit an, aus ganz Bayern und noch weiter her sind Menschen angereist, um ihre Hilfe anzubieten. Alle heben hervor: Die Zusammenarbeit klappt hervorragend. Die DZ war im Katastrophengebiet unterwegs und hat einige der Helfer der verschiedenen Organisationen, aber auch private Freiwillige interviewt.

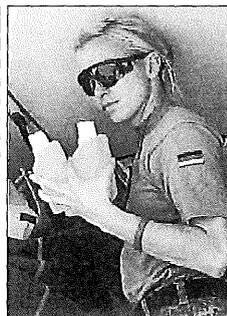


### Rotes Kreuz

Jörg Braun (26/links), Rettungssanitäter beim Bayerischen Roten Kreuz (BRK), hätte eigentlich Urlaub. Doch statt die Sonne zu genießen, hat er sich seinen Kollegen aus dem unterfränkischen Bad Kissingen angeschlossen und ist

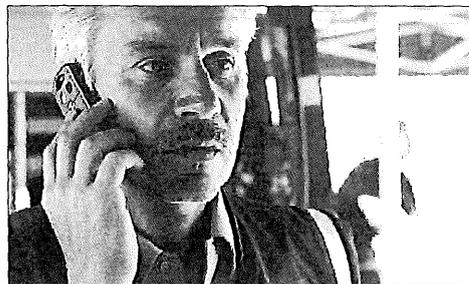
nach Fischerdorf gefahren. Die BRK-ler kümmern sich hier um die Notfallversorgung. Zu schweren Fällen rücken sie fünf- bis sechsmal am Tag aus, sagt er. „Gut beschäftigt“ sind sie mit Schürfwunden und Blasenpflaster kleben. In den Spitzenzeiten helfen sie auch bei den ortsansässigen Rettungs-

kräften im normalen Einsatzdienst außerhalb des Katastrophengebietes aus. Am Freitag fährt die Truppe nachhause, am Samstag geht für Jörg Braun der normale Dienst zuhause wieder los. „Für uns ist es selbstverständlich, dass man zum Helfen kommt. Dafür ist man beim Roten Kreuz“, sagt er.



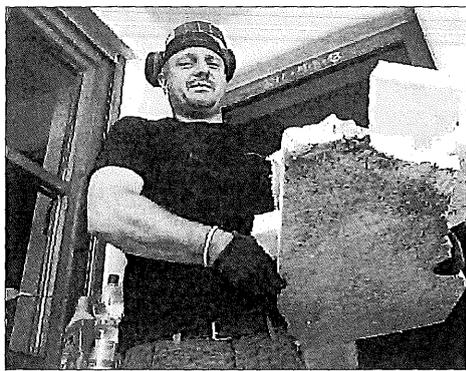
### Bundeswehr

Hauptfeldwebel Kedrowski (37) ist aus dem Sanitätszentrum Mittenwald bei Garmisch angerückt. Gemeinsam mit ihren Kameradinnen und Kameraden der insgesamt drei Sanitätsstrups und des Ärzteteams kümmert sie sich um die medizinische Versorgung der Soldaten, die hier im Einsatz sind, aber auch der Bevölkerung. Seit Montag ist die Berufssoldatin mit ihrem Kameraden im Einsatz. „Wir wirken praktisch auf unserem Fahrzeug“, sagt sie.



### Freunde

Wie Hunderte andere auch ist Markus Dankesreiter (37) einfach hier, um zu helfen. „Mittlerweile bin ich Fischerdorfer“, sagt der Mann aus Deggendorf. Er packt bei einem Spezl mit an, der hier zwei Häuser hat, die beide stark getroffen wurden. Das größte Problem sei das Heizöl. Die Flut hat es durch die Kellerdecke gedrückt, im Wohnzimmer haben sich Trittschalldämmung unter dem Boden und der Estrich damit vollgesaugt. Die ganze Umgebung stinkt danach. „Wir reißen das jetzt raus, dann sehen wir weiter“, sagt Dankesreiter. Der Industriemechaniker hat sich eine Woche freigenommen, um seinem Freund beizustehen. Am Montag hat er Geburtstag – auch dann kommt er zum Helfen.



### Technisches Hilfswerk

In letzter Zeit sei er nur noch am Reden, sagt Roland Meier (50). In seiner mobilen Einsatzzentrale des Technischen Hilfswerks (THW) Deggendorf laufen viele Fäden zusammen. Der Zugführer koordiniert bei den Aufräumarbeiten in Fischerdorf als örtlicher Einsatzleiter die bayerischen THW-Ein-

heiten, die hier Wasser abpumpen, um den Polder wieder zu entleeren. Und er stimmt die Aktionen mit den Behörden und anderen Rettungskräften ab. Seit Samstag vor einer Woche ist er in Sachen Hochwasser im Einsatz. Die erste Aktion war die Bergung eines Surfers aus der Isarwelle bei Plattling, erzählt er. Dann klingelt schon wieder das Telefon.

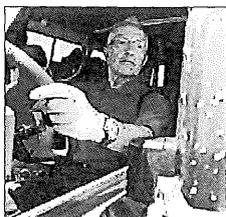


er (von rechts), Thomas Meier und Stefan Reindlmeier im Einsatz. „Wir transportieren Leute zu den vom Wasser abgeschnittenen Häusern und Höfen, damit sie dort die nötigsten Arbeiten verrichten können“, sagt er. Die Bauern zum

### Wasserwacht

Wo Geländewagen nicht mehr weiterkommen, muss die Wasserwacht ran. Einer von ihnen ist Helmut Rothmann (58/links) aus Bogen. Er ist mit Matthias Kellermei-

er (von rechts), Thomas Meier und Stefan Reindlmeier im Einsatz. „Wir transportieren Leute zu den vom Wasser abgeschnittenen Häusern und Höfen, damit sie dort die nötigsten Arbeiten verrichten können“, sagt er. Die Bauern zum Beispiel müssen ihre Tiere füttern. In Bogen habe sich die Situation entspannt, Dienstagmorgen seien sie hierher abgerufen worden. „Im Vergleich zu hier ist alles andere nicht so schlimm“, sagt Helmut Rothmann.



### Bergwacht

Helmut Seidl (75) pflügt mit einem Geländewagen durch die Donaustraße, wo der Fluß immer noch knietief steht. Im Sommer schiebt er normalerweise im Bayerwald Bereitschaftsdienst und ist nur mit Wanderunfällen beschäftigt. Die Geländewagen der Bergwachtler meistern auch tiefes Wasser, deshalb wurden sie gerufen. Es ist Helmut Seidls erster Tag in den Trümmern von Fischerdorf. „Unsere Hauptaufgabe ist es, Menschen zu ihren Häusern und zurück zu transportieren. Vor allem die älteren Leute sind jetzt ziemlich hilflos.“



### Jugendliche

Joachim Probst (18/links) und Max Kittel (18) haben das Leid der Menschen gesehen und sind gekommen, um zu helfen. „Wir sind selbst nicht betroffen, aber haben Bekannte und Verwandte, die es erwischt hat“, sagen sie. Über die Facebook-Gruppe „Deggendorf räumt auf“ haben sich die beiden Abiturienten als Helfer einteilen lassen. „Wir mussten noch auf die Prüfungen lernen und konnten deswegen nicht schon früher mit anpacken. Aber jetzt ist das Abi vorbei und wir haben viel Zeit.“



### Stadt Deggendorf

Viele Kilometer spult Georg Gruber (49) zur Zeit auf dem Rad ab. Zehn Stunden radelt er am Tag durch Fischerdorf und koordiniert die Arbeiten des Bauhofs, für den er arbeitet. Mit Ladern und Unimogs bringen die Männer und Frauen in Orange die freiwilligen Helfer zu ihren Einsatzorten und schaffen Sperrmüll weg. „Den haben wir mittlerweile ganz hübsch im Griff“, sagt Gruber. Seit Montag ist Gruber im Einsatz – und es wird wohl noch bis Ende nächster Woche mit 12- bis 13-Stunden-Schichten weitergehen, vermutet er.

### Malteser

Wenn die Opfer der Flutkatastrophe Redebedarf haben, ist Elisabeth Aigner (30) zur Stelle. Sie ist Spezialistin für Krisenintervention bei den Maltesern und betreut die Opfer psychologisch. Sie begegnet dabei schweren Schicksalen, viele haben alles verloren. „Das Schöne ist der Zusammenhalt der Menschen hier. Die Betroffenen sind überwältigt davon. Das gibt ihnen viel Kraft“, sagt sie. Auch Notfallseelsorger der Malteser sind vor Ort



und bieten den Flutopfern seelischen Beistand in der Fischerdorfer Kapelle an.

### Feuerwehr

Hans Schwarz (46/links) hat einen besonderen Bezug zu alldem, was das Wasser in Fischerdorf zerstört hat. Denn hauptberuflich ist der Gruppenführer der FF Schaufing Bauleiter beim Verband für ländliche Entwicklung Niederbayern. „Bei vielen der Straßen hier in der Gegend habe ich die Bauleitung gehabt“, sagt er. Jetzt steht er mit seinem Feuerwehr-Kamerad Alexander Grafenau (25) vor einer Scheune, die die Feuerwehler zum Lager umfunktioniert haben. Hier verteilen sie von den Gummistiefeln bis zum gefüllten Benzinkanister alles, was Opfer und Helfer brauchen. Auch Geräte, die allerdings nur gegen Rückgabesein.



## MELDUNGEN

### Neue Hilfsprogramme vom Freistaat

Der Freistaat gewährt zusätzlich zum Sofortgeld eine weitere Soforthilfe. Soforthilfe für Haushalt/Hausrat: Private Haushalte erhalten bis zu 5000 Euro, wenn kein Versicherungsschutz möglich war (Nachweis erforderlich). Wenn Versicherungsschutz möglich gewesen wäre, reduziert sich die Soforthilfe auf bis zu 2500 Euro. Das bereits erhaltene Sofortgeld wird darauf nicht angerechnet, Versicherungsleistungen jedoch schon. Soforthilfe bei Ölschäden an Gebäuden: Ölschäden an privat genutzten oder nicht gewerblich vermieteten Wohngebäuden werden mit bis zu 10 000 Euro je Wohngebäude entschädigt. Dabei muss der Schaden durch einen Kostenvoranschlag jedoch nachgewiesen werden. Wenn Versicherungsschutz möglich gewesen wäre, beträgt die Soforthilfe bis zu 5000 Euro. **Notstandsbeihilfen:** Privathaushalte, Gewerbebetriebe, selbständig Tätige sowie Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft erhalten Beihilfen, wenn sie ohne diese Hilfe in eine existenzielle Notlage zu geraten drohen. Dafür ist allerdings eine Prüfung der finanziellen Verhältnisse der Geschädigten Voraussetzung. Anträge für die Soforthilfe Hausrat gibt es im Bürgerbüro Hochwasser im Neuen Rathaus. Es ist heute, Freitag von 7 bis 18 Uhr und am Samstag und Sonntag von 8 bis 12 Uhr besetzt. Ab Montag gelten die normalen Öffnungszeiten im Neuen Rathaus.

### Caritas zahlt 300 Euro Soforthilfe

Die Caritas leistet für jeden vom Hochwasser betroffenen Haushalt Soforthilfe in Höhe von 300 Euro. Das Geld kann während der Bürozeiten (Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 und von 13.30 bis 16.30 Uhr sowie Freitag von 9 bis 12 Uhr) im Katharinenhospital in Deggendorf abgeholt werden. In Niederaltreich wird das Geld heute, Freitag, ab 10 Uhr wieder im Cafe Duss bei der Basilika ausgegeben. Das Geld geht niemandem verloren, wenn er vor dem Wochenende keine Zeit mehr hat, betont die Caritas. Sie bittet, einen Personalausweis mitzubringen.

### Gewerkschaften helfen Mitgliedern

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und seine Gewerkschaften bieten hochwasserschädigten Mitgliedern finanzielle Unterstützung an. „Auch beim Hochwasser zeigen wir uns solidarisch mit unseren Mitgliedern“, sagt der DGB-Regionvorsitzende Edwin Urmann. Die Soforthilfe wird schnell und unbürokratisch auf Antrag gewährt. Gewerkschaftsmitglieder finden jeweils beim DGB (☎ 0851/955200) sowie bei ihrer jeweiligen Gewerkschaft vor Ort Beratung und finanzielle Hilfe. Darüber hinaus bietet der DGB-Rechtsschutz eine kostenlose Rechtsberatung und Vertretung unter ☎ 0851/951660 an. Nichtmitglieder erhalten eine kostenlose Erstinformation.

### Feuerwehr sagt alle Termine ab

Die Deggendorfer Feuerwehr hat für die kommenden Wochen alle Termine abgesagt. Dazu gehört auch das geplante Sommerfeuer am 15. Juni. „Ich kann und will nicht feiern, wenn man mit dem Leid der Bürger konfrontiert wird“, so Stadtbrandinspektor Alois Schraustetter. „Wir brauchen auch keine Übungen oder Ausbildungen, die haben wir 24 Stunden die nächsten drei Wochen lang.“

### Kuchenbasar in der Stadtbibliothek

Die Mitarbeiter der Stadtbibliothek haben sich spontan entschlossen, heute, Freitag, von 10 bis 17.30 Uhr und morgen, Samstag, von 10 bis 11.30 Uhr einen Kuchenbasar zugunsten der Betroffenen der Hochwasserkatastrophe zu organisieren. Alle freiwilligen Spenden gehen auf das Hilfskonto der Stadt.

### Deichöffnung frühestens am Samstag

Deggendorf. Der Scheitel ist durch. Doch obwohl die neue Donau-Hochwasserwelle nur einen Maximalwert von 6,07 Meter erreichte, ist der Wasserstand im Strom noch zu hoch, um den Deich zu öffnen. Darauf warten vor allem jene Bewohner von Fischerdorf, Natternberg und Natternberg-Siedlung, deren Häuser immer noch im Wasser stehen. Erst durch eine Deichöffnung kann das Hochwasser kontrolliert und zügig aus dem Polder in die Donau fließen – und sich die Bevölkerung ans Aufräumen machen. Eventuell könne am Samstag der Deich geöffnet werden, wagt Landrat Christian Bernreiter eine vorsichtige Prognose. Voraussetzung ist, dass der Wasserstand in der Donau niedriger ist als im Überschwemmungsgebiet. Es sei aber auch möglich, dass dies erst in der Nacht zum Sonntag der Fall sein wird, erläuterte Michael Kühberger, der Chef des Wasserwirtschaftsamts, gestern Abend auf einer Infoveranstaltung für die Bürger, die noch nicht in ihre Häuser können. Es werde wohl bis Montag oder Dienstag dauern, so Kühberger, bis auch die tief gelegenen Straßen im Flutgebiet wieder befahrbar sind.

Bis auf den abgesetzten Zug mit einem Wattfahrzeug wird heute die Bundeswehr aus dem Krisengebiet abgezogen. Deshalb müsse sich jedoch niemand Sorgen machen, dass für die Aufräumarbeiten nicht mehr genügend Leute zur Verfügung stünden, versicherte Landrat Bernreiter. Im Landkreis gilt nach wie vor der Katastrophenschutz. „Bei Bedarf können zusätzliche Kräfte durch Feuerwehr-Kontingente aufgefüllt werden“, betonte Bernreiter.

Im Auge behält der Krisenstab bereits die Mückenpopulation. Erste Proben aus dem stehenden Wasser wurden bereits gezogen. Doch laut Bernreiter befanden sich darin nur wenige Larven.

Auf Nachfrage der DZ schilderte Bernreiter gestern, dass der Landkreis früh genug vor dem sich anbahnenden Hochwasser erfahren habe. Der Leiter des Wasserwirtschaftsamts habe ihn bereits am Freitag vor der Katastrophe auf vorhergesagte Starkregenereignisse und Hochwasser hingewiesen. Deshalb seien auch bereits an besagtem Freitag die Gemeinden vorgewarnt worden. Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen im Landratsamt. Bereits am Sonntag waren Bundespolizei und Bundeswehr informiert, dass es zum Katastrophenfalle kommen könnte, so standen die Einheiten schnell zur Verfügung, als dann am Montag der Alarm ausgelöst wurde.

In der Infoveranstaltungen fragten Betroffene auch nach den Plänen für den Ausbau des Hochwasserschutzes. Kühberger sagte, der Baubeginn für den neuen Isardich werde noch in diesem Jahr sein. Die Arbeiten könnten bis zu einem halben Jahr dauern. Damit das Gebiet vollständig geschützt sei, brauche es aber noch einen Querdeich oberhalb von Natternberg. Bis dieser fertig sei, dürften drei bis vier Jahre vergehen. Dann sei – wie auf Deggendorfer Seite – ein Schutz vor 100-jährlichem Hochwasser vorhanden. „Es gibt aber auch 1000-jährliche Hochwasser“, fügte Kühberger an. Bis sei nicht möglich, jegliches Risiko auszuschließen.

# Natternberg-Siedlung noch immer unter Wasser

Während in Teilen Fischerdorfs schon schweres Gerät im Einsatz ist, können viele Natternberger noch nicht viel tun



Natternberg-Siedlung: Hier steht noch alles unter Wasser, Häuser, Gärten, Straßen, Autos. – Fotos: Birgmann

### Von Michaela Arbingner

Natternberg. Fischerdorf hat in den vergangenen Tagen die Schlagzeilen und Fernsehbilder über die Katastrophenflut dominiert. Dabei hat es Natternberg-Siedlung, Teile von Natternberg und Altholz genauso schlimm erwischt. Dort steht das Wasser noch immer in vielen Häusern und Gärten. Die Bewohner sind größtenteils zum Nichtstun verdammt.

Gleich hinter BMW Salmannsbauer taucht man auch schon wieder ab. 30 Zentimeter hoch steht das Wasser auf der Fischerdorfer Hauptstraße vor Richtung Recyclinghof. Dann 60 Zentimeter. Ein Klacks für Georg Gruber vom städtischen Bauhof, der die DZ mit einem Unimog souverän durch die Seenlandschaft fährt. Gegenüber von Holz Salmannsbauer, ab der Abzweigung nach Natternberg-Siedlung ist Schluss mit Müllhaufen, Einsatzwagen, schwerem Gerät, Containern, Helfergruppen, Stützpunkten, Sandsackbergen und geschäftigem Treiben. In Natternberg-Siedlung herrscht plötzlich wieder Stille und auch der belästigende Heizölgeruch ist wieder da. Nach dem Brückel steht Innstolz noch immer unter Wasser. Vereinzelt sind die Bewohner schon am Werkeln und räumen Müll und das

wenige Brauchbare zum Trocknen auf höher gelegene Stellen. Einige sollen auch schon wieder hier wohnen – ohne Strom, ohne Wasser, ohne Abwasser. An der Abzweigung zum Pappelweg wird's wieder tiefer. Einem überfluteten Garten sieht man selbst in diesem



Natternberg: In der Deggendorfer Straße wird aufgeräumt. Das Wasser ist weg.

jämmerlichen Zustand noch an, dass er liebevoll gepflegt sein muss. Die Buxbäume sind kugelig geschnitten, ein Bankerl ist zu sehen. Weiter vorne taucht plötzlich die Wasserwacht auf, die die Bewoh-

ner per Boot zu ihren Häusern bringt. Über den Scheibfeldweg geht's retour. Die Straße lässt sich nur mehr erahnen.

Georg Gruber steuert Natternberg an, wo es vor allem die Bewohner der Deggendorfer Straße schwer erwischt hat. Mittlerweile ist zumindest das Wasser weg. Bauhofchef Franz Siedersberger streckt die Hand aus dem Seitenfenster. „Auf dieser Höhe stand es.“ Die Natternberger packen an, entsorgen, machen sauber. Bagger, Bulldozers und Unimogs kurven durch die Straßen. Die Landwirte sind vom Anpacken noch weit entfernt – ein Stück weiter ist ein Maisfeld total abge-soffen.

Es folgt ein Abstecher ins Gewerbegebiet Brunnwiesen. Die Brunnwiesenstraße ist im vorderen Teil noch so sehr überflutet, dass die Wagen eines Autohändlers bis zur Motorhaube in den Fluten stehen. In dem Gewerbegebiet fällt extrem viel Sperrmüll an. In fast allen Firmen wird gearbeitet, muss gearbeitet werden, um möglichst schnell wieder da zu sein. Kontron, Obst Lallinger, Entsorgung und Brennstoffhandel Stern: überall wird geschrubbt, was das Zeug hält. Auf Höhe von Pinter Guss wendet Georg Gruber seinen Unimog – Wasser. Das nächste Ziel ist Altholz. Beim Fischer-



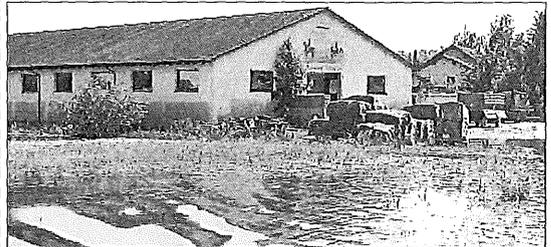
„Unterwasserfahrzeuge“ an der Einfahrt zu Brunnwiesen.

dorfer Feuerwehrhaus biegt der Unimog ab. Rechts, im Unteren Sommerfeldweg, schaut's noch ziemlich schlimm aus. Und auch nach der Autobahn-Überführung macht sich wieder ein Meer breit. „Passt“, sagt Georg Gruber, „die Straßenposten sind einen Meter hoch und schauen noch 15 bis 20 Zentimeter raus.“ Sie weisen den Weg, der erst ab Schaller Bau wieder trocken wird. „Wenigstens haben wir null Schlamm. Das Isar-

wasser ist sauber“, stellt Franz Siedersberger fest. Land unter in Altholz. Jetzt wird's richtig tief. Der Hof von Karl Schreiber scheint aus der größten Flut draußen zu sein. Die weitere Straße ist aber nur noch an den Schneestangen auszumachen, die noch ein Stückweit aus dem Wasser ragen. „Schorsch, schaff ma des scho?“, wird's jetzt selbst Franz Siedersberger kurz mulmig. Geschäft – gerade noch so.



Gewerbegebiet Brunnwiesen: Alle Firmen hat es schwer erwischt.



Altholz: Die Fluten reichen bis an den Schreiberhof.

### ANZEIGE

## DER NEUE CROSSOVER PEUGEOT 2008

## IHR NEUER WEG DURCH DIE STADT

### GROSSE SONDERSCHAU AM 15. JUNI



peugeot.de Kraftstoffverbrauch (kombiniert) in l/100 km: 5,9–3,8; CO<sub>2</sub>-Emission (kombiniert) in g/km: 135–98. Nach amtlichem Messverfahren in der jeweils gültigen Fassung.

\*2 Jahre Herstellergarantie + 3 Jahre Schutz gemäß den Bedingungen des optivoy GarantiePlus-Vertrages bis max. 80.000 km/5 Jahre. Angebot gilt für Käuferträge von Privatkunden und Kleingewerbe. Über alle Details und Bedingungen informieren wir Sie gerne.

Lesser Autohaus GmbH (M)  
Telefon: 0991-290060

Graflinger Str. 228  
94469 Deggendorf

MOTION & EMOTION

(M) = Neuwagenpartner



Wichtigster Mann: Einsatzleiter Alois Schraufstetter.



Einsatzkräfte und Stadträte wurden gestern detailliert über den Einsatz informiert.

## Zentrale der Kämpfer gegen die Fluten

Wie zivile und militärische Strukturen ineinander greifen – Schraufstetter berichtete

Deggendorf. Nun schon in der zweiten Woche kommen die Einsatzkräfte aus dem zivilen, polizeilichen und militärischen Bereich allmählich an ihre physischen und psychischen Grenzen. In der Spitze waren 750 Soldatinnen und Soldaten und weitere rund 3000 Helfer aus Bundes- und Landespolizei, den Rettungsdiensten, dem THW und den Freiwilligen Feuerwehren aus dem Landkreis und beinahe ganz Bayern im Einsatz. Momentan sind es immerhin noch rund 1500, die sich gegen das Hochwasser stemmen. Und der Einsatz ist wohl noch lange nicht zu Ende.

Prozent, noch nicht erreichbar, um die immensen Schäden auch nur zu besichtigen, geschweige denn zu beseitigen. Das größte Problem ist dabei laut Schraufstetter das ausgebaute Heizöl.

Inzwischen habe man rund 40000 Liter Öl aus dem abgepumpten Öl-Wasser-Gemisch separiert. Verantwortlich dafür sei eine eigene Arbeitsgruppe mit zehn Leuten, die auch die Ölabscheide-Anlage in Mietraching betriebe. Im Augenblick betrage die Pumpleistung gigantische 172000 Liter pro Sekunde, werde aber noch bis auf 200 000 Liter pro Sekunde steigen. Nur so sei es gelungen, die ökologisch wertvollen Isaraue vor der Verschmutzung zu bewahren. An kritischen Stellen seien zudem Ölsperrern ausgebracht worden.

Dazu kämen die Schäden an den Straßen und Autobahnen, die den Verkehr längere Zeit zusammenbrechen ließen und Deggendorf vom Umland trennten.

Auch die vielen toten Tiere bereiteten Probleme, speziell an den Hochleistungspumpen. Und immer mehr Schwierigkeiten mache die Beseitigung des Sperrmülls und der zerstörten Einrichtungsgegenstände aus den überfluteten Häusern, einmal, weil man nur mit gelände- und wassergängigen Fahrzeugen



Oberstleutnant Ralf Blasajewski befehligt die Bundeswehreinheiten.

überhaupt zu vielen Häusern kommen, und zum anderen, weil die „Berge“ immer höher werden und nur mit schwerem Gerät beseitigt werden können, erläuterte Schraufstetter.

Seine anschließende Darstellung der Organisationsstruktur zeigte durchaus auch die Schwierigkeiten auf, wie die verschiedenen Hilfsorganisationen unter einen Hut zu bringen sind. Dreh- und Angelpunkt sei die Alarmzentrale der Feuerwehr Deggendorf. Und da sei er besonders froh darüber, dass nicht mehr aktive, aber eingetragene Feuerwehrler, wie Gottfried Kaiser, sich am Funk nützlich machten. Thomas Penzkofer verdeutlichte detailliert das Organigramm des gesamten Einsatzes.

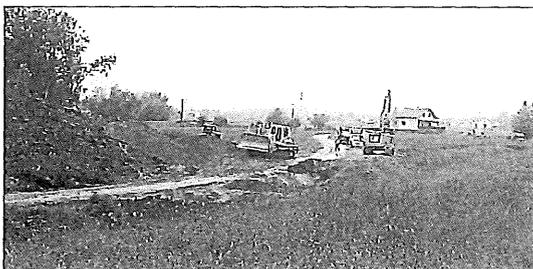
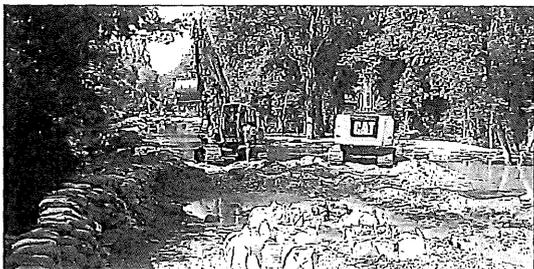
An der Spitze der Gesamtstruktur steht Landrat Christian Bernreiter, der auch über den Katastrophenfall und dessen Aufhebung entscheidet. Für den Einsatz aller Kräfte und zusätzlich für die Beschaffung aller notwendigen Geräte und Fahrzeuge bis hin zu den Hubschraubern und die gesamte Logistik ist der örtliche Einsatzleiter Ali Schraufstetter zuständig. Ihm arbeiten sogenannte Unterstützungs-

gruppen zu. Die eigentliche „Arbeit“ verrichten dann die Bundespolizei mit Polizeioberst Mario Konjevic an der Spitze, die Landespolizei, das THW aus fast ganz Bayern, die Bundeswehr unter anderem Rettungs- und Arzttruppen unter dem Kommando von Oberstleutnant Ralf Blasajewski aus Bogen, das BRK mit Wasser- und Bergwacht, die Johanniter, der ASB und die Malteser (im Jargon die „weißen“ Helfer genannt) und sonstige zivile Helfer. Die „Brückenköpfe“ bilden die jeweiligen Freiwilligen Feuerwehr in den betroffenen Ortschaften, die über die Einsatzzentrale die benötigten Spezialkräfte anfordern, bis hin zu Privatfirmen, die etwa mit Lkws Kies an gefährdete Deiche bringen. Nur mit diesem enormen Aufwand lasse sich die Krise bewältigen, bestätigten alle Führungskräfte, vor allem auch deswegen, weil sie noch rund zwei Wochen anhalten wird. Allerdings gab Oberstleutnant Blasajewski zu: „Die Soldaten bestehen nur noch aus Hülsen.“ Umso mehr ist allen Kämpfern gegen die Flut aus vollem Herzen zu danken.

Rudi Gansl



Hier laufen alle Fäden zusammen: Die örtliche Feuerwehr ist der Dreh- und Angelpunkt. (Fotos: Gansl)



## Deichbruch an der Isar unter Einsatz aller Kräfte geschlossen

Deggendorf. (da) Heftige Niederschläge im Allgäu führen erneut zu einem Ansteigen der Donau. Dadurch kann sich zwischenzeitlich der Wasserspiegel in den überschwemmten Gebieten wieder erhö-

hen. Damit die vom Hochwasser betroffenen Stadtgebiete vor dem höheren Wasserspiegel gesichert sind, wurde der Deichbruch an der Isar, der nur sehr schwer erreichbar ist, am Mittwoch wieder provisorisch

geschlossen. Für diese Arbeiten wurden an die 700 Mann Bundeswehr und Feuerwehr, ein Hubschrauber, ein Autokran, insgesamt sieben Bagger, eine Raupe, fünf Radlader und mehrere Speziallast-

kraftwagen eingesetzt. Alle Beteiligten gingen bis an die Grenzen der Belastbarkeit und sind zuversichtlich, dass durch ihren Einsatz eine neue Überflutung verhindert werden kann.

### Veranstaltungen

Parkdeck Ackerloh: 10 bis 18 Uhr Spendenausgabe und -annahme für Flutopfer, Hotline: Tel.: 0991/29792750.

Schlittschuhclub: 20 Uhr Jahreshauptversammlung, im Fire-Haus am Eisstadion.

Unicef: 16 Uhr Interessententreffen Teambildung, Schiffsmeisterhaus.

BDB: 15 Uhr Besichtigung des Hochschulneubaus; 16 Uhr Mitgliederversammlung, Ruderhaus.

Senioren-Aktiv-Club: 10 Uhr Radtour, Treffpunkt: Klosterhof.

Haus der Diakonie: 10 Uhr katholischer Gottesdienst in der Emmauskapelle; 14 Uhr Frauenstammtisch im Eierstüberl.

Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund: 14 Uhr Treffen im Gasthaus Altschaching.

Pfarrei St. Martin: 14.30 Uhr Martinis, 15 Uhr Kinderchor, beides im Musikraum.

VdK-Osteoporose-Gruppe: 14 Uhr Gymnastik in der AOK, Bahnhofstraße 94.

Landratsamt: 9.30 bis 12 Uhr Sprechtag der Aktiven Senioren.

Kaufhaus Wahrenwert: 8.30 bis 16.30 Uhr geöffnet, Stadtfeldstr.

Lebenshilfe: 8.45 bis 18 Uhr Café und Werkstattladen geöffnet, Metzgergasse 18.

Kleiderladen: 9 bis 11.30 u. 14 bis 17 Uhr geöffnet, im Arcohaus.

Frauenzentrum: 10 bis 18 Uhr Weltladen geöffnet, Ausstellung Liane Axinte im Edith-K.-Raum, Östl. Stadtgraben.

4You: 13 bis 22 Uhr; 15 Uhr Kreativwerkstatt; 17 Uhr Baseball.

Elypsio: 9 bis 20 Uhr Freibad geöffnet.

Stadtbibliothek: 10 bis 18 Uhr.

Städt. Museen: 10 bis 16 Uhr.

### Kino

„Saiten des Lebens“; Kü-Fi. (Schwalli) Sa./So. 17.45 Uhr, Mi. 20 Uhr.

„Fast & Furious 6“: bis Mo. u. Mi. 14.45 Uhr, tägl. 17.15 u. 20 Uhr (entf. Mi. 20 Uhr); Fr./Sa. auch 22.30 Uhr (ab 12 Jahren).

„Hangover 3“: tägl. 14.30, 16.30, 18.30 u. 20.30 Uhr; Fr./Sa. auch 22.30 Uhr; engl. Originalversion auch Mi. 20.30 Uhr (12).

„Man of Steel“: (3D) Vorpremiere: Mi. 20 Uhr.

„The Purge – Die Säuberung“: tägl. 18.15, 19.30 u. 21 Uhr; Fr./Sa. auch 22.45 Uhr.

„Seelen“: tägl. 14.45, 17 u. 20 Uhr; Fr./Sa. auch 22.30 Uhr.

„After Earth“: tägl. 16.15, 18.15 u. 20.15 Uhr (entf. Mi. 20.15 Uhr); Fr./Sa. auch 22.15 Uhr (ab 12).

„The Big Wedding“: (Schwalli) Fr. u. Di. 20 Uhr, Di. auch 18 Uhr (ab 12).

„Epic“: tägl. (in 3D) 14.30 Uhr; tägl. (in 2D) 16.20 Uhr (ab 18).

„Der große Gatsby“: (Schwalli) Sa., So. u. Mo. 20 Uhr (ab 13).

„Hanni und Nanni 3“: tägl. 14.30 Uhr (ab 0). Reservierung: 0991/3710620.

### Baumeister treffen sich zu Versammlung

Deggendorf. (da) Der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) lädt alle Mitglieder am heutigen Freitag um 18 Uhr zur Mitgliederversammlung in das Restaurant Ruderhaus ein. Zuvor besichtigen die BDB-Mitglieder die Baustelle der Technischen Hochschule. Treffpunkt ist um 15 Uhr beim Container des Bauleitungsbüros. Der Baudirektor des Staatlichen Bauamts Passau führt über die Baustelle. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen unter anderem Berichte des Vorstandes, der beispielsweise über den Ablauf des Deutschen und des Bayerischen Baumeistertags informieren wird. Außerdem findet die Ehrung des Architekten Klaus Kratzer für 40 Jahre Mitgliedschaft statt. Der Versammlung schließt sich ein gemütliches Beisammensein an.



Teile von Natterberg-Siedlung stehen mittlerweile seit einer Woche unter Wasser.

(Fotos: Hausladen)

## „Die Katastrophe ist im Stadtgebiet“

Spitzen der Verwaltung und Oberbürgermeister beraten täglich über Vorgehen

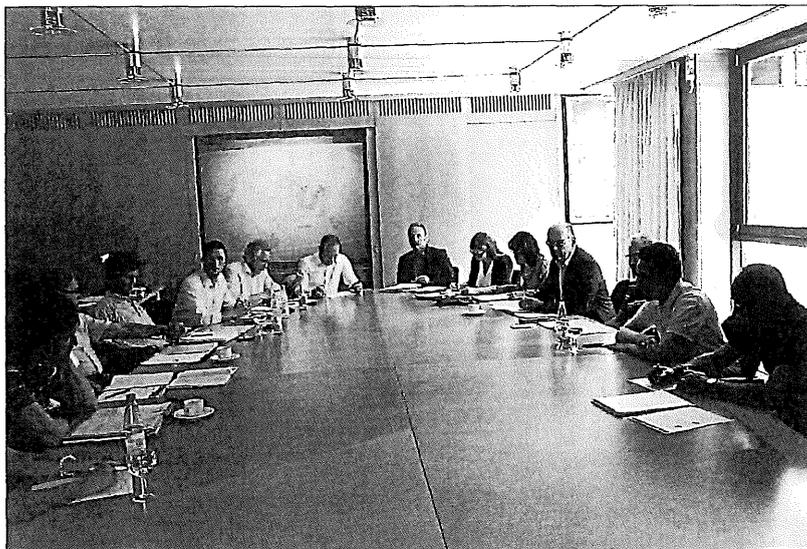
Deggendorf. „Die Hochwasser-Katastrophe ist im Stadtgebiet“, erläutert Oberbürgermeister Dr. Christian Moser, wieso die Stadt einen eigenen Krisenstab gegründet hat, der sich täglich mindestens einmal trifft, Informationen austauscht und Aktionen koordiniert. „Wir wollen den Betroffenen so gut und schnell wie möglich helfen und den Stab des Landratsamtes unterstützen“, sagte der Rathauschef.

Mit dabei bei den täglichen Besprechungen sind die Spitzen der städtischen Verwaltung und Vertreter der Hochschule. Die Stadt sei näher an den Betroffenen in Fischerdorf und Natterberg als der Landkreis, sagte Moser, so werde etwa die Soforthilfe im Neuen Rathaus ausgezahlt, die Bauhof-Mitarbeiter sind in den betroffenen Gebieten im Dauer-Einsatz und über die Hotline melden sich zahlreiche Geschädigte.

„Deshalb wollen auch wir unsere Hilfe koordinieren und auf die Details eingehen“, so Moser.

Bei Bernhard Weeber, ansonsten Abteilungsleiter für Schulen, Sport und städtische Einrichtungen, laufen die Fäden zusammen. Gestern berichtete er, dass Ausrüstung wie Schaufeln und Gummistiefeln für den Wochenendeinsatz der Helfer ausreichend vorhanden seien. Vor ebenfalls überlasteten Verkehrsübungsplatz in Fischerdorf werden die Räder geholt, um zumindest diese zu retten.

Wirtschaftsförderer Andreas Höhn berichtete, dass Informationen über die staatlichen Hilfen an die betroffenen Betriebe geschickt worden seien. Viele Unternehmen bieten kostenlose Hilfe an, sagte er. Ein Vorteil sei, dass man mittlerweile genau wisse, wann die Gutachter bei welchem Gebäude sind: „Wir können diese Infos an die Ei-



Die Spitzen der Stadtverwaltung treffen sich jeden Tag zu einer Krisensitzung im Neuen Rathaus.

gentümer weiter geben und diese können sich darauf einstellen.“

### Probleme mit dem Müll

Der Leiter des Ordnungsamtes, Karl-Heinz Löffelmann, berichtete über Probleme mit dem Müll. Mittlerweile haben viele Betroffene mit der Sanierung ihrer Gebäude begonnen, allerdings falle der dabei entstehende Bauschutt nicht mehr unter den Sperrmüll der Hochwasserschäden, der kostenlos abgeholt werde, berichtete auch Bauhof-Leiter Franz Siedersberger. „Teilweise werfen die Leute allen möglichen Müll einfach unsortiert raus und

wir müssen es dann zur Seite räumen, damit die Straßen befahrbar sind. Das muss Priorität haben.“ Vonseiten des städtischen Krisenstabes hofft man, dass bald von der ZAW oder dem Landkreis ein entsprechendes Info-Blatt an die Betroffenen verteilt wird: „Viele wissen ja einfach nicht, was da jetzt genau Sache ist“, berichtete Siedersberger. Die Bauhof-Mitarbeiter sind in Fischerdorf und Natterberg im Dauereinsatz, 27 Lastwagen sind derzeit unterwegs.

### 4 500 Helfer registriert

Leichter geklärt werden konnte die Frage über Bescheinigungen für Helfer: Diese werden künftig auf Wunsch von der Hochschule ausgestellt. 4 500 Helfer sind derzeit bei der Initiative „Deggendorf räumt auf“ registriert. Auch Handwerker und Elektriker, die ihre Dienstleistungen kostenlos anbieten, werden dort an die Opfer vermittelt.

Die Telefonnummer für diese Dienste lautet 0991/3615455, die allgemeine Hotline steht weiterhin unter 0991/3615777 zur Verfügung. Was Bewohner beachten sollen, wenn sie in ihr Haus zurückkehren, ist dort ebenfalls zu erfahren.

Stadtwerke-Leiter Franz Josef Krepchen berichtete, dass der Strom in den betroffenen Gebieten nach und nach wieder in Betrieb genommen wird.

Das Wasser sollte aus Sicherheitsgründen vorerst weiter abgekocht werden. Alleine den Stadtwerken ist ein Schaden in Höhe von

rund einer Million Euro entstanden, sagte er.

Christoph Strasser, Leiter des Bauamtes, schlug vor, eine Anschlagtafel mit den wichtigsten Informationen für die Betroffenen an einem zentralen Punkt in Fischerdorf aufzustellen.

### Rathaus bleibt offen

Das Neue Rathaus wird auch am Samstag und am Sonntag, jeweils von 8 bis 12 Uhr, geöffnet sein, berichtete Hauptamtsleiter Hermann Hackl. Im Foyer steht ein kostenloser Internetzugang für Betroffene zur Verfügung. Der kostenlose Shuttle-Bus für Opfer und Helfer fährt weiter von der Unteren Vorstadt 14 (neben Gasthof Grauer Hase) zum Kapellenplatz in Fischerdorf von 8 bis 20 Uhr alle 15 Minuten. Für private Autos steht der Karl-Parkplatz (Werftstraße, gegenüber Edeka) kostenlos zur Verfügung. Über 600 000 Euro an Spenden waren gestern bereits bei der Stadt eingegangen, berichtete Kämmerer Bernd Schober. Gespendet werden kann auf das Konto 380 000 539 der Stadt Deggendorf bei der Sparkasse Deggendorf (Bankleitzahl 74150000). „Die Stadt garantiert, dass das Geld zu 100 Prozent bei den Flutopfern ankommt“, sagte Schober. Die Verteilung sei erst möglich, wenn es einen Überblick der Schäden gibt und die Leistungen aus den Förderprogrammen bekannt sind.

Oliver Hausladen

## Kalenderblatt

14. Juni 2013

Namenstage: Hartwig, Meinrad, Gerold, Lidwina.  
 Blick zum Himmel: Sonnenaufgang 5.08 Uhr; Sonnenuntergang 21.14 Uhr; Mondaufgang 10.50 Uhr; Monduntergang 4.09 Uhr; zunehmender Mond.  
 Bauernweisheit: Im Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer  
 Spruch für heute: Wer mag es, wenn man ihn an seine Blöðheit erinnert? (Hermann Kant).  
 Man erinnert sich: 1951 wird UNIVAC I, der erste kommerziell produzierte elektronische Digital-Computer von der amerikanischen Statistikbehörde eingeweiht. 1963 umkreist der Kosmonaut Valerij Bykowskij mit dem Raumschiff „Wostok V“ die Erde in 88,4 Minuten. Geburtstag von: 1926 Hermann Kant, deutscher Schriftsteller. 1956 Gianna Nannini, italienische Liedermacherin und Rocksängerin. Todestag von: 1800 Jean-Baptiste Kléber, französischer General. 2000 Kurt Böwe, deutscher Schauspieler.  
 Küchenszettel: Feurige Tomatennudeln mit Shrimps, Bananen-Quark.  
 Der Tipp: Daran erkennt man alten Fisch: penetranter Fischgeruch, stumpfe Farbe, graue Kiemen, eingefallene Augen.

## Sachspenden im Wert von rund 50000 Euro

Deggendorf. (da) Der Deggendorfer Verein Projekt Kinderherzen organisiert Sachspenden im Wert von rund 50 000 Euro für Kinder, die vom Hochwasser betroffen sind. Die Spielsachen, Schuhe und Bücher sind in den Räumen der Firma Segway untergebracht. Jedes Kind darf sich ein oder zwei Geschenke frei auswählen. Zur Legitimation genügt es, einen Ausweis oder die Bestätigung für Hochwasserhilfe in die Ulrichsberger Str. 17/G1 mitbringen. Die Öffnungszeiten für die Abholung sind von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr. Weitere Infos gibt es unter [www.projekt-kinderherzen.de](http://www.projekt-kinderherzen.de).

## Verkauf zugunsten der Flutopfer

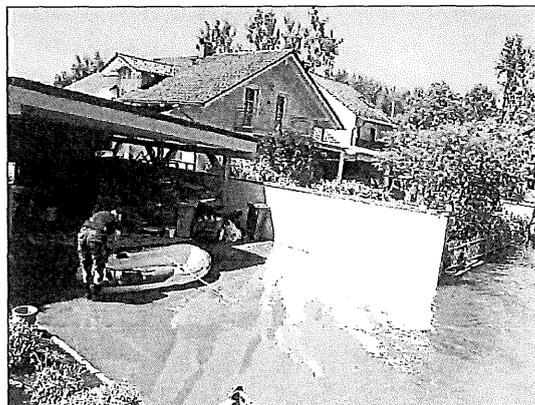
Deggendorf. (da) Am morgigen Samstag ab 10 Uhr baut der Türkisch-Islamische Kulturverein Deggendorf, der selbst von der Katastrophe betroffen ist, einen Verkaufsaufstand am Oberen Stadtplatz auf. Es werden viele verschiedene Köstlichkeiten der türkischen Küche angeboten. Der Frauenbund der DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion) Deggendorf wird auch von der DITIB Neufahrn unterstützt. Die Jugendgruppe wird alkoholfreie Cocktails mixen. Der Erlös wird an die Flutopfer des Landkreises gespendet.

## Kuchenbasar zugunsten der Hochwasseropfer

Deggendorf. (da) Spontan entschlossen sich die Mitarbeiter der Stadtbibliothek, am heutigen Freitag von 10 bis 17.30 Uhr und am Samstag von 10 bis 11.30 Uhr einen Kuchenbasar zugunsten der Betroffenen der Hochwasserkatastrophe zu organisieren. Die Bevölkerung ist eingeladen. Alle freiwilligen Spenden werden zu 100 Prozent auf das Konto der Hochwasseropfer bei der Stadt Deggendorf überwiesen.

## Flohmärkte entfallen

Deggendorf. (da) Aufgrund der Hochwasserkatastrophe finden die für heute und morgen geplanten Flohmärkte auf dem Festplatz Ackerloh nicht statt.



Nur mit einem Boot kommen manche Bürger voran.

**Die Polizei meldet**

**Besuch bei Ex-Freundin endet in Klinik**

Deggendorf. (da) Am Mittwoch gegen 23 Uhr fuhr ein junger Mann mit seinem Mofaroller von Deggendorf nach Schaufling. Dort suchte er seine Ex-Freundin auf. Der Freundin war dieser Besuch zu viel und sie verständigte die Polizei. Vor Ort wurde der Rollerfahrer von den Beamten kontrolliert. Er stand erheblich unter Alkoholeinfluss und musste sich einer Blutentnahme unterziehen. Bei der Kontrolle viel auf, dass das Mofa „auffrisiert“ war und zu hohe Geschwindigkeiten erreichen konnte. Nach der Durchführung der polizeilichen Maßnahmen äußerte der Mann dann, dass er „Suizid-Absichten“ habe. Zur Abwehr von Gefahren für sein eigenes Leben wurde er von den Polizisten zur Beobachtung ins Klinikum Mainkofen gebracht.

**Portemonnaie liegen gelassen – Geld weg**

Deggendorf. (da) Am Dienstag besuchte eine Frau einen Supermarkt an der Rüsselstraße. Bei den Aufbackwaren ließ sie ihre Geldbörse liegen; ein paar Minuten später wurde ihr das Missgeschick klar und sie suchte den Geldbeutel. Dieser war jedoch nicht mehr zu finden. In dem Portemonnaie befand sich nach Angaben der Polizei ein dreistelliger Geldbetrag.

**Babykleidung blieb bis heute unbezahlt**

Deggendorf. (da) Bereits im Februar kaufte eine Frau in einem Geschäft am Luitpoldplatz Babykleidung im Wert von etwa 30 Euro. Die Rechnungstellung und auch mehrere Mahnungen blieben erfolglos. Jetzt wird wegen Betrugs ermittelt.

**Leichtverletzter bei Zusammenstoß**

Auerbach. (da) Am Mittwoch gegen 13 Uhr war ein Autofahrer auf der Engöllinger Straße ortseinwärts unterwegs. An der Einmündung zur Ortsdurchfahrt übersah er einen Rollerfahrer, der in Richtung Hengersberg unterwegs war. Die Fahrzeuge stießen zusammen. Der Kradsfahrer wurde leicht verletzt.

**Gestohlenes Fahrrad versperrt gefunden**

Deggendorf. (da) Vor vier Wochen war einer Frau ihr Fahrrad am Westlichen Stadtgraben gestohlen worden. Am Mittwoch entdeckte die Frau ihr Rad an der Stadtfeldstraße wieder; es war mit einem Kabelschloss gesichert. Das Fahrrad wurde der Bestohlenen übergeben.

**Termine**

**Sprechtag im Rathaus**

Deggendorf. (da) Der nächste Sprechtag des ZBFS (Zentrums Bayern Familie und Soziales) findet am Montag, 17. Juni, von 10 bis 15 Uhr im Mehrzweckraum II und III des Neuen Rathauses statt. Über Beratungen hinaus besteht die Möglichkeit, Anträge auf Erziehungsgeld zu stellen sowie Anträge nach dem Schwerbehindertenrecht und dem Entschädigungsrecht.

**Pegelstand der Donau**

Deggendorf. (da) Der Pegelstand der Donau betrug am Donnerstag um 12 Uhr in Deggendorf 6,06 Meter, Meldestufe drei. Der Wert vom Vortag: 5,92 Meter.

**„Unvorstellbare Belastungen“**  
Vom Hochwasser betroffene Familien aus Fischerdorf schilderten Erlebnisse

Deggendorf. (da) Eine ungewöhnliche Runde aufgrund einer ungewöhnlichen Situation konnte der evangelische Pfarrer Jürgen Pommer am Dienstagmittag begriffen. Hochrangige Persönlichkeiten hatten sich im Georg-Rörer-Haus eingefunden, um sich vor Ort über den aktuellen Stand der Hochwassersituation in Deggendorf und der näheren Umgebung ein Bild zu machen. Im Mittelpunkt standen jedoch zwei betroffene Familien aus Fischerdorf und Natternberg/Siedlung, die sich trotz ihrer derzeitigen unvorstellbaren Belastungen bereiterklärten hatten, dem Gremium ihre Erlebnisse zu schildern. Mit großer Anteilnahme erfuhren die Anwesenden aus erster Hand, dass viele Häuser auf lange Sicht unbewohnbar sind und von Grund auf renoviert werden müssen. Durch den Gestank nach Öl und Tierkadavern ist es derzeit unmöglich, auch nur einzelne, nicht betroffene Zimmer zu bewohnen. Nicht alle Familien in Fischerdorf und Natternberg haben die Kraft, wieder von vorne anzufangen und erwägen, an einen anderen Ort umzuziehen. Für die Menschen, die sich der Herausforderung stellen, wird es aber viele Wochen, sogar Monate dauern, bis alle Schäden beseitigt sind. Dass dies natürlich mit immensen Kosten verbunden ist, stellt eine zusätzliche Belastung für die Betroffenen dar. Die Stadt Deggendorf hat zur Überbrückung für Geschädigte eine Soforthilfe in Höhe von 1.500 Euro eingereicht. Auf diese Weise wurden bereits über 800.000 Euro ausbezahlt. Auch vom Diakonischen Werk und dem Kreischaritasverband gibt es eine finanzielle Unterstützung. Hilfesuchende können sich an das Büro der Diakonie in der Hindenburgstraße 53 wenden.



Ein Informationsgespräch fand im Georg-Rörer-Haus statt.

den bereits über 800.000 Euro ausbezahlt. Auch vom Diakonischen Werk und dem Kreischaritasverband gibt es eine finanzielle Unterstützung. Hilfesuchende können sich an das Büro der Diakonie in der Hindenburgstraße 53 wenden.

**Mit dem Boot durch die Katastrophengebiete**

In seiner Eigenschaft als Notfallsseelsorger war Pfarrer Jürgen Pommer in der vergangenen Woche mit den Einsatzkräften mit einem Boot in Fischerdorf unterwegs. Mittels eines Beamers führte er die von ihm

vor Ort aufgenommenen Bilder vor, die das erschütternde Ausmaß dokumentierten. Ein großes Lob wurde den vielen Helferinnen und Helfern ausgesprochen, die unermüdlich, teilweise bis zum Rand der Erschöpfung, Tag und Nacht im Einsatz sind, um Hilfe zu leisten, wo immer sie benötigt wird.

Auch die Spendenbereitschaft, sei es finanzielle Unterstützung oder das Verschenken von Kleidung, Möbeln oder Nahrung, ist ungebrochen. Pfarrer Pommer konnte dies aus eigener Erfahrung bestätigen, steht doch das Telefon in seinem Pfarramt den ganzen Tag nicht still.

Mit dabei waren bei der Zusammenkunft neben Pfarrer Pommer der Präsident des Diakonischen Werkes in Bayern, Michael Bammesel, Fritz Blanz von der Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes in Bayern, der Leiter des Dekanatsbezirks Regensburg, Dekan Eckhard Herrmann, Bürgermeister Peter Volkmer, stellvertretender Landrat und Caritasbeauftragter Josef Färber, Diakonin Theresia Kosog, Agnes Sitzberger und Monika Huber vom Diakonischen Werk Regensburg sowie die Leiterin des evangelischen Kindergartens in Deggendorf, Gabriele Schrot.

**THW ist mit 250 Kräften im Einsatz**

Die Bandbreite der Hilfeleistungen des Technischen Hilfswerks ist groß

Deggendorf. (da) Rund 250 Helferinnen und Helfer des THW sind mittlerweile seit fast einer Woche im Einsatz, um die Schäden des Hochwassers zu beseitigen. Im Landkreis Deggendorf haben die Aufräumarbeiten bekommen. Fachberaterinnen und Fachberater des THW unterstützen in den Krisenstäben die Vorbereitungen und Koordination sowie die Bewältigung der Einsätze. Sie beraten über die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten und das Leistungsvermögen der THW-Einheiten. Neben Deichüberwachung ist das THW bereits mit mehreren seiner Fachgruppen im Einsatz, um mit Kompetenz und Technik zu unterstützen. Logistikeinheiten sorgen an den Einsatzorten und in den Bereitstellungsräumen für die Verpflegung der Helfer und unterstützen bei Umschlag- und Transportarbeiten der an den Einsatzstellen benötigten Materialien.

**Hochleistungspumpen**

Die Bandbreite der Hilfeleistungen des THW bei Hochwasser ist groß: Die freiwilligen Kräfte sind einsatzbereit, wenn es gilt, Deiche zu sichern, Hochwasserstege und -schutzwände zu bauen, Verkehrswege freizuräumen und die Einsatzstellen zu beleuchten. Darüber hinaus kann das THW die Notversorgung mit Strom und Trinkwasser stellen. Ausgestattet mit Hochleistungspumpen entfernen die Helferinnen und Helfer nach der Flut Wasser und Schlamm von Straßen, aus Kanälen und Kellern.

Mit seinen Fachgruppen und seiner Ausstattung ist das THW in der Lage, große Wassermengen in kürzester Zeit abzupumpen. Die Fachgruppe Wasserschaden/Pumpen kommt bei Überflutungen und Überschwemmungen zum Einsatz. Sie verfügt über ein großes Sortiment von leistungsfähigen Pumpen, die neben Schmutz- und Abwasser auch Schlamm fördern können und bei akuter Gefahr sofort einsetzbar sind. Am leistungsstärksten sind die

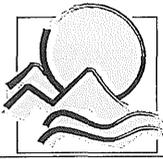


Die THWler sind derzeit Tag und Nacht im Einsatz.

Schmutzwasserpumpen mit eigenem Motorantrieb, die bis zu 15 Kubikmeter stark verschmutztes Wasser pro Minute abpumpen. Dies bildet den Einsatzschwerpunkt des THW, ob das Auspumpen von Kellern oder auch von Wasser, welches nicht von selbst abfließen kann. Momentan wird eine Gesamtpumpleistung von 172.000 Liter in der Minute erreicht. Um eine optimale Pumpleistung zu erlangen, müssen Hochleistungspumpen regelmäßig umgesetzt werden, da hier eine gewisse Wassertiefe notwendig ist. Dabei sind alleine im Landkreis

rund 250 Helfer im Schichtbetrieb 24 Stunden am Tag im Einsatz. Des Weiteren wird nur so lange gepumpt, bis die Gefahr eintritt, dass auch Heizöl, welches an der Wasseroberfläche schwimmt, ebenfalls in die Donau gepumpt werden würde. Das verunreinigte Wasser wird aufgenommen und in Tankzügen zur THW-eigenen Separationsanlage (Sepcon) geliefert, dort wird es gereinigt. Das Wasser kann anschließend wieder in Umlauf gebracht werden. Bisher konnte die Sepcon 41.000 Liter Reinöl separieren und entsorgen. Die Führungs- und

Kommunikationsstelle ist tätig, um all diese Maßnahmen zu koordinieren und so die Kräfte optimal einzusetzen. Das Technische Hilfswerk ist die Einsatzorganisation der Bundesrepublik Deutschland im Bevölkerungsschutz und wird zu 99 Prozent von rund 80.000 ehrenamtlichen Kräften getragen, die in 668 Ortsverbänden organisiert sind, 111 davon in Bayern. Mit technischem Fachwissen und Spezialgerät ist das THW ein wichtiger Partner für Feuerwehr, Polizei und andere Einsatz- und Hilfsorganisationen in Deutschland, Europa und weltweit.



LANDKREIS DEGGENDORF  
www.donau-anzeiger.de

## Termine in den Landkreismunicipien

**Öffnungszeiten der Büchereien:**  
Auerbach von 12 bis 13 Uhr; Bernried von 9 bis 12 und 12.30 bis 17 Uhr in der Touristinformation sowie von 15 bis 18 Uhr im Rathaus; Hengersberg von 14 bis 17 Uhr; Lalling von 16 bis 18 Uhr; Offenberg von 15 bis 17 Uhr; Winzer 15 bis 16 Uhr.

**Hengersberg:** 9 bis 12 u. 15 bis 18 Uhr Weltladen geöffnet; 9 bis 10.30 Uhr Eltern-Kind-Gruppe; 10 bis 20 Uhr Freibad geöffnet, 19 Uhr Aquatraining.

**Niederaltich:** KEB-Treffen entfällt.

**Metten:** TSV: 17.30 bis 18.30 Uhr Zumba für Kids; 18.30 bis 20 Uhr Tischtennisstraining Jugend; Diakonie: 10 Uhr Gottesdienst.

**Bernried:** 11 bis 19 Uhr Wald-Freibad geöffnet (nicht bei schlechtem Wetter).

**Grattersdorf:** geführte Reitwanderung, weitere Informationen unter Telefonnummer 09904/846510.

**Offenberg:** 18.30 Uhr SPD-Jubiläumsvorstellung mit Spendeaktion für die Flutopfer, Wolfstein Stadl.

**Lalling:** Bienenzuchtverein: 18 Uhr Ablegerbildung-Kunstschwärme, Lehrbienenstand; Besichtigung der Töpferwerkstatt und der beiden Schnapsbrennereien (weitere Infos u. Anmeldung unter den Telefonnummern 09904/332 oder 09904/234); Filzkurse für Erwachsene, weitere Informationen unter der Telefonnummer 09904/7666.

**Winzer:** 19 Uhr Himmelsbeobachtung Sternwarte, anschließend Vorführung im Planetarium.

## Solisten gastieren in der St.-Vitus-Kirche

**Offenberg, (da)** Die Gesangssolistin Anna-Lena Wagenonner und der Organist Marlo Honselmann gestalten am Samstag, 15. Juni, um 18 Uhr eine kirchenmusikalische Stunde in der Pfarrkirche St. Vitus in Neuhausen. Dargeboten werden unter anderem Werke von G.F. Händel, J.S. Bach, G.B. Pergolesi und W.A. Mozart. Der Eintritt ist frei.

Die beiden Solisten übernehmen auch die musikalische Gestaltung der Abendmesse um 19 Uhr mit der Aufführung einer Messe von Robert Führer für Gesangssolo und Orgel.

Die ewige Anbetung am selben Tag beginnt bereits um 16 Uhr und endet um 17.30 Uhr. Der Rosenkranz entfällt.

## Gartenbauverein fährt nach Tirschenreuth

**Metten, (da)** Am Sonntag, 28. Juli, veranstaltet der Gartenbauverein einen Vereinsausflug. Ziel ist die Landesgartenschau „Natur in Tirschenreuth“.

Die Abfahrt erfolgt um sieben Uhr am Marktplatz. Das weitläufige Gelände bietet vielfältige Anregungen für den eigenen Garten. Der Gesamtpreis beträgt 22 Euro pro Person (Buskosten/Tageskarte). Bei der Heimfahrt gibt es eine Einkehr im Prösslbräu auf dem Adlersberg bei Regensburg.

Eine Anmeldung mit Fahrpreis-entrichtung ist ab sofort in der Klostergärtnerei möglich. Alle Gartenfreunde sind zu diesem Ausflug eingeladen. Der im September geplante Vereinsausflug nach Südböhmen entfällt.

# Niederaltich soll im alten Glanz erstrahlen

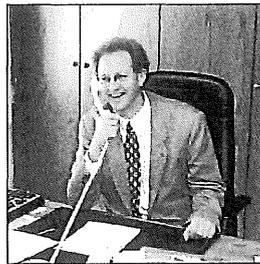
Nach dem großen Aufräumen sind nun Geldspenden besonders gefragt

**Hengersberg/Niederaltich, (ck)** Nach der großen Hochwasserkatastrophe ist jetzt vor allem eines gefragt – Spenden. Dafür wurde im Bauhof in Hengersberg ein Spendenlager für Sachspenden eingerichtet. Dort können sich Flutopfer, vor allem aus Niederaltich, Kleider, Waschmaschinen, Spielsachen und vieles mehr kostenlos abholen. „Mittlerweile quillt unser Spendenlager schon über“, erklärt Bürgermeister Christian Mayer erfreut.

Auch die Pfarrei sowie die Bürgerinitiative haben ein Spendenkonto für die Flutopfer eingerichtet. Die so gesammelten Geldspenden sollen in erster Linie den Betroffenen in Niederaltich zugute kommen. Zusätzlich veranstaltet die Pfarrei am 23. Juni nach dem Gottesdienst ein kleines Fest mit Umzug. Dort kann man ein leckeres Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen genießen. Der Erlös geht ebenfalls an die Flutopfer.

„Erhalten Hilfe von allen Seiten“

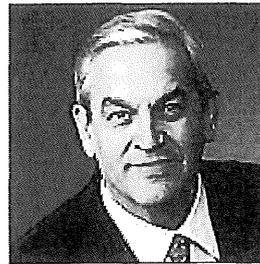
„Wir erhalten wirklich Hilfe von jeder Seite“, freut sich Christian



Bürgermeister Christian Mayer freut sich über die vielen Spenden und die fleißigen Helfer.

Mayer: So werden von vielen Betrieben kostenlos Elektriker gestellt, die den Betroffenen helfen. Auch der Skiclub Hengersberg engagiert sich. Der Verein hat einen Ausflug zum Staubinger Zoo auf die Beine gestellt.

Dort können vor allem die Kinder, die unter der Katastrophe besonders leiden müssen, einen Tag lang abschalten und die Tiere im Zoo bewundern. Gleichzeitig werden so auch die Eltern entlastet, die den Kindern einen Tag zum Aufräumen und Renovieren nutzen kön-



Josef Thalhammer, Bürgermeister der Gemeinde Niederaltich, hofft auf genauso viele Zuwendungen wie Helfer.

nen. Der Ausflug findet am 16. Juni statt. Wittmann nimmt Anmeldungen unter der Telefonnummer 0171/1407275 entgegen.

Auch in Niederaltich hofft man nach dem großen Aufräumen jetzt auf viele Spender. „Wir sind sehr dankbar für die vielen helfenden Hände, aber was wir jetzt dringend brauchen, ist Geld“, erklärt Bürgermeister Josef Thalhammer ernst. Deshalb wurden am gestrigen Donnerstag die ersten Spendenkonten auf der Homepage der Gemeinde Niederaltich veröffentlicht. Dank

der fleißigen Helfer sieht es in Niederaltich schon fast wieder aus wie zuvor.

„Alle halfen so aktiv, dass nichts mehr von der Flut zu sehen ist“, freut sich Thalhammer. Nicht nur Feuerwehren, sondern auch zahlreiche Gemeinden, Vereine und Privatpersonen waren tagelang im Einsatz. „Jetzt hat sich auch noch eine Gruppe angemeldet, die unser „grünes Herzstück“, den Ager, wieder herrichten will“, erzählt Thalhammer begeistert.

Zudem wollen sich auch die „72-Stunden-Helden“ an diesem Wochenende beteiligen, um Niederaltich wieder in altem Glanz erstrahlen zu lassen. „Da fehlen einem wirklich die Worte“, strahlt der Bürgermeister glücklich.

Schadenskommissionen sind derzeit unterwegs

Derzeit sind in Niederaltich mehrere Schadenskommissionen unterwegs, um den Schaden beziffern zu können.

„Hoffentlich wird nun genauso fleißig gespendet, wie zuvor geholfen wurde“, das wünscht sich der Niederalticher Bürgermeister aus vollem Herzen.

## Großes Ministranten-Treffen in Metten

Veranstaltung findet am 13. Juli statt – Abt übernimmt die Schirmherrschaft

**Metten, (da)** Am Samstag, 13. Juli, findet in Metten ein Dekanats-Ministrantentag unter Schirmherrschaft von Abt Wolfgang Maria Hagl OSB statt, zu dem alle Ministranten aus dem Dekanat Deggen Dorf-Plattling eingeladen sind. Der Tag beginnt um 10.30

Uhr mit dem Treffpunkt beim Pfarrzentrum in Metten. Die Ministranten haben dort die Möglichkeit sich ihre Ministrantengewänder anzuziehen für den feierlichen Gottesdienst mit Pfarrer Josef Geismar aus Plattling St. Magdalena. Nach dem Mittagessen wird

eine „Ministranten-Olympiade“ mit Spielen auf dem Programm stehen. Die Stationen bei den Spielen werden ehrenamtlich von älteren Ministranten aus den Pfarreien Metten, Neuhausen, Plattling St. Magdalena und Bernried/Edens-ten betreut. Ende des Tages ist

um 17 Uhr nach der Siegerehrung. Anmelden zum Dekanats-Ministrantentag kann man sich bis 28. Juni bei der jeweiligen Heimatpfarre. Flyer gibt es bei den einzelnen Pfarreien und bei der katholischen Jugendstelle unter der Telefonnummer 0991/340070.

## Über Schäden an der Schule informiert

Kultus-Staatssekretär Bernd Sibler war zu Gast am St. Gotthard-Gymnasium

**Niederaltich, (se)** Bayerns Kultusstaatssekretär Bernd Sibler machte sich am Mittwochabend in Niederaltich ein Bild von der Lage des St.-Gotthard-Gymnasiums und informierte sich vor Ort gemeinsam mit Schulleiter Johann Lummer über die gewaltigen Schäden, die durch das verheerende Hochwasser entstanden sind.

„Die Schule hat es sehr hart getroffen“, so Siblers Eindruck nach der Besichtigung. Das Kellerschloss sei komplett unbrauchbar und die Schäden in ihrem ganzen Ausmaß noch gar nicht richtig einzuschätzen. Klar sei aber, dass der

Schulbetrieb ab Montag, 17. Juni, wieder aufgenommen würde. „Es ist ein Notbetrieb auf den Weg gebracht worden“, so Sibler.

Er wies darauf hin, dass das Kolloquium erst noch nachgeholt werden müsse und dass Niederaltich aufgrund der Notsituation die einzige Schule in Bayern sei, deren Abiturienten nicht wie geplant ihr Zeugnis am 28. Juni entgegennehmen können. „das ist der Notsituation geschuldet“, erklärte MdL Bernd Sibler.

Der Bayerische Philologenverband habe angekündigt, der Schule finanziell Unterstützung zu gewäh-



Staatssekretär Bernd Sibler.

ren. In welchem Umfang war dem Kultusstaatssekretär nicht bekannt. Er verwies darauf, dass bis zum Ende des Schuljahres das Ganztagsmodell nicht mehr eingehalten werden könne.

Notstundenplan wird erarbeitet

„Ein Notstundenplan wird für den Rest des Schuljahres erarbeitet“, erläuterte Kultusstaatssekretär Sibler. Allerdings würden Betreuungsmöglichkeiten für all jene geschaffen, die Bedarf hätten, ver sprach das Kabinettsmitglied.

## Menschen im Lallinger Winkel zeigen Mitgefühl

Zahlreiche Hilfsaktionen Einzelner: Zimmerangebote und Kinderbetreuung

**Lalling / Grattersdorf, (hs)** Die Flutkatastrophe hat zwar den Lallinger Winkel nicht direkt betroffen, aber indirekt gibt es viele Freunde und Bekannte, die sich nicht nur Sorgen machten und halfen, sondern von denen auch viele ihre Hilfe weiterhin anbieten.

Meist läuft die Hilfe über Verwandte, Bekannte, Arbeitskollegen, die die freiwilligen Helfer „weiterempfehlen“. So fanden beispielsweise durch die Empfehlung der Familie Dankesreiter, drei Familien mit gesamt elf Personen und ihren Haustieren eine kostenlose Unterkunft bei Familie Dörfner im Landgasthof Bayerwald in Rohrstratten. „Das ist eigentlich nicht nennenswert“, meint Roger Dörfner, fast beschämt über das Dankeserat, das

er in der Zeitung auffand. Bei so einem Unglück sei das keine Frage, meint er und fügt hinzu, dass er gerne auch weiterhin seine Gästezimmer zum Übernachten kostenlos für Betroffene zur Verfügung stelle.

Gästezimmer als Notunterkunft für Flutopfer

Er vermutet, dass viele von denen, die in Notunterkünften, bei Verwandten oder Freunden untergekommen sind, unter Umständen dort nicht so lange bleiben können oder möchten, bis einige Wohnungen wieder richtig bewohnbar sind. Und so lange möchte er sein Angebot aufrechterhalten. Er hat auch ein Notstromaggregat und eine Pumpe, die er notfalls zur Verfügung stellen kann, des Weiteren hält

er auch Kontakt zu den Nachbarn, die manchmal bei den verschiedensten Dingen helfen können. Infos zu dem Hilfsangebot gibt es unter der Telefonnummer 09904/221 oder unter [www.landgasthof-bayerwald.de](http://www.landgasthof-bayerwald.de). Bettina Kribitznek aus Panholing hat sogar über Facebook, ihre Ferienwohnung angeboten. Infos unter der Telefonnummer 09904/567 oder unter [www.ferienhof-fernblick.de](http://www.ferienhof-fernblick.de).

Erholungsangebot für Kinder am Sonntag

Im Reiterhof Mühlbauer in Grattersdorf denkt man eher an Familien, die einen Erholungsnachmittag brauchen, hauptsächlich an die Kinder, deren normale Spielplätze und -angebote jetzt fehlen. Nach

Auskunft von Elke Mühlbauer dürfen Eltern ihre Kinder nach vorheriger Absprache auch am Hof spielen lassen oder immer, wenn es passt, mit der Pferdekutsche mitfahren. So auch am kommenden Sonntag, 16. Juni, ab 11 Uhr bis zum Abend. Da werden sie kostenlos verpflegt und beschäftigt. Allerdings sollten die Kinder laut Angaben der Mühlbauers mindestens sieben Jahre alt sein, kleinere Kinder dürften natürlich auch gerne kommen, sollten aber dann in Begleitung von größeren Geschwistern oder Erwachsenen sein.

Eine Anmeldung bis Samstag ist erforderlich, damit auch Vorbereitungen möglich sind. Infos hierzu unter der Telefonnummer 09904/846510 oder unter [www.reiterhof-muehlbauer.de](http://www.reiterhof-muehlbauer.de).

# „Gebt den Flüssen mehr Raum“

Deutschland erlebt derzeit eine Jahrhundertflut, wieder einmal. Kein Wunder, sagt Beate Jessel. Die Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz über die Gründe für das große Hochwasser und die Lehren für die Zukunft

INTERVIEW: MICHAEL BAUCHMÜLLER  
UND CHRISTOPHER SCHRADER

Verhindert übertriebener Naturschutz den Schutz des Menschen vor Hochwasser? Genau das Gegenteil ist der Fall, sagt die Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz, Beate Jessel: „Wir haben uns unsere Hochwasser zum großen Teil selbst gemacht.“

**SZ: Frau Jessel, wozu brauchen wir eigentlich die Grüne Keiljungfer?**

Jessel: Sie meinen die Libellenart, die angeblich einem Schöpfwerk im Wege stand?

**Genau die. Angeblich trägt sie Mitschuld am Hochwasser.**

Zu dem Einzelfall kann ich nichts sagen. Aber es ist ja oft so, dass gefährdete Tiere vors Rohr geschoben werden, wenn es darum geht, Projekte zu verhindern. So wie der Juchtenkäfer bei Stuttgart 21 oder die Kleine Hufeisennase, die Fledermaus bei der Dresdner Waldschlösschenbrücke. Oft geht es nicht um das Tier, sondern um den Protest. Der Naturschutz wird hier instrumentalisiert. Das stinkt uns auch.

**Im konkreten Fall hat die Keiljungfer offenbar die Planung verzögert. Das Schöpfwerk hätte fertig sein können.**

Moment. Es ist richtig, biologische Vielfalt zu schützen. Aber das europäische Recht lässt durchaus auch zu, den Artenschutz gegen das Allgemeinwohl abzuwägen.

**Und wie schwer wiegt da der Schutz vor Hochwasser?**

Natürlich ist da ein großes öffentliches Interesse. Aber man darf auch nicht die Dinge auf den Kopf stellen.

**Was meinen Sie?**

Wir haben uns unsere Hochwasser zu einem großen Teil selber gemacht, indem wir die Natur zurückgedrängt haben. In Deutschland wurden zwei Drittel der ursprünglich vorhandenen Auen durch Deiche von den Flüssen getrennt. Man muss sich nicht wundern, wenn es nun nicht mehr genug Rückhalteflächen gibt, sobald Flüsse steigen. Wir haben eine Karte auf unserer Webseite, die die verloren gegangenen Auenflächen zeigt. Die decken sich an Donau und Elbe vielerorts mit momentan überfluteten Flächen. Das spricht für sich.

**Diesen Donnerstag reden die Länderchefs mit der Kanzlerin über die Flut. Haben Sie einen Wunsch an die Runde?**

Plakativ gesagt: Wir brauchen Breitwasser statt Hochwasser. Gebt den Flüssen mehr

Raum und versucht umzusetzen, was vor Jahren beschlossen wurde, nämlich die natürlich durchflossenen Flächen zu erhöhen. In 15 Jahren ist nur ein Prozent dazugekommen. Das ist zu langsam und zu wenig.

**Stattdessen sind oft Deiche höher geworden, so dass an den Unterläufen der Flüsse die Pegel noch stärker steigen.**

Das stimmt. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich spreche mich nicht gegen technischen Hochwasserschutz aus, etwa durch Deiche. Das reicht aber eben nicht: Wir brauchen im gesamten Flusslauf mehr Rückhalteräume, damit die Unterlieger weniger Hochwasser abbekommen.

**Dunum nur, dass die Unterlieger Hunderte Kilometer von den Oberliegern entfernt wohnen. Warum sollten die Oberlieger für sie auf Land verzichten?**

Das ist ein Riesenproblem, selbst zwischen benachbarten Bundesländern wie Sachsen und Sachsen-Anhalt. Wir müssen da verstärkt über übergreifende Lösungen nachdenken, auch über Ländergrenzen hinweg.

**Oft sind es Bauern, die ihr Land hergeben müssen.**

Das zählt zu den Fehlern der Vergangenheit. Etwa die Hälfte der noch überfluteten

Auen wird als Grünland genutzt, knapp ein Drittel aber als Acker. Die gehören da nicht hin. Übrigens sieht das deutsche Naturschutzgesetz das genauso – trotzdem nehmen Ackerflächen beträchtliche Teile der Auen ein, selbst Wohngebiete werden dort zugelassen. Mein Mitgefühl gilt den Menschen dort, aber warum wird immer noch Bauland in der Nähe von Flüssen ausgewiesen? An Stellen, wo keine Versicherung Policen gegen Hochwasserschäden anbietet?

**Bringt es denn etwas, die Auen jetzt neu zu schaffen?**

Deichrückverlegungen bringen nicht nur etwas für Hochwasserschutz, sondern auch für Natur und Klima. Intakte Auen, deren Böden zeitweise durchnässt sind, speichern Kohlenstoff und verringern Treibhausgas-Emissionen. Sie halten große Mengen an Nährstoffen wie Stickstoff und Phosphor zurück, die sonst Kläranlagen aus dem Wasser filtern müssen. Das rechnet sich.

**Wie wollen Sie das bemessen?**

Wir haben das am Beispiel der Elbe überschlagen: Entlastung von Kläranlagen, Erholungswert, eingesparte Schadenskosten. Der volkswirtschaftliche Gewinn bei einer Rückverlegung von Deichen beträgt das Dreifache der Kosten. Wo Auen renaturiert

werden, da gehen nicht Werte verloren, da werden neue Werte geschaffen.

**Irgendwie klingt die ganze Debatte sehr vertraut. Kann es sein, dass es die gleiche ist wie bei den letzten Hochwassern?**

Leider ja. Unsere Appelle sind haargenau die gleichen wie bei den letzten Hochwassern. Natürlich muss man den Betroffenen sehr kurzfristig helfen, nur darf dabei nicht das langfristige Ziel des vorbeugenden Schutzes aus den Augen geraten. Das betrifft übrigens das gesamte Einzugsgebiet. Nehmen Sie die Versiegelung: Da gibt es seit langem eine schöne Zielmarke, nach der nicht mehr als 30 Hektar Land zugebaut werden dürfen, am Tag! Tatsächlich aber sind es momentan 75 Hektar. Und was nicht versickern kann, fließt eben ab.



Prof. Dr. Beate Jessel hatte an der Technischen Universität München einen Lehrstuhl für Landschaftsentwicklung inne, bevor sie 2007 zur Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz mit Sitz in Bonn berufen wurde. FOTO: PHOTOTHEK

Hochwasser in Ostbayern + + + Hochwasser in Ostbayern + + + Hochwasser in Ostbayern

# Langer Weg zurück in die Normalität

Deiche in Deggendorf halten, aber bis alle Bewohner zurückdürfen, wird es noch dauern

Erzbischof hilft  
Passauer Flutopfern

Deggendorf. Die Dämme haben gehalten, neue Überschwemmungen sind nicht zu befürchten, aber bis alle evakuierten Bewohner der Deggendorfer Stadtteile Fischerdorf und Natternberg in ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren können, wird es trotzdem noch dauern. Gestern wurde außerdem das Volksfest in diesem Jahr in der Donaustadt abgesagt und Innenminister Joachim Herrmann machte sich ein Bild von den Hochwasserschäden auf den Straßen.

Der Krisenstab arbeitet derzeit an einem Konzept, wie das Wasser in den überschwemmten Gebieten in Fischerdorf und Natternberg (wo es teilweise noch immer bis zu 1,50 Meter hochsteht) so schnell wie möglich abgeleitet oder -gepumpt werden kann, sobald der Donaupegel wieder ausreichend gefallen ist, erläuterte Landrat Christian Bernreiter. Es könne noch bis kommenden Dienstag oder Mittwoch dauern, bis die letzten betroffenen Bürger zurückkehren können. Bis dahin werde auch der Katastrophenfall im Landkreis aufrechterhalten: „Wir können nicht die Logistik und die Helfer abziehen, und Menschen, die es mit am schwersten getroffen hat, könnten dann nicht mehr darauf zurückgreifen“, erläuterte der Landrat.

**A3 könnte morgen wieder freigegeben werden**

„Das Straßennetz muss so schnell wie möglich wieder aufgebaut werden, damit andere Arbeiten folgen können“, sagte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann. Er be-



In der Nacht zum Dienstag waren Hunderte Helfer im Einsatz, um den Damm bei Fischerdorf zu sichern – mit Erfolg.

sichtigte gestern unter anderem die Staatsstraße 2125 zwischen Hengersberg und Passau sowie das Au-

tobahnkreuz Deggendorf, wo die Aufräumarbeiten weiterhin auf Hochdruck laufen. Zwar gab es in der Nacht zum Mittwoch noch einmal eine kleinere Überflutung, der Krisenstab hofft aber, dass die wichtige Zufahrt morgen wieder frei gegeben werden kann, zumal die Ausweichrouten teilweise stark überlastet sind.

Alleine für diese Maßnahme werden die Kosten auf 1,5 bis zwei Millionen Euro geschätzt, bei den Staatsstraßen im Freistaat insgesamt rechnet Herrmann mit etwa 20 Millionen Euro. Er machte deutlich, dass diese Arbeiten absolute Priorität genießen, neue Projekte im Staatsstraßenbau oder „Schönheitsreparaturen“ müssten vorerst hinten anstehen.

**Volksfest findet in diesem Jahr nicht statt**

Das Deggendorfer Volksfest wird in diesem Jahr nicht stattfinden: Alle Fraktionen und Gruppierungen im Stadtrat waren sich mit Oberbürgermeister Dr. Christian Moser einig, dass eine Absage die einzig sinnvolle Option sei.

„Aufgrund der katastrophalen Lage vieler Bürger in den vom Hochwasser betroffenen Stadtteilen möchten wir ein Signal der Solidarität und des Mitgefühls setzen“, fasst Moser die Stimmung zusammen. Ein weiterer Grund für die Absage ist, dass die Mitarbeiter des städtischen Bauhofes und der Stadtwerke für die Aufräumarbeiten in den betroffenen Gebieten gebraucht würden und somit gebunden seien. —oh—

## Keine Höchststände mehr durch neue Hochwasserwelle

Auch rund um Deggendorf bleibt Lage entspannt

Deggendorf/Regensburg. Heftige Regenfälle haben die Donau nach wenigen Tagen wieder anschwellen lassen. Die neue Flutwelle ist im Laufe des Mittwochs auch auf das Krisengebiet Deggendorf zugeflossen. Die höchste Meldestufe wurde aber auch hier – zur Erleichterung aller – nicht erreicht.

Wie der bayerische Hochwassernachrichtendienst am Mittwoch mitteilte, wurde im Flusslauf bis Regensburg verbreitet die Meldestufe drei erreicht. Im niederbayerischen Krisengebiet zwischen Straubing und Deggendorf wurde ebenfalls die dritte Stufe erreicht wird. Im überfluteten Gebiet rund um Deggendorf zieht sich das Wasser

langsam zurück. Große Teile des in der vergangenen Woche überschwemmten Ortes Fischerdorf sind inzwischen wieder frei. Nach Angaben des bayerischen Innenministeriums waren am Mittwoch erneut rund 3600 Helfer im Hochwassereinsatz. Mehr als ein Drittel davon kam von den Freiwilligen Feuerwehren. Die Bundeswehr hatte 700 Soldaten im Einsatz, ähnlich viele Kräfte kamen von der Landes- und Bundespolizei. Das Technische Hilfswerk schickte 500 Helfer, hinzu kamen die Rettungsorganisationen. Insgesamt arbeiteten in den vergangenen knapp zwei Wochen über 60000 Einsatzkräfte in den Flutregionen. —ver-/dpa—



Innenminister Joachim Herrmann (M.) informiert sich mit Landrat Christian Bernreiter (r.) und Oberbürgermeister Dr. Christian Moser über die Schäden auf den Straßen.

### ■ Leserbrief

#### Angebote waren da

Zum Artikel „Versicherer sind fein raus“ in der Dienstschafts Ausgabe: Es gibt nur wenige Haushalte – etwa ein bis zwei Prozent –, die tatsächlich keinen Versicherungsschutz gegen Hochwasser und Rückstau beantragen können. Beim vom Hochwasser betroffenen Fischerdorf wäre dies ohne Weiteres möglich gewesen. Ich habe bei vier großen bekannten Versicherern Angebote berechnet. In drei von vier Fällen kostete der Schutz trotz der hohen Gefährdung nicht mehr als der Versicherungsschutz für Leitungswasser. Nur in einem Fall lag die Prämie deutlich darüber. Trotzdem hätten auch die Versicherten eine Selbstbeteiligung in vierstelliger Höhe hinnehmen müssen.

Ich habe keine Information darüber, wie fleißig oder auch aufdringlich meine Kollegen und die Versicherer waren, ihren Kunden einen passenden Schutz anzubieten. Natürlich ist auch der Hausbesitzer in der Verantwortung, wie auch bei einem Feuer- oder Sturmschaden, einen entsprechenden Versicherungsvertrag abzuschließen. Vor etwa

zwei Jahren startete die bayerische Staatsregierung eine Kampagne, um den Bürgern den Elementarschadenschutz nahezubringen. Damals machten zwei große Versicherer mit. Der Erfolg war in meinem Bereich nicht so groß. Es wäre jedem Politiker, auch Michael Adam, möglich gewesen, diese Aktion zu unterstützen. Dass nicht alle Häuser versicherbar sind, ist bekannt. Letztlich gehen die Schäden zulasten aller Kunden, die das über die Beiträge finanzieren.

Aus meiner täglichen Beratungspraxis weiß ich allerdings, dass viele auch die Gefahr unterschätzen. Sollte die Elementarschadenversicherung wie in anderen Ländern Pflicht werden, wäre die Beiträge sicher niedriger. Wie aus zahlreichen anderen Meldungen zu schließen ist, müssen in vielen Bereichen neue Wege gegangen werden, um das nächste Hochwasser nicht zu einer Katastrophe werden zu lassen. Und das kommt bestimmt. Die Frage ist nur wann und wo. Deshalb drängt die Zeit.

Alfred Rottmeier  
Versicherungsmakler  
Mallersdorf-Pfaffenberg

Inzwischen wächst die Solidarität mit den Flutopfern über Bistums- und Diözesengrenzen hinaus. Am Mittwoch sagte das Erzbistum München und Freising der Diözese Passau einen Millionenbetrag für die Beseitigung von Hochwasserschäden zu. Kurzfristig würden dafür 1,5 Millionen Euro bereitgestellt, erklärte der Erzbischofliche Finanzdirektor Markus Reif bei der Vorstellung seines Diözesanhaushalts für 2013. Der Betrag könne noch einmal verdoppelt werden, wenn das Ausmaß der Schäden genauer bekannt sei. Passau habe die Flut ungleich härter getroffen als das Erzbistum und zugleich weniger Mittel zur Verfügung, erläuterte Reif. Die Diözese Passau dankte für diese „außerordentliche Geste“. Die bayerischen Bischöfe rufen weiter zu Spenden auf, in einigen Diözesen wie in Regensburg hat es bereits Sonderkollekten gegeben, in München und Bamberg wird am kommenden Wochenende gesammelt. Der Caritasverband im Bistum Eichstätt will alte D-Mark-Bestände und ausländische Zahlungsmittel zu Euros für die Flutopfer machen. Auch die seit Langem geplante bundesweite 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) steht in Bayern stark unter dem Vorzeichen der Katastrophe. Viele Sozialeinsätze seien kurzfristig umdisponiert worden, heißt es bei den Verbänden. Dabei rücken Gruppen von Freitag bis Sonntag auch aus, um in Überschwemmungsgebieten in Nachbar-diözesen anzupacken.

An die am stärksten betroffenen Haushalte werden von der Regensburger und der Passauer Caritas ohne weiteren Nachweis Soforthilfebeträge von jeweils 300 Euro ausbezahlt. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer kündigte an, sein Bistum werde die Summe der eingehenden Spenden für Flutopfer noch „mindestens verdoppeln“. Auch der Passauer Bischof Wilhelm Schraml hat inzwischen noch Überschwemmungsgebiete außerhalb der Dreiflüßestadt Passau besucht, zuletzt Kloster Niederalteich. Er sei überzeugt, dass aus der „un glaublichen Hilfsbereitschaft“, die er erlebt habe, Zukunft und Hoffnung wachse. (kna)

#### Hotline für Eltern von schockierten Kindern

Für Eltern, die sich Sorgen um ihre möglicherweise hochwassertraumatisierten Kinder machen, aber auch für Kinder und Jugendliche selbst hat die Institutsambulanz und Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Donau-Isarklinikum Deggendorf eine Hotline eingerichtet. Unter der Telefonnummer 0991/2808736-1474 stehen erfahrene Fachleute Rede und Antwort. Die Hotline ist werktags zwischen 8 und 16 Uhr erreichbar.

Das Hochwasser geht zurück, aber der Schock sitzt tief. Kinder und Jugendliche reagieren zunächst meistens sehr gefasst, doch geht eine existenzielle Bedrohung an niemandem spurlos vorbei. Viele Kinder sehen, dass durch das Hochwasser ihre sichere Basis, ihr Elternhaus, in große Gefahr geraten ist. Kinder und Jugendliche reagieren auf solchen Extremstress unterschiedlich: Manche werden auffällig ruhig, andere werden traurig, wollen nicht mehr essen oder spielen oder werden aggressiv. Fast alle sind sehr anhänglich, manche nassen wieder ein, haben Alpträume oder können nur im Bett der Eltern schlafen.

Das alles sind normale Reaktionen nach extrem belastenden Ereignissen. Häufig sind Kleinigkeiten ausreichend, die den Kindern erneut Stabilität und Sicherheit vermitteln, zum Beispiel eine feste tägliche Routine.

## Mehr Hochwasserschutz

Flutkatastrophe war auch Thema beim Städtetag

Straubing/München. Die Flutkatastrophe in Niederbayern war auch Thema bei der Bezirksversammlung des Bayerischen Städtetages in Vilsbiburg im Landkreis Landshut. Dann gab es unter anderem allgemeines Lob für das Katastrophenmanagement vor Ort.

Bei der Sitzung machten die Politiker, die teils aus betroffenen Gebieten angereist waren, deutlich, dass sie eine konsequente Umsetzung des Hochwasserschutzes beforderten, die künftig auch nicht mehr an Privat-Interessen scheitern dürfe. Was man tun sollte, um solche Katastrophen künftig zumindest in den Griff zu bekommen, machte am Mittwoch der Pfarrkirchenener Bürgermeister Georg Riedl als Bezirksvorsitzender des Bayerischen Städtetags deutlich: „Im Zuge des Hochwasserschutzes müssen wir dem Wasser den Raum ge-

ben, den wir ihm einmal genommen haben.“ Dessen, dass die bewusste Schaffung von Überschwemmungsflächen auch mit Widerständen verbunden sein kann, war man sich beim Städtetag durchaus bewusst: „Man muss für die Flächen eine adäquate Entschädigung zahlen, sie notfalls aber auch mit Zwang für den Hochwasserschutz verwenden“, sagte Georg Riedl.

Dass man Orte wie Passau nicht vollkommen vor Hochwasser schützen könne, liege auf der Hand, betonte Bürgermeister Riedl zum Abschluss dieses Themenkomplexes; man könne aber nicht darauf setzen, die Unterlieger an den Flüssen zugunsten der Oberlieger untergehen zu lassen, warb er indirekt um eine solidarisch-übergreifende Herangehensweise beim künftigen Hochwasserschutz. (Ausführlich in einem Teil der Auflage) —be—

# Aufrüstung für Deiche gefordert

Oberbürgermeister Markus Pannermayr wendet sich an die bayerische Staatsregierung

Nach den Hochwasserereignissen der vergangenen Woche hat sich Oberbürgermeister Markus Pannermayr am Dienstag mit einem Schreiben an den bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer und den Staatsminister für Umwelt und Gesundheit Dr. Marcel Huber gewandt. Dabei hat Pannermayr von der bayerischen Staatsregierung Unterstützung für eine baldige Umsetzung dringender Maßnahmen für den Hochwasserschutz in Straubing eingefordert.

Pannermayr knüpfte an den Besuch von Horst Seehofer und Dr. Marcel Huber zusammen mit dem bayerischen Wirtschaftsminister Martin Zeil am vergangenen Donnerstag im Einsatzzentrum an. „Der Besuch der Staatsregierung im Straubinger Führungsstab während der Hochwasserkatastrophe hat auch die Wertschätzung des Einsatzes aller Hilfskräfte ausgedrückt“, so der OB.

Die Situation in Straubing sei glücklicherweise nicht so dramatisch wie in vielen anderen Städten und Landkreisen unserer Region gewesen, so Pannermayr in seinem Schreiben an die Staatsregierung weiter. Die topographischen und planerischen Voraussetzungen sowie der Ausbaustandard der Schutzanlagen im Stadtgebiet seien dafür eine wesentliche Vorausset-

zung gewesen. Dennoch habe nur mit erheblichem technischen und finanziellen Aufwand, großem Engagement der Einsatzkräfte und vor allem auch der betroffenen Bürger größerer Schaden von der Stadt abgewendet werden. „Begleitet waren diese Anstrengungen auch von einer großen Portion Glück“, räumt der OB ein.

Dennoch kristallisierten sich Problempunkte heraus, für die dringende Abhilfe geschaffen werden müsse. Pannermayr hebt dabei besonders die Deichanlagen am Gstütt hervor, speziell den nordöstlichen Abschnitt im Bereich der Schwendenschanze. Die Berme des Deichhinterwegs riss dort während des Wasserhöchststandes der Länge nach auf einer Strecke von etwa 30 Metern deutlich auf, was zu einem plötzlichen Versagen des gesamten Damms mit Überflutung des Gstüts hätte führen können. Nur mit einer schnellstmöglichen stabilisierenden Anschüttung konnte nach Evakuierung der Insel die Einrichtung während des Hochwasserereignisses gehalten werden.

## Deich am Gstütt durch Biber stark geschädigt

Ursache für dieses Ereignis waren allem Anschein nach die Konstruktion des Deichs mit einer wasserseitigen Lehmdichtung ohne Innen-



Am vergangenen Donnerstag besuchte Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (r.) Straubing und unterhielt sich dabei mit OB Markus Pannermayr.

dichtung. Diese äußere Dichtungsschicht sei offenbar auch durch die zerstörende Wirkung von Biberbauten stark geschädigt, so dass sich der Deich in kurzer Zeit mit Wasser gesättigt habe. Hier sei umgehend eine grundlegende Sanierung mit einer zusätzlichen innenliegenden Dichtung erforderlich, fordert der OB. Auch die Biberpopulation müsse parallel dazu im Rahmen gehalten werden.

Ferner spricht Pannermayr den südlichen Deich des Köbnachableiters in Sossau an. Dieser sei mit seiner Kronenhöhe von knapp acht Meter über Pegelnullpunkt und seinem Ausbauzustand nur knapp zu halten gewesen. Ein Versagen dieses Deichs hätte die Überflutung weiter Teile des nordwestlichen Stadtgebiets zur Folge gehabt. Als Rücklaufdeich für das Donauhochwasser müsse das rechtsseitige Ufer des Köbnachableiters dringend auf den Stand gebracht werden, den der nordseitige Deich auf Sossauer Seite schon besitze.

## Enormer Kostenaufwand, großes Helferpotenzial

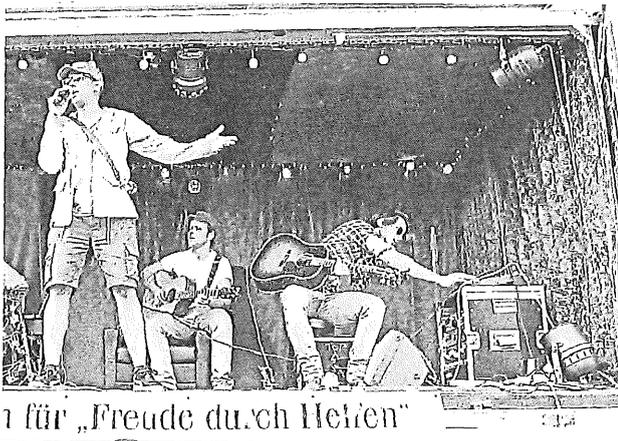
Vom Rückstau der Donau ebenso betroffen sei weiterhin der Randbereich des Schanzlwegs östlich des Klinikums St. Elisabeth, so der OB weiter. Hier sei vergangene Woche nur im Wettlauf mit dem Pegelanstieg das Überfluten verhindert worden durch provisorische Schutzmaßnahmen wie Sandschläuche, Sandsäcke, Bigpack-Barrieren und erheblichen Kiesmengen in einem von vielen Hilfskräften und der Bevölkerung unterstützten Einsatz.

Der Aufwand, bei Hochwasserereignissen wiederholt dieses Provisorium zu schaffen, binde bei einem

enormen Kostenaufwand auch ein großes Helferpotenzial. Deshalb müsse auch hier der Hochwasserschutz mittels einer massiven Anlage, möglich erscheine hier eine Deichbalkenkonstruktion, sichergestellt werden, fordert der OB.

Die derzeit völlig ungeschützten und auch durch ad-hoc-Maßnahmen nicht zu sichernden Anwesen nördlich des Schanzlwegs sollten in ein solches Schutzkonzept einbezogen werden. Auch diese Maßnahmen sieht Pannermayr aus der Erfahrung der vergangenen Jahre heraus als dringlich an.

Im Sinne des Bevölkerung- und Sachwerteschutzes forderte Pannermayr Ministerpräsident Seehofer und Staatsminister Dr. Huber zur Unterstützung einer baldigen Umsetzung dieser Maßnahmen auf. Pannermayr: „Selbstverständlich ist die Stadt dabei zur engen Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaftsverwaltung bereit und begleitet die Planungen aus den praktischen Erfahrungen.“ Nicht zuletzt dankt Pannermayr erneut den Mitarbeitern des Wasserwirtschaftsamts Deggendorf: „Wir durften sie einmal mehr als sehr kompetente und äußerst engagierte Ansprechpartner erleben.“ -red-



## Xavier Naidoo bittet zum Spontan-Konzert

sehen, sammelte er dabei Spenden für die Hochwasseropfer in Deggendorf und Passau. Mit dabei waren Teilnehmer der Fernsehshow „The Voice of Germany“. Quer durch Deutschland will er nun fahren und singen, um Spenden für Hochwassergeschädigte zu sammeln. Als Auftakt wählte er Straubing - „die Stadt kenne ich schon ein bisschen von Auftritten“. Absichtlich wollen

Xavier Naidoo und seine Freunde nicht direkt in betroffenen Gebieten spielen, die Infrastruktur müsse passen und die Aufräumarbeiten will man keinesfalls behindern. OB Pannermayr hatte den kurzfristigen Auftritt mit dem Ordnungsamts geregelt. Ein ausführlicher Bericht findet sich auf einer Sonderseite in dieser Ausgabe. Mehr Fotos gibt es unter [www.idowa.de](http://www.idowa.de). -su-

Sterbefall: Gertrud Riebe, Hausfrau, Mitterfels, Burgstraße 37a, 91 Jahre.

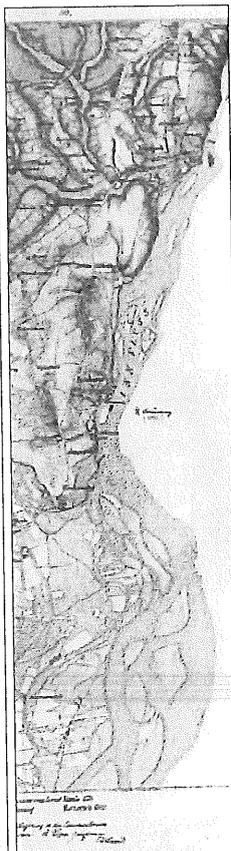
## Der direkte Draht zur Stadt-Redaktion

Telefon ..... 09421/940-4300  
Telefax ..... 09421/940-4390  
lokales@straubinger-tagblatt.de

# „Diese Extremflut hätte es nicht geben müssen“

## 1,5 Millionen vom Bistum München für Diözese Passau

Die Erzdiözese München und Freising unterstützt die Flutopfer im Bistum Passau mit 1,5 Millionen Euro. Die Hilfe für das Nachbarbistum erfolge „aus der Verantwortung füreinander und für die Menschen in Not“, sagte Finanzdirektor Markus Reif gestern in München bei der Vorstellung des Haushaltes für die Erzdiözese. Das Bistum Passau hatte vorige Woche angekündigt, 3,5 Millionen Euro aus seinem Haushalt für Soforthilfe bereitzustellen. Reif kündigte an, die Finanzhilfe des Erzdiözesans könne auf drei Millionen Euro verdoppelt werden, wenn das Ausmaß der Schäden bekannt ist. Das Hochwasser an der Donau hat vor allem in Passau und in Deggenedorf Schäden im dreistelligen Millionenbereich angerichtet. Die Diözese Passau dankt dem Nachbarbistum für diese außerordentliche Geste. Sie sagt für die solidarische Gabe der Gläubigen im Erzdiözesan München und Freising Vergelt's Gott. Mit Blick auf die Hochwasserschäden im eigenen Bistum verwies Finanzchef Reif auf eine Sonderkollekte in den Pfarreien an diesem Wochenende. - lby/ppp



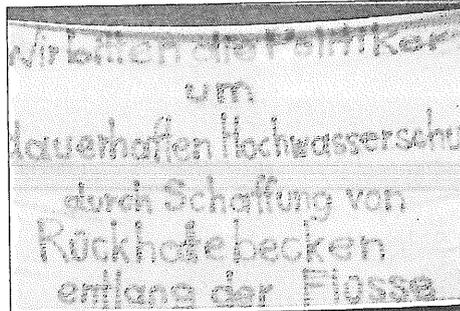
So konnte der Inn 1831 fließen. Heute fehlen ihm die natürlichen Flutungsflächen. - Repr.: Jäger



„Es gibt die Flächen für ein Ausleitungsbecken“, sagt Richard Armstark, Obmann des Schärldinger Wasserschutzverbands, und zeigt vom österreichischen Oberberg am Inn auf die gegenüberliegende Seite. „Der Fluss war lang vor uns da. Und wenn wir nicht endlich anfangen, ihn zu verstehen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn so etwas bald wieder passiert“, sagt der 67-Jährige über die Flutkatastrophe. - Foto: Klein



In Schärding stieg der Inn auf eine Höhe von 10,80 Metern an. Davor konnte die Altstadt nicht gesichert werden. Richard Armstark ist überzeugt, dass das Wasser nicht in diese Extreme gestiegen wäre, gäbe es Retentionsflächen. Auch Passau hätte von ihnen profitiert. - F.: Weihart



Dauerhafter Hochwasserschutz: Eine Forderung, die in Schärding immer lauter wird, hier ein Plakat in der Altstadt. Von einem Hochwasser-Rückhaltebecken erhoffen sich die Flutgeschädigten wirksameren Schutz als bisher durch Wände und Dämme erreicht wurde. - F.: Schützenerer

## BMW unterstützt Kommunen mit 1,5 Millionen Euro

BMW greift den vom Hochwasser betroffenen Gemeinden finanziell unter die Arme. Das Unternehmen spendet eigenen Angaben zufolge 1,5 Millionen Euro. Zudem würden die BMW-Werksfeuerwehren und zahlreiche Mitarbeiter vor Ort Hilfe leisten. Die Spende wird demnach in den Einzugsgebieten rund um die BMW-Werke in Dingolfing/Landshut, Regensburg/Wackersdorf sowie im Großraum Leipzig/Halle zur Verfügung gestellt. In enger Abstimmung mit den zuständigen Kommunen und Landkreisen würden die Gelder den Flutopfern zugute kommen, so das Unternehmen. Die Werksfeuerwehren unterstützen in den vergangenen Tagen vor allem bei der Beseitigung von Wasser, das kontaminiert ist. Hierfür seien Spezialfahrzeuge der Werksfeuerwehren Regensburg, München und Dingolfing eingesetzt worden. - pnp

Der Obmann des Schärldinger Wasserschutzverbands, Richard Armstark, fordert eine gezielte Ableitung bei Hochwasser. Die Flächen dafür liegen auf bayerischer Seite.

Von Mirja-Leena Klein

Nicht zum ersten Mal war der Inn wieder das große Hochwasser-Problem. „Er führt schon bei normalem Pegel viel mehr Wasser als die Donau und hat vor allem in Passau die Spitzen verursacht, die nicht hätten sein müssen“, sagt Richard Armstark (67). Genauso wenig wie Passau konnte die oberösterreichische Barockstadt Schärding vor der Wucht der 10,80 Meter hohen Flutwelle geschützt werden. „Aber ich bin nicht sauer auf den Inn“, so der Unternehmer, dessen Antiquitätengeschäft im Schärldinger Burggraben bis in den ersten Stock vollgelaufen ist. „Der Fluss war lange vor uns da. Und wenn wir nicht endlich anfangen, ihn zu verstehen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn so etwas bald wieder passiert.“

„Das muss politisch diskutiert werden“

Seit Jahrzehnten wirbt Armstark als Obmann des Schärldinger Wasserschutzverbands – kürzlich auch im Fernsehen – für die Errichtung von sogenannten Retentionsflächen, genauer für ein großzügiges Rückhaltebecken, in das das Zuviel an Wasser gezielt ausgeleitet werden kann. „Wir haben diese Flächen, zwischen Oberberg und Schärding – auf bayerischer Seite. Das österreichische Ufer liegt zu hoch, als dass es infrage käme.“ Im Klartext sagt er damit, dass einige Weiler auf der betroffenen Fläche im Falle eines Hochwassers den Fluten preisgegeben werden müssten. Häuser könnten dann nur auf

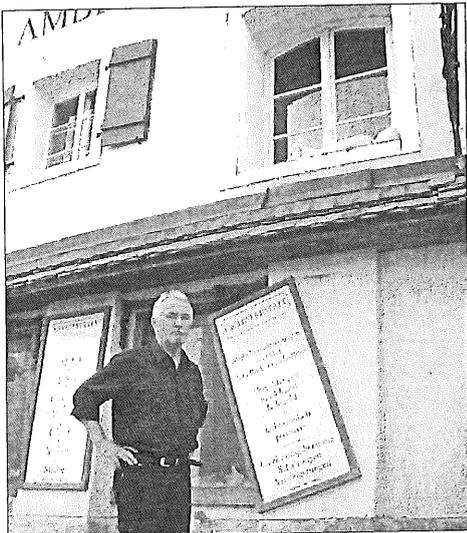
Anhöhen bestehen oder müssten ganz abgedockelt werden. Dass für die Durchsetzung eines Hochwasserkonzepts „Enteignungen nicht ausgeschlossen werden dürfen“, betonte in dieser Woche auch Bundesumweltminister Peter Altmaier. Richard Armstark ist davon überzeugt, dass man das dramatische Ausmaß der Überflutung hätte verhindern können. „Diese Extremflut hätte es nicht geben müssen. Durch gezielte Flutungen entstehen zwar auch Schäden, aber unsere Stadtjuwelen Schärding und Passau müssten nicht so katastrophal ertrinken“, ist Armstark überzeugt. Auch viele Unterlieger an der Donau würden profitieren, wie etwa die Orte in der Wachau. „Dämme helfen nur dem einzelnen, Rückhaltebecken allen. Darum müssen sie auch zum europäischen Thema gemacht werden und entsprechend gefördert werden.“

„Natur macht nicht an Landesgrenze Halt“

Der Inn ist ein Fluss, der durch sein natürliches Gefälle schnell fließt. Dazu kommt, dass er durch den Bau der Kraftwerke und Dämme immer mehr an Breite verliert und an Geschwindigkeit zugenommen hat. Es waren 5500 Kubikmeter Innwasser, die beim Pegelhochstand pro Sekunde über die Kraftwerkwehre in St. Florian schossen. Maßgeblich in diesem Zusammenspiel ist auch der Rückstau durch die Vornbacher Enge, die den Hochwasserspiegel massiv anhebt.

Bei solchen Extremen müsse man dem Fluss entsprechend Raum geben können, sagt Armstark. „Durch den Dammbau wurde das natürliche Hinterland des Inns zwischen den Kraftwerken Oberberg und St. Florian auf bayerischer Seite abgeschnitten. Wir brauchen daher dringend die Möglichkeit einer kontrollierten Ableitung“, fordert der Schärldinger.

Was sagt das zuständige Wasserwirtschaftsamt in Deggenedorf zur konkreten Idee des Verbandsobmanns, Rückhaltebecken zu schaf-



Seinen Antiquitätenhandel im Schärldinger Burggraben hat es auch erwischt. Das Geschäft von Richard Armstark lief bis zum ersten Stockwerk voll. Das größte Problem ist der Inn-Schlamm. - Foto: Klein

fen? Noch ist man dort vor allem mit der Aufarbeitung und Bilanzierung des Hochwassers beschäftigt, das nicht nur schnell und heftig gekommen sei, sondern auch außergewöhnlich lange geblieben ist. Natürlich sei der Inn das Problem gewesen, sagt Josef Feuchtruber, stellv. Behördenleiter am Wasserwirtschaftsamt. Die Ursache des Problems ist ihm klar: „Flüsse brauchen ihren Raum. Sie holen ihn sich sonst selbst wieder zurück.“ Man könne aber vieles nicht mehr ungeschehen machen; die früheren Dimensionen seien so nicht mehr herstellbar. Viele Auwälder, die die Geschwindigkeit der Flüsse verlangsamen, gibt es nicht mehr. Und um Polderflächen über mehrere Quadratkilometer auszuweisen, braucht man die Nutzungsrechte. „Der politische Wille wäre schon da, aber oft scheitert es dann an den Grundeigentümern“, sagt Feuchtruber.

Er erinnert jedoch daran, dass in Sachen Hochwasserschutz bereits

Erhebliches geschehen sei. Für die Umsiedlung von rund 100 Anwesen aus dem Neuhauser Bereich zwischen 1972 bis 2008 habe man 13,5 Millionen Euro ausgegeben. „Alles was wirtschaftlich unter den Flutschäden liegt, muss gedacht, politisch diskutiert und auch umgesetzt werden“, meint Feuchtruber. Er klingt aufgeschlossen, was Armstarks Idee betrifft: „Wir haben zwar keine derartigen Planungen vorliegen, aber man müsste sich die Idee und dazugehörige Berechnungen ansehen.“

Die hat Armstark bereits gemacht. „Ein Rückhaltebecken von 8,5 auf 8,5 Kilometer mit sechs Metern Tiefe würde 432 Millionen Kubikmeter Wasser am Tag fassen. Das ist die Menge, die bei Hochwasser am Tag über die Wehre läuft. Natürlich wäre die gesamte Ableitung nicht nötig. Aber etwa ein Drittel davon könnte in diesem Becken in einem Zeitraum von zwei Tagen ohne Weiteres aufgenommen werden. Die Kosten wür-

den für eine 7200-Hektar-Fläche bei angenommenen fünf Euro pro Quadratmeter 360 Millionen Euro betragen, plus Baukosten. Allerdings müssten die Flächen gar nicht gekauft, nur gepachtet werden“, rechnet der Schärldinger vor.

Beim oberösterreichischen Umweltminister, Landesrat Rudi Anschöber, rennt Richard Armstark offene Türen ein. „Wir müssen die dramatischen Erfahrungen nutzen, um jetzt über länderübergreifende Maßnahmen nachzudenken“, sagt Anschöber. „Man kann Hochwasserschutz nicht punktuell denken. Die Natur macht ja nicht an der Landesgrenze Halt. Wir haben in Schärding ohnehin schlechte Möglichkeiten, was den technischen Hochwasserschutz angeht.“ Laut Anschöber dürfe es jetzt keine Denk-Tabus geben. Ähnlich wie der deutsche Minister Altmaier sagt Anschöber, dass Entdeckungen als ultima ratio nicht ausgeschlossen werden dürften. „Wenn man sieht, was beim Straßenbau möglich ist, muss auch beim Hochwasserschutz über unorthodoxe Lösungen nachgedacht werden.“

Anschöber: „Inn lässt sich nicht domestizieren“

Der Landesrat versichert gegenüber der PNP, dass seine Behörde mit den bayerischen Kollegen in Sachen Retentionsflächen Kontakt aufnehmen wird. „Wir haben die Fließgewässer eingeeignet, jetzt müssen wir ihnen wieder Fläche zurückgeben“, sagt der Grünen-Politiker. „Der Inn lässt sich nicht domestizieren, das hat man nun wieder gesehen.“ Anschöber glaubt daran, dass die Orte am Inn genauso erfolgreich durch Rückhaltebecken oder Retentionsflächen entlastet werden könnten, wie es andernorts bereits erfolgreich geschah.

„So ein Hochwasser will ich nie mehr erleben, nie mehr“, diesen Satz hat der Schärldinger Richard Armstark dieser Tage oft wiederholt. Seinem Sohn will er das Geschäft, das er aufgebaut hat, vererben. Ein Extremhochwasser wie dieses soll nicht dazugehören.

# BUNDESPRESSEPORTAL

PARTIÜBERGREIFEND & BÜRGERNAH

(BPP) Die SPD-Landtagsfraktion fordert in einem aktuellen Dringlichkeitsantrag neben umfassenden Hilfen für die Opfer des Jahrhunderthochwassers langfristige Maßnahmen gegen Hochwasser und für den Klimaschutz. In der Vergangenheit sei der Hochwasserschutz zu oft aufgeschoben worden, stellt der Straubinger Abgeordnete Reinhold Perlak fest: „An der Donau hat zweifellos die Debatte um die Ausbauvarianten die Maßnahmen für den Hochwasserschutz verzögert. Es gab schwerste Schäden, die teilweise nicht reparabel sind und mancher Schaden wäre nicht entstanden, wenn die Staatsregierung rechtzeitig gehandelt hätte. Ich bin beeindruckt, wie die Rettungs- und Hilfsorganisationen und die Kommunen mit den Menschen vor Ort Hand in Hand gearbeitet haben, um diese Katastrophe zu bewältigen.“

Besonders wichtig ist dem Abgeordneten aus der Donau-Stadt: „Die Menschen, die jetzt unter den Verwüstungen leiden und teilweise ihre Existenz verloren haben, müssen schnell die von der Staatsregierung zugesagten Gelder erhalten. Wir werden darauf achten, dass die Hilfe schnell und unbürokratisch geleistet wird“, so Perlak.

Im einzelnen fordert die SPD:

- beschleunigte Gewinnung von Bundes- und Europamitteln zur Errichtung von Hochwasserschutzmaßnahmen;
- ein Gesamtkonzept Bayern für die erforderlichen Hochwasserschutzmaßnahmen einschließlich Finanzierungskonzept;
- verstärkte Maßnahmen zur Entsiegelung von Flächen;
- Unterbinden von Grünlandumbruch in Überschwemmungsgebieten sowie Wiederbegrünung;
- stärkere Förderung der natürlichen Gewässerentwicklung, z.B. Flussrückbau und Auenvernetzung;
- verbesserte Unterstützung und Förderung für kleine und finanzschwache Kommunen, die einen Hochwasserschutz einrichten und unterhalten müssen (Absenkung des Finanzierungsanteils finanzschwacher Gemeinden von derzeit etwa 50 Prozent auf bis zu 10 Prozent);
- Prüfung der Einführung von Elementarschadensversicherungen;
- Umsetzung alternativer Hochwasserschutzkonzepte und Schaffung von Flutpoldern zur Sicherung von Retentionsräumen, welche in die landwirtschaftliche Nutzung integriert werden, sowie Entschädigungszahlungen an Grundstückseigner bzw. Landwirte im Konsens etablieren mit dem Ziel, die Verfahren einvernehmlich zu beschleunigen;
- Überprüfung der HQ-100 Standards in Hinblick auf die steigenden Pegelstände bei Hochwasser;
- umfassende Genehmigungs- und Prüfpflicht für alle Gefahrgutanlagen in Überschwemmungsgebieten;
- ausreichend Personal in den Wasserwirtschaftsämtern für die Aufgaben des Hochwasserschutzes;
- energische Schritte zur Förderung des Klimaschutzes in Bayern.

Gudrun Rapke  
stellv. Pressesprecherin  
SPD-Landtagsfraktion  
Bayerischer Landtag  
Maximilianeum  
81627 München

Telefon: 089/41 26 23 40  
FAX: 089/41 26 11 68  
eMail: [pressestelle@bayernspd-landtag.de](mailto:pressestelle@bayernspd-landtag.de)

## Redaktion



Das BundesPressePortal (BPP) ist ein parteiübergreifendes und bürgernahes Presseportal für Bundes-, Landes-, Bezirks-, Kreis- & Orts-Parteien in Deutschland.

Grundsätzlich denken, handeln und arbeiten wir nach dem Presse-Kodex. Presse-Meldungen die auf dem BundesPressePortal erscheinen, werden mit ganzer Leidenschaft und voller Hingabe von der Redaktion unterstützt und zusätzlich in Ihrem

<http://www.tagesspiegel.de/politik/zeit-nach-dem-elbe-hochwasser-was-die-politik-aus-der-katastrophe-lernen-kann/8340372.html>



 12.06.2013 17:17 Uhr

Zeit nach dem Elbe-Hochwasser

## Was die Politik aus der Katastrophe lernen kann

von Dagmar Dehmer und Claus-Dieter Steyer

**Viele Bundesländer beklagen die hohen Kosten durch die Flut. Andere waren besser vorbereitet. Die Flut zeigt, wo politische Querelen einen effektiven Hochwasserschutz behindern.**

Wenn sich die Ministerpräsidenten am Donnerstag mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) treffen, wird es vor allem um Geld gehen. Nach ersten Schätzungen wird die Flut, von der acht von 16 Bundesländern direkt betroffen sind, volkswirtschaftliche Schäden von mehr als zwölf Milliarden Euro anrichten. Nach der Soforthilfe für diejenigen, die nach der Flut nicht in ihre Häuser zurückkehren können und in Notunterkünften untergekommen sind, geht es um den Wiederaufbau. Beim Ausmaß der Schäden gibt es regional große Unterschiede.

### Wie ist die aktuelle Situation?

Am Mittwoch hat Angela Merkel Lauenburg (Schleswig-Holstein) und Hitzacker (Niedersachsen) besucht. Zuvor war sie schon in Hochwassergebieten in Bayern, Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Vor allem in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ist die Lage weiter kritisch. Dort ist der Hochwasserscheitel gerade erst eingetroffen. Nach einem Deichbruch in Fischbeck in Sachsen-Anhalt hat das Land den Nachbarn Brandenburg um Hilfe bei der Evakuierung gebeten. Im Personenverkehr zwischen Hannover und Berlin sowie Frankfurt am Main und Berlin kam es zu Verspätungen von bis zu drei Stunden. Darüber hinaus gibt es nach Angaben der Deutschen Bahn weiterhin in Oberbayern, Sachsen, Thüringen und im südlichen Sachsen-Anhalt Ausfälle im Regional- und Fernverkehr. Im Hochwassergebiet sind zahlreiche Straßen gesperrt. Ortsfremde erhalten keinen Zutritt.

### Was tun die Behörden als Nächstes?

Die Elbe will mit Macht in ihr altes Fließgebiet mit zahlreichen Armen und kleineren Seen zurück. Im Laufe der Jahrhunderte ist der Flussverlauf aber zugunsten der Schifffahrt, der Landwirtschaft und vieler Ortserweiterungen begradigt und eingezwängt worden. In Sandau wurden im Archiv nun alte Landkarten mit den ursprünglichen Flutrinnen gefunden. In diesen Vertiefungen und Verästelungen läuft

jetzt das Wasser. Die Behörden studieren nun diese historischen Karten, um die besten Stellen für Sandsackbarrieren festzulegen. Diese Höhenzüge hatte man im Laufe der Zeit vergessen.

### **Warum gibt es große Unterschiede bei den Hochwasserschäden?**

An den Schadenssummen lässt sich teilweise ablesen, wie erfolgreich der Hochwasserschutz in dem betreffenden Bundesland in den vergangenen Jahrzehnten war. Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) sieht sich in der Hochwasserstrategie seines Landes bestätigt. 90 Prozent der Oderdeiche sind inzwischen saniert und auf ein statistisch 200-jähriges Hochwasser ausgerichtet worden. Entlang der Elbe soll die Sanierung der 2002 geschädigten Deiche im Jahr 2015 abgeschlossen sein. Ob sich das halten lässt, ist wohl erst klar, wenn das Wasser zurückgegangen und eine Inventur der Deiche abgeschlossen ist. Die brandenburgische Planung sieht jedoch vor, nach der Sanierung die Elbdeiche so zu erhöhen, dass sie einem statistisch alle 100 Jahre vorkommenden Hochwasser gewachsen sind. Angesichts der Fluten 2002 und 2013 fragt sich, ob das reicht. Das nächste große Projekt in Brandenburg ist die Verstärkung des Hochwasserschutzes entlang der Schwarzen Elster. Weitgehend abgeschlossen ist die Verstärkung des Hochwasserschutzes entlang der Havel. 2008 hat Brandenburg mit Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt einen Staatsvertrag geschlossen, weil die im Mündungsbereich der Havel in die Elbe gelegenen Rückhalteflächen vor allem den Nachbarländern nützen. Die Polder sind planmäßig geflutet worden. Zwischen Lenzen und Wustrow ist zudem ein Deich um 500 Meter rückverlegt worden.

Niedersachsen wird von mehreren Seiten vom Wasser bedroht: entlang der Küste durch Sturmfluten, im Weser-Ems- sowie im Elbeeinzugsgebiet. Im aktuell wieder bedrohten Hitzacker, das 2002 spektakulär abgesoffen war, ist 2008 ein neues Schöpfwerk eröffnet worden. Rund 30 Millionen Euro sind in den Hochwasserschutz in Hitzacker investiert worden. An der Donau wiederum hat vor allem der jahrzehntelange Konflikt um den Ausbau des Flusses für die Schifffahrt zwischen Straubing und Vilshofen einen besseren Hochwasserschutz verhindert. Die Deiche bei Deggendorf stammen aus den Jahren 1927 bis 1957 – und haben bekanntlich nicht gehalten. Gerade Bayern ist 1999, 2002, 2005 und 2007 von schweren Hochwasserkatastrophen getroffen worden und hat seit 1999 viel Geld in den Schutz vor den Fluten investiert. Bis 2020 werden es 2,3 Milliarden Euro sein.

### **Was kostet uns die Flut?**

Angesichts der hohen Schäden wird es einen Nachtragshaushalt im Bund brauchen. Wirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) hat aber bereits Widerstand gegen mögliche Steuererhöhungen angekündigt. 2002 war eine Steuerentlastung zeitlich verschoben worden, die rund sieben Milliarden Euro in den Aufbaufonds brachte. Für die Versicherungen wird die Katastrophe nach ersten Schätzungen teurer als 2002. Damals zahlten sie 1,8 Milliarden Euro aus. Dieses Mal dürften es zwischen 2,5 und drei Milliarden Euro werden. Rund ein Drittel der Haushalte ist aktuell gegen Elementarschäden wie Hochwasser versichert. Die Linke, Teile der Grünen, aber auch

Ökonomen und schon seit Jahren das Umweltbundesamt fordern deshalb erneut eine Pflichtversicherung für alle Hausbesitzer. 2004 war ein solcher Plan verworfen worden, weil die Versicherungen für die hohen Risiken entlang der Flüsse Staatsbürgschaften verlangt und nicht bekommen hatten. Im Vergleich zu 2002 fließen die Spenden für Flutopfer spärlich. Andererseits sind Zehntausende in die Katastrophengebiete gefahren, um beim Sandsackfüllen oder bei der Betreuung Evakuierter zu helfen.

## Bauern-Präsident Heidl widerspricht Seehofer

München – Der bayerische Bauernpräsident Walter Heidl hat sich strikt gegen Äußerungen von Ministerpräsident Horst Seehofer und anderen CSU-Politikern verwahrt, Landwirte müssten künftig schneller als bisher enteignet werden, wenn sie sich weigerten, Land für den Hochwasserschutz herzugeben. „Damit wird unterstellt, wir Bauern seien gegen den Schutz vor Hochwasser“, sagte der Bauernpräsident der SZ. „Aber das stimmt nicht, und schon gar nicht in dieser Pauschalität.“ Alleine die Bauern in der Hochwasserregion um Deggendorf hätten in der Vergangenheit mehr als 1100 Hektar Land für neue Dämme, Deiche und andere Schutzmaßnahmen abgetreten. „Damit haben wir gezeigt, dass wir sehr wohl für einen modernen Hochwasserschutz sind“, sagte der Bauerpräsident, „alles andere wäre ja auch gegen unsere ureigensten Interessen.“

Das gilt Heidl zufolge insbesondere auch für den Deggendorfer Stadtteil Fischerdorf, der seit Tagen unter Wasser steht. Hier hätten die örtlichen Landwirte ebenfalls vor geraumer Zeit Land für einen neuen Schutzdamm hergegeben. Mit ihm wird Fischerdorf einmal sehr viel besser vor Hochwasser abgeschirmt sein als bisher. Dass der neue Damm, der deutlich weiter im Hinterland liegt als der alte, noch nicht errichtet worden sei, habe nichts mit

### Streit um Donauausbau schuld an Verzögerung bei Schutzbauten

den Bauern zu tun, sagte Heidl, sondern mit dem Streit um den Donauausbau für die Schifffahrt. Tatsächlich hatte die Staatsregierung die Modernisierung des Hochwasserschutzes jahrzehntelang an den massiven Donauausbau geknüpft. Erst in diesem Februar hatte sie auf den Bau einer Staustufe und eines Seitenkanals an der Mühlhamer Schleife verzichtet und so den Weg frei gemacht für die rasche Modernisierung des Hochwasserschutzes.

„Natürlich werden wir analysieren müssen, wo bei der jetzigen Katastrophe der Hochwasserschutz versagt hat und was zu tun ist, damit das nicht mehr passiert“, sagte Heidl. „Aber ich habe kein Verständnis dafür, dass diese Debatte jetzt, eine Woche nach der Flut, beginnt, wo es darum gehen muss, vor Ort aufzuräumen und den Opfern zu helfen.“ Ministerpräsident Seehofer hatte in den vergangenen Tagen mehrfach gesagt, man müsse prüfen, ob Bauern notfalls schneller enteignet werden könnten, um mit dem Hochwasserschutz schneller voranzukommen. So wie Innenminister Joachim Herrmann unterstützt auch Bundesagrarministerin Ilse Aigner Seehofers Vorschlag. Dies sei aber nur „in letzter Konsequenz in Erwägung zu ziehen“, sagte sie im oberbayerischen Böbing. Besser seien einvernehmliche Lösungen.

cws

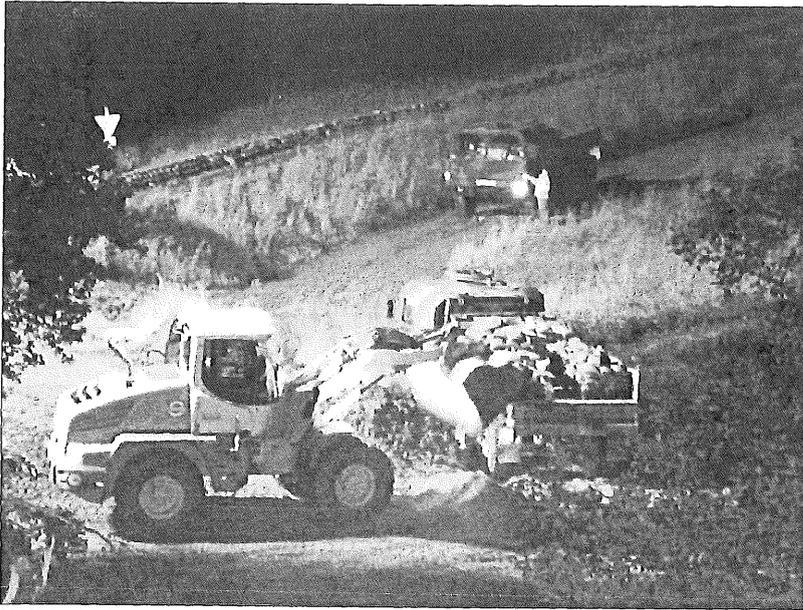
# Eine Menschenkette rettet den Damm

Und wieder einmal liegt eine dramatische Nacht hinter den Einsatzkräften in Deggen Dorf. Am Montag waren zunächst alle konventionellen Methoden, die Deichbresche im Isardamm zu schließen, gescheitert – bis über 1000 Helfer per Hand 50 000 Sandsäcke platzierten.

Von Michaela Arlinger

Landrat Christian Bernreiter beschreibt die Deichbresche an der Isarmündung in Fischerdorf als Bombenkrater. 300 Meter lang. Und weil wegen des starken Regens vor allem im Einzugsgebiet der Iller auch der Donaupegel vermutlich in der Nacht zum Donnerstag wieder ansteigen wird, musste diese Lücke möglichst schnell und effektiv geschlossen werden.

Das „Wie“ erwies sich allerdings als extrem schwierig. Was mit schweren Hubschraubern zum Deich gebrachte Eisenstangen und Big Packs – also große, mit Kies gefüllte Schüttgutbehälter – am Montag tagsüber nicht schaffen, erledigten über 1000 Einsatzkräfte von Bundeswehr, Feuerwehr, THW, Wasserwehr, Bundespolizei sowie 50 freiwillige Helfer, akkumuliert von „Deggen Dorf räumt auf“, in der Nacht. „Die gute alte Handmethode hat sich bewährt“, verkündete Bernreiter gestern sichtlich erleichtert. Per Menschenkette verlegten die Einsatzkräfte bis 6 Uhr früh 50 000 Sandsäcke – 30 000 davon mussten in einer



50 000 Sandsäcke wurden Montagnacht herangekarrt, um die 300 Meter lange Deichbresche im Isarmündungsgebiet zu schließen. Einsatzkräfte aller Hilfsorganisationen arbeiteten Hand in Hand die ganze Nacht durch. – Fotos: sas-medien

Haukruck-Aktion von freiwilligen Helfern bei den Flussmeistereien in Deggen Dorf, Plattling, im Kreisbauhof Hengensberg und in Osterhofen erst noch befüllt werden.

„Der Deich sollte dem Druck standhalten“

Auch das Wasserwirtschaftsamt ist laut Landrat Bernreiter jetzt zuversichtlich, dass nicht mehr viel passieren wird, wenn die neue

Hochwasserwelle anrollt. Noch dazu weil die Flut in einem breiten Scheitel erwartet wird und sich dadurch nach Expertenmeinung verflachen wird. Statt der ursprünglich geschätzten 6,80 Meter sollen es nun „nur“ noch 6,50 bis 6,60 Meter werden. „Der Deich sollte dem Wasserdruck standhalten“, ist der Landrat und Krisenstabsleiter vorsichtig optimistisch: „Es kann sein, dass die Bresche mit zehn bis 20 Zentimetern Wasser überflutet werden wird. Das wird sich im Polder verflüchtigen und nicht nach Fischerdorf oder Natternberg vor-

dringen.“ Auch in Winzer könne die Deichbresche rechtzeitig geschlossen werden.

Die Menschen in Fischerdorf und Natternberg wünschen sich mittlerweile nur noch eins: Das Wasser soll endlich weg, damit alle mit dem Aufräumen beginnen können. Voraussichtlich am Wochenende, so Landrat Bernreiter, kann der Deich geöffnet werden. Erst dann wird das Wasser abfließen.

Geld. Sehr viel Geld. Das brauchen die Deggen Dorfer jetzt dringend. Schon am Donnerstag sitzen

die Ministerpräsidenten aller Länder deshalb mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin zusammen. Und mit Blick auf die geschätzte halbe Milliarde Euro Schaden allein in seinem Kreis ist Christian Bernreiter froh, dass viele Landes- und Bundesminister das Katastrophengebiet persönlich besuchen: „Sie entscheiden ja über die Hilfen.“ Für Freitag werden Bundespräsident Joachim Gauck und Ministerpräsident Horst Seehofer in Deggen Dorf erwartet. Mindestens genauso wichtig

wird es sein, den Hochwasserschutz voranzutreiben. Zum Beispiel in Niederaltleich. „Wenn auch der Niederaltleicher Gemeinderat hinter der jetzt im EU-Verfahren vorgelegten Deichlinie steht, wird auch der Freistaat Bayern seine Zustimmung geben.“ Trotz der dramatischen Ereignisse gelte es jetzt, die Gunst der Stunde zu nutzen: „Jetzt kann man nicht mehr auf den letzten Grashüpfer oder Frosch schauen, sondern muss den Hochwasserschutz für die Menschen einfordern.“



Die Unglücksstelle: Durch diese Bresche im Isardelch ist das Gebiet um Fischerdorf und Natternberg vorige Woche überflutet worden. Bis die neue Hochwasserwelle ankommt, muss die Bruchstelle möglichst weit geschlossen sein. – Foto: Erich Schmid



Eine Menschenkette bildeten die Einsatzkräfte auch, um die Arbeiter am Damm mit Getränken zu versorgen.

## An A3 wird rund um die Uhr gearbeitet



Alle verfügbaren Kräfte arbeiten seit gestern am Autobahnkreuz Deggen Dorf, um die Hochwasserschäden zu beseitigen. – Fotos: Roland Binder

Gestern um 6 Uhr morgens hat die Sanierung der A 3 am Autobahnkreuz Deggen Dorf begonnen. „Jetzt wird rund um die Uhr gearbeitet“, sagte Verkehrsstaatssekretär Andreas Scheuer, der sich vor Ort ein Bild machte. Ziel ist es, dass der Verkehr ab Freitag zumindest einspurig wieder rollen kann. Die Experten der Autobahndirektion Südbayern haben bislang keine größeren Schäden wie Unterspülungen festgestellt – mit einer Ausnahme: Der Asphalt auf den Rampen zur A 92 und den Verbindungsspurten ist von ausgefallenem Heiöl im Hochwasser so beschädigt, dass er abgefräst und erneuert werden muss. Außerdem müssen die Entwässerungsröhre freigespült werden. Dafür steht aber derzeit das Wasser noch zu hoch. – stg



Vor Ort informierten sich Paul Lichtenwald (v.l.), der Präsident der Autobahndirektion Südbayern, Landrat Christian Bernreiter, Deggen Dorfs OB Christian Moser, Verkehrsstaatssekretär Andreas Scheuer und Christian Unzner von der Autobahndirektion.

## Freistaat erhöht Hilfen für Hochwasseropfer

München. Hochwasseropfer können mit mehr finanziellen Hilfen des Freistaats rechnen: Das Kabinett beschloss gestern, die Maximallimie pro Haushalt zu erhöhen. Privathaushalte sollen statt 2500 Euro jetzt bis zu 5000 Euro für Hausrisiko-Schäden bekommen, wie Finanzminister Markus Söder (CSU) nach der Sitzung sagte. Zudem werden nun auch Schäden berücksichtigt, für die eine Versicherung möglich gewesen wäre, die aber dennoch nicht versichert waren. Dann wird die Summe allerdings um die Hälfte gekürzt.

Auch bei Ölschäden an Gebäuden wird die Summe verdoppelt – und zwar auf 10 000 Euro. Das 1500-Euro-Sofortgeld wird darauf nicht angerechnet. Zudem gilt auch weiter, dass die Hilfen in besonderen Härtefällen, etwa bei einer Existenzgefährdung, auch deutlich höher ausfallen können. „Keiner wird alleingelassen“, betonte der Minister: Bei existenziellen Notlagen gebe es „keinen Deckel“.

Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern sollen maximal 100 000 Euro bekommen, existenzgefährdete Betriebe bis zu 200 000 Euro. Für „besondere Notlagen“ gibt es darüber hinaus einen Härtefonds. Landwirte bekommen für Ernteschäden Zuschüsse von bis zu 50 Prozent.

Das 150-Millionen-Euro-Hilfspaket, das die Staatsregierung geschnürt hat, soll aber vorläufig nicht aufgestockt werden. Das Geld sei ja noch nicht ausgeschöpft, sagte Söder. Von den bislang an die Kommunen ausbezahlten 42 Millionen seien bislang lediglich 9 Millionen Euro abgerufen worden. Nun sollen zunächst weitere 58 Millionen an die Kommunen ausbezahlt werden. Zudem stünden 200 Millionen Euro an weiteren Rücklagen bereit – Geld, das der Freistaat in diesem Jahr weniger als geplant in den Länderfinanzenausgleich einzahlen muss.

Eine finanzielle Beteiligung des Freistaats an einem Länderetopf zur Bewältigung der Hochwasserschäden lehnte Söder ab. Bayern als Hochwasser-Katastrophengebiet brauche seine Hilfsfelder selbst und könne nicht auch noch für andere Bundesländer aufkommen. „Wir können keine finanzielle Hilfe leisten für andere“, sagte der Minister. „Wir brauchen die Hilfe selbst, wir können nicht auch noch Geld an andere überweisen“, so Söder. Im Gegenteil, nun sei die deutsche Solidarität gefordert: Die Hochwasserkatastrophe und die Beseitigung der Schäden werden den Freistaat noch Jahre beschäftigen, der dringend notwendige Ausbau des Hochwasserschutzes werde künftig viel Geld in Anspruch nehmen. Dies hätten die anderen Bundesländer und der Bund zu berücksichtigen. „Wir fordern Solidarität für uns“, brachte es Söder auf den Punkt.



Die Aufstockung der Pro-Kopf-Hilfe für Flutopfer in Bayern kündigte Finanzminister Markus Söder gestern an. Die Gesamtsumme der Unterstützung soll vorerst nicht erhöht werden. – Foto: dpa

2002, als Bayern ebenfalls vom Hochwasser schwer getroffen wurde, habe Bayern mehr in den Topf für die Hochwasserhilfe einbezahlt, als es für die Beseitigung der Schäden bekommen habe. Das dürfe sich nicht wiederholen, machte der bayerische Finanzminister deutlich.

## CSU für Umwidmung von Fördermitteln

Berlin/Altötting. Die CSU will Mittel zur regionalen Wirtschaftsförderung für die Hochwasser-Hilfe verwenden. „Die Schäden, die an Häusern und Unternehmen durch die unvorstellbare Zerstörungskraft des Hochwassers in den letzten Tagen verursacht wurden, sind kaum beschreibbar“, heißt es in einem Schreiben des Altöttinger CSU-Bundestagsabgeordneten Stephan Mayer an Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU), das der PNP vorliegt. „Der finanzielle Schaden könne derzeit noch nicht beziffert werden. „Dennoch muss jetzt schnelle und unbürokratische Hilfe geleistet werden“, forderte Mayer, der im Bundestag den Unterausschuss Regionale Wirtschaftspolitik leitet.

Schäuble solle für die Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) eintreten. „Mit diesen Mitteln können Zuschüsse für zerstörte Einrichtungen der wirtschaftsnahen kommunalen Infrastruktur und arbeitsplatzsichernde Investitionen der gewerblichen Wirtschaft gewährt werden“, so CSU-Experte Mayer.

Nach der Flutkatastrophe von 2002 seien allein für die GRW zusätzliche Mittel in Höhe von 170 Millionen Euro zur Verfügung gestellt worden. Mit den Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe könne den betroffenen Unternehmen in Ostbayern sowie den Hochwassergebieten Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens geholfen werden. Die Bundesregierung hatte zu nächst 100 Millionen Euro für Sofort-Hilfen zur Verfügung gestellt. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zeigte sich bei ihren Besuchen in den Flutgebieten offen für eine Aufstockung. Schäuble hatte bereits am Freitag im PNP-Gespräch erklärt, die Bundesregierung werde die Menschen in den Flutgebieten nicht alleine lassen: „Darauf können sich alle verlassen.“ Steuererhöhungen wegen der Fluthilfe solle es nicht geben. – rb

## LESERBRIEFE

### Nur Rendite zählt

Zum Bericht „Kranke Kliniken: Jede vierte vor der Pleite“ vom 7. Juni:

„Jede vierte deutsche Klinik ist von der Pleite bedroht, heißt es im Krankenhaus Rating Report. Die kleinen Häuser werden dargestellt, als ob deren Qualität grundsätzlich schlecht wäre. Man müsse direkt froh sein, die Versorgung in einem kleinen Haus überlebt zu haben, selbst wenn man nur dort geboren wurde. Unter dem Motto ‚Wenn man die Häuser schließt, sind die Menschen gesünder‘ sollen die Krankenkassen Kosten sparen. Die Kranken werden aber davon nicht weniger, der Versorgungsbedarf bleibt, die Einrichtung spezialisierter Zentren verteuert die Versorgungskosten sogar. Der Zusammenschluss zu Konzernen entzieht dem System zusätzlich Geldmittel und verschlechtert überdies die Versorgung, und das nur, weil Aktionäre zusätzlich bedient werden müssen. Die Rechnung zahlen der Bürger im Preis der Krankenkassenbeiträge und der Kranke.“

Herr Dr. rer. pol. Boris Augurzyk, Gesundheitsökonom und Geschäftsführer des Institute for Health Care Business GmbH, Autor der Studie, hat bei seinen Ausführungen nur die eigenen Interessen und die seiner Geschäftspartner im Sinn. Offensichtlich ein Wolf im Schafspelz mit Kreide, den die Versorgung auf dem Land einen Dreck schert.

Allerdings sind die an großen Kliniken behandelten Mitbürger auch nicht unbedingt gesünder und nicht jede Erkrankung erfordert High-

tech-Medizin. Für viele Krankheiten muss eine Versorgung vor Ort und bürger-nahe stattfinden. Diese Interessen haben Krankenhausgesellschaften natürlich nicht, wenn es allein um Rendite geht. Hier sind die Krankenkassen in der ethischen, moralischen und pekuniären Pflicht, die Versorgung der Bevölkerung mit stationären Leistungen sicherzustellen. Das ist jedoch nur möglich, wenn kommunale Krankenhäuser vor Ort gefördert werden. Leider ist das Gegenteil der Fall: Mit aller Macht versuchen die Kassen, die Krankenhäuser zu einer kurzen Verweildauer im Rahmen der sogenannten diagnosebezogenen Gruppen zu zwingen, indem Kostenerstattungen verweigert werden. (...)

Krankenkassen sind eigentlich dazu da, den Staat bei der Daseinsvorsorge für seine Bürger zu unterstützen und den Menschen im Krankheitsfall zu helfen. Vielleicht haben sie das vergessen – die Namensgebung einer bekannten KRANKENKASSE könnte diesen Verdacht fördern!

*Dr. Karl-Ernst Hirschmann  
und Dr. Jan Petri, Vorstände  
des Hausärztekreises  
Rottal-Imn*

### Mitverantwortlich

Zum Bericht „Hochwasserschutz hat Vorrang vor Straßenbau“ vom 8. Juni:

„Die Argumentation des Bund Naturschutz muss man wohl unter dem Motto verstehen: ‚In die Offensive gehen, bevor man in die Defensive gerät. Oder besser gesagt, bevor die Betroffenen merken, wer mitverantwort-

lich dafür ist, dass Hochwasserschutzmaßnahmen verzögert wurden. Seit Jahren fordert der Bund Naturschutz bei Deichrückverlegungen umfangreiche Untersuchungen, damit ja nicht irgendeine Pflanze oder ein Käfer gefährdet werden. Dass der Bund Naturschutz sich jetzt als großer Hochwasserschützer darstellt und Deichrückverlegungen fordert, ist ein Hohn gegenüber allen Hochwassergeschädigten. (...) Orte an großen Gewässern brauchen Schutzmaßnahmen oder man siedelt die Menschen ab. Manchmal hat man den Eindruck, den Naturschützern wäre eine Natur ohne Menschen am liebsten. (...) Es bleibt abzuwarten, wie sich die Naturschutzverbände bei den nun anstehenden Verfahren für Deicherhöhungen oder Deichrückverlegungen verhalten. Wieder nur als Anwalt für jeden Grashalm oder auch mit einem Blick auf die Spezies Mensch (...).“

*Dr. Albin Schramm  
Grafling*

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Die Redaktion behält sich außerdem das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Über Leserbriefe kann keine Korrespondenz geführt werden. Im Internet unter [www.pnp.de](http://www.pnp.de) können Berichte der PNP auch online kommentiert werden.

Adresse: PNP, „Leserforum“,  
94030 Passau.  
Fax: 0851/802347.  
E-Mail: [Leserforum@pnp.de](mailto:Leserforum@pnp.de).



## Steigende Hochwasser-Pegel

### Deggendorf rechnet mit Meldestufe 3

**Die Wasserstände an der Donau sind in der Nacht auf Mittwoch (12.6.) leicht angestiegen. In Kelheim wurde Hochwassermeldestufe 3 erreicht, in Deggendorf ist der Wasserstand um etwa einen Zentimeter pro Stunde angestiegen.**

Stand: 12.06.2013

Die Wasserwirtschaftsämter gehen in ihren jüngsten Prognosen weiterhin von steigenden Pegeln aus. In Deggendorf soll am Mittwoch wieder Meldestufe 3 erreicht werden. Das heißt: Keller können voll laufen.

## Bundespräsident Gauck kommt

Laut Hochschule Deggendorf besucht Bundespräsident Joachim Gauck die Stadt am frühen Freitagnachmittag (14.6.), um mit Betroffenen und Helfern zu sprechen. Letztere werden von der Hochschule Deggendorf vermittelt und koordiniert.

Landrat Christian Bernreiter informierte am Montagabend in Deggendorf über die aktuellsten Hochwasser-Prognosen: Besonders heikel sei die Lage, weil nun schnellstens die gebrochenen Deiche wieder hergestellt werden müssen, so Bernreiter. Er sei aber optimistisch, dass die Einsatzkräfte die Deiche bei Fischerdorf und Winzer bis dahin wieder in Stand setzen können - denn daran wird mit Hochdruck gearbeitet.

## Maschine pumpt 8.000 Liter pro Minute zurück in die Donau

Obwohl sie im Hochwassergebiet in der eigenen Stadt noch einiges zu tun hat, ist die Freiwillige Feuerwehr Rosenheim zum Hochwassereinsatz nach Deggendorf ausgerückt. Mit einer Spezialpumpe befördert sie im Ortsteil Fischerdorf seit Sonntag rund um die Uhr Wasser zurück in Donau - 8.000 Liter pro Minute. Solche Pumpen sollen eigentlich bei Großbränden sehr viel Wasser über eine lange Strecke herbeischaffen. In Deggendorf wird aber der umgekehrte Effekt genutzt.

Der Einsatz ist laut Rosenheims Stadtbrandrat Hans Meyrl für die Feuerwehrleute sehr belastend. Ständig müssen sie die Pumpe von angesaugten Gegenständen befreien. Darunter sind auch viele tote Tiere von Katzen bis zu Schweinen. Außerdem ist das Wasser stark mit Diesel, Benzin, Gülle und Fäkalien verschmutzt. Noch bis zum Sonntag dauert der Einsatz der freiwilligen Feuerwehrleute aus Rosenheim, dann ist aus technischen Gründen Schluss: Die Pumpe muss nach 200 Stunden ununterbrochener Laufzeit gereinigt und gewartet werden.

## Nur jedes fünfte Haus kann aufgeräumt werden

In Fischerdorf und Natternberg stehen die Häuser teilweise immer noch bis zu einem Meter hoch im Wasser. Erst etwa jedes fünfte Haus ist so trocken, dass die Bewohner mit dem Aufräumen beginnen können. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich machte bei seinem Besuch am Montag (10.6.) bei diesem Anblick klar:

"Wir helfen, wo es geht. Wichtig ist, dass die Menschen wissen: Keiner wird seine Existenz verlieren."

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich

Die Vereinbarungen mit den Ländern über die Höhe der Hilfen für Hochwasseropfer würden noch diese Woche abgeschlossen werden, so Friedrich. Bei dem Gipfeltreffen der Ministerpräsidenten mit Kanzlerin Angela Merkel am Donnerstag in Berlin werde das weitere Vorgehen erörtert werden.

### Hochwasser-Schäden in den Regionen

Nach ersten vorsichtigen Schätzungen hat die Flut in Niederbayern und der Oberpfalz bisher Schäden von mehr als 700 Millionen Euro verursacht. Allein im Raum Deggendorf rechnet das Landratsamt mit einer Schadenssumme von 500 Millionen Euro. Das hat am Montag (10.6.) eine Behördenabfrage des Bayerischen Rundfunks ergeben.

Lkr. Cham: 1 Million Euro

Lkr. Straubing-Bogen: 2,5 Millionen Euro

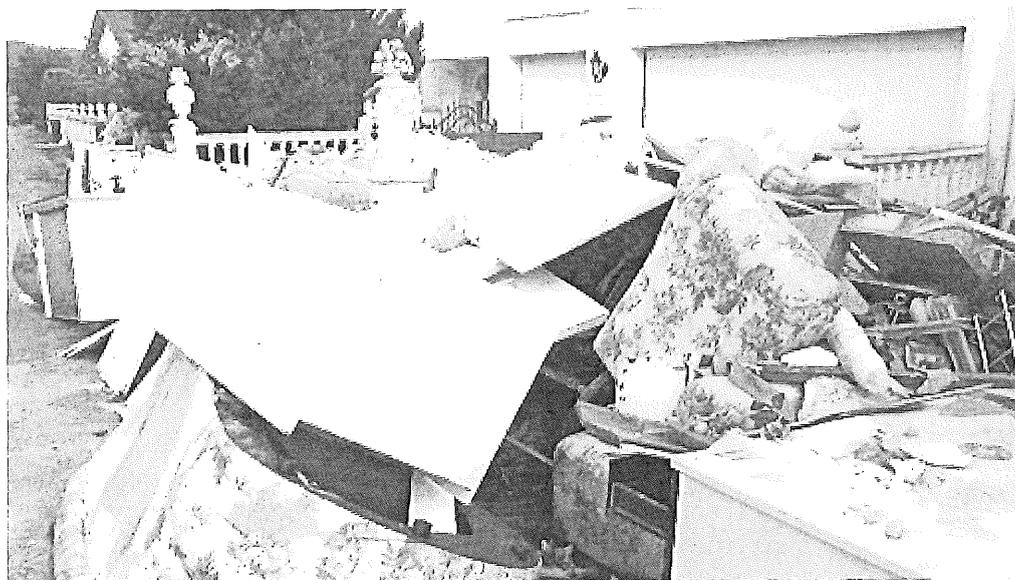
Stadt Passau: 60 Millionen Euro

Lkr. Passau: 70 Millionen Euro

Lkr. Deggendorf: 500 Millionen Euro

In den Städten Straubing, Regensburg und im Landkreis Regensburg wollten die Verantwortlichen noch keine Bewertung abgeben. Eine Schätzung des Gesamtschadens sei wegen der noch laufenden Aufräumarbeiten noch nicht möglich, hieß es.

### Bilder aus Deggendorf



1 von 10

1 von 10

**A3 ist unterspült - Freigabe frühestens am Freitag (14.6.)**

Die A3 bei Deggendorf kann voraussichtlich Ende der Woche wieder frei gegeben werden. Laut Verkehrsstaatssekretär Andreas Scheuer sind die Schäden überschaubar, stellenweise wird neu asphaltiert. Die A92 ist bereits wieder frei.

### **Situation in Straubing**

Der Wasserpegel in Straubing steigt wieder. Die Deiche sind nach wie vor durchnässt. Darum warnt die Stadt Straubing davor, Dammbauwerke und Deichhinterwege zu betreten. Es wird dringend darum gebeten, Deichkronen und Sicherungsmaßnahmen weder zu befahren noch zu betreten.

### **Hochwasser verursacht Umweltschäden**

Ein großes Problem sind die Umweltschäden. Es solle verhindert werden, dass Öl aus den Überschwemmungsgebieten in die Donau fließt, sagte Landrat Christian Bernreiter (CSU). Mit speziellen Geräten des Technischen Hilfswerks soll versucht werden, das Öl zu binden und abzusaugen.

Die Folgen der Hochwasserkatastrophe sind auch für die Landwirtschaft enorm. Landwirtschaftsminister Helmut Brunner sprach von erheblichen Verlusten bei Mais, Kartoffeln, Zuckerrüben, Erdbeeren, Spargel, Feldgemüse und Grünland. Die Schäden liegen Brunners Schätzungen zufolge im zweistelligen Millionenbereich.

### **Soforthilfe kann bereits beantragt werden**

Die Opfer des Hochwassers bekommen bereits eine erste unbürokratische Hilfe. Mit einem Antragsformular können Privathaushalte und Kleinstunternehmen 1.500 Euro Sofortgeld für die Ersatzbeschaffung von Hausrat anfordern. Insgesamt werden dem Bezirk Niederbayern aus dem Soforthilfeprogramm des Freistaats 20 Millionen Euro zugewiesen, drei Millionen davon gehen in den Landkreis Passau.

Streit um Hochwasser-Prävention

### Flutkatastrophe: Scharfe Kritik an Umweltschützern

Montag, 10.06.2013, 19:18 · von FOCUS-Korrespondent Olaf Opitz, Berlin



dpa - Hochwasser führende Elbe in Dresden-Gohlis

Während Helfer an den Deichen noch gegen die Flut kämpfen, fängt sie Suche nach den Schuldigen für die Misere an. Politiker werfen Umweltschützern vor, an vielen Orten einen wirksamen Hochwasserschutz zu verhindern.

Neue Schutzmauern vor Hochwasser treiben Bürgerinitiativen auf die Barrikaden und gegen das notwendige Fällen von Bäumen an Deichen protestieren Umweltverbände. Sollen Städte und Gemeinden lieber in den Fluten versinken? Mensch oder Natur, Mensch oder Denkmalschutz ist oft die entscheidende Frage.

Die Berliner Politik will jetzt den Schutz des Menschen vor dem Hochwasser ganz nach vorn stellen. **Natur- und Denkmalschutz sollten sich dem unterordnen.** Bau und Sanierung von Deichen und Schutzwänden muss ab jetzt beschleunigt werden. „Wir müssen die Zeit zwischen Planung und Baubeginn verkürzen“, fordert FDP-Generalsekretär Patrick Döring. Die Bundesregierung solle prüfen, „ob wir das Klagerecht von Verbänden und Initiativen beim Hochwasserschutz einschränken“.

### „Vetokratie verhindern“

Auch CDU/CSU-Fraktionsvize Arnold Vaatz kritisiert: „Zeiträume für Planung und Bau von lebenswichtigen Hochwasserschutzmaßnahmen von bis zu zehn Jahren sind völlig indiskutabel.“ Einsprüche von Anwohnern und Verbänden müssten genauer unter die Lupe genommen werden. Der CDU-Bauexperte fordert: „Es müssen Einspruchstatbestände, die im Vergleich zum Schutz von Leib und Leben unbegründet sind, zurückgewiesen werden.“ Vaatz appelliert mit einem Zitat des SPD-Politikers und früheren Ersten Bürgermeisters Hamburgs an die Menschen: „Wir müssen eine Vetokratie, wie sie Henning Voscherau nennt, in Deutschland verhindern.“ Schließlich hätte unsere Vorfahren vor 200 und 300 Jahren wesentlich schneller gebaut. „Ein großer Teil der Wasserschutzbauten schützt uns noch heute.“

Selbst Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) kann die ständigen Klagen von Umweltverbänden nicht mehr ertragen. „Wenn wir nach dem Hochwasser 2011 die Dämme an Luppe und Elster-Flutbecken nicht so schnell saniert hätten, wäre es im Nordwesten

Leipzigs zur Flutkatastrophe gekommen.“ Dass die Vorfahren vieles bei der Besiedelung hätten anders machen können, weiß Jung – aber: „Wir können das Rad der Geschichte nicht mehr zurückdrehen. Die Begradigung der Flüsse ist eben vor fast 100 Jahren erfolgt.“

Doch die Umweltverbände dürften nicht übertreiben. „Wenn wir auf Deichen nicht mehr Wiesen mähen, Sträucher zurückschneiden oder Baumwuchs verhindern dürfen, dann steht Naturschutz gegen Menschenschutz“, warnt Jung. „Natürlich fluten wir den Auewald, wo es möglich ist. Aber es kann nicht sein, dass ich Hubschrauber anfordern muss, nur um die Dämme noch zu erreichen.“

## „Sie hätten uns fast gesteinigt“

Grüne Kommunal- und Landespolitiker sowie Umweltverbände wie die Grüne Liga in Sachsen machen gegen technischen Hochwasserschutz (Deiche, Mauern und Schutzwände) mobil. Sie lehnen Hochwasserschutzwälle in Dresden-Cossebaude und -Gohlis ab oder verzögern Flutschutzmauern wie in Wilkau-Haßlau im Erzgebirge, oder in Grimma an der Mulde. Die Barockstadt wurde nach 2002 jetzt wieder überflutet, nur weil es einen jahrelangen Kampf gegen die Schutzmauer gab. „Uns standen zwei kräftige Bürgerinitiativen mit großen Transparenten gegenüber, die uns fast gesteinigt hätten“, berichtet der Leiter der Landestalsperrenverwaltung, Axel Bobbe.



Reuters Hochwasser in Ostdeutschland: Magdeburg kämpft gegen Wassermassen



Zoomin.tv Hochwasser in Dresden: Die Fluten ziehen nach Norden, der Dreck bleibt

Seine Behörde suchte die Lösung mit einer wissenschaftlichen Studie der TU Dresden. Ein riesiges Strömungsmodell prüfte alle möglichen Wasserverläufe Grimmas im Flutfall. Danach sollte eine spezielle Schutzmauer gebaut werden. Nach fünf weiteren erfolglosen Klagen

„begann der äußerst komplizierte Bau im Muldefels, der bis heute allen Beteiligten Nerven kostet“, gesteht Bobbe. Aber nach vier Jahren Verzögerung wäre die Mauer erst 2017 fertig geworden. Zu spät für die neue Flut.

Bei den seltenen Tieren sehen Grüne ohnehin rot. In Roßlau an der Elbe hat sich eine vom Aussterben bedrohte Libellen-Art niedergelassen. Genau an dem Ort, wo derzeit die Elbe das Flüsschen Rossel aufstaut und für erhebliche Überschwemmungen sorgt. Vor drei Jahren sind alle Planungen für ein Schöpfwerk, das Wasser aus der Rossel bei Hochwasser in die Elbe befördern soll, fertig gewesen. „Dann kam die Jungfer“, klagt Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) sein Leid über die kaum gesehene Libelle. Mehr als ein Jahr habe es gedauert, Lebensweise und Paarungsverhalten der Libellen aufzuzeichnen und die Planungen zu ändern. Die Folge: Das Schöpfwerk ist noch immer nicht fertig und die Rossel überflutet gerade wieder Teile Roßlaus.

## Kein Platz für neue Flutflächen

Bürgerbeteiligung sei zwar wichtig betont FDP-Fraktionschef Rainer Brüderle, „aber eine grüne Dagegen-Politik, die am Ende Menschen sowie ihr Hab und Gut gefährdet, darf es nicht geben.“ Das haben für ihn die dramatischen Fälle bei der Flut jetzt bewiesen.

Der grüne Verkehrsexperte Stephan Kühn im Bundestag wehrt solche Angriffe ab: „Es ist nicht die Zeit für Schwarze-Peter-Spiele.“ Die, die mit dem Finger auf andere zeigten, hätten selber Versäumnisse zu verantworten. Technischer und ökologischer Hochwasserschutz seien zwei Seiten einer Medaille. „Nach der Flut 2002 waren sich alle einig, das Flüssen mehr Raum gegeben werden muss“, erinnert Kühn. Von 530 Millionen Euro für den Hochwasserschutz habe Sachsen lediglich fünf Millionen in die Schaffung von neuen Überschwemmungsflächen investiert. Durch Deichrückverlegung seien daher nur 111 Hektar von geplanten 7500 Hektar für neue Flutflächen geschaffen worden.

Doch diese Methode hilft nur auf dem flachen Land. So wurden jetzt in Brandenburg die Wiesenflächen der Polder jenseits der Havel geflutet, um die Elbepegel im Norden um gut dreißig Zentimeter zu entlasten. Darauf hatten sich nach der großen Flut 2002 Brandenburg, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern verständigt. Aber in den Flusstälern Sachsens gibt es zwischen den Bergen für die Elbe südlich von Dresden oder die Mulde südlich Grimma keinen Platz zwischen den Bergen. Dort schlängeln sich die Flüsse durch felsiges Tal. Und da helfen nur hohe Schutzwände am Fluss und zusätzliche Speicherbecken in den Bergen.

Artikel publiziert am: 11.06.2013 - 10.01 Uhr

Artikel gedruckt am: 12.06.2013 - 08.59 Uhr

Quelle: <http://www.chiemgau24.de/chiemgau/achental/staudach/millionen-euroschaden-bauern-chiemgau24-2949049.html>

## Minister: "Wir lassen Sie nicht allein"

Staudach-Egerndach - Alle Fragen der Landwirte konnte Staatsminister Helmut Brunner bei seinem Besuch im Chiemgau nicht beantworten. MdL Klaus Steiner hatte ihn empfangen.



© bit

Schadensbegutachtung mit (von links) dem Staudach-Egerndacher Bauern-Obmann Martin Schweiger, CSU-Staatsminister Helmut Brunner, MdL Klaus Steiner und Traunsteins Landrat Hermann Steinmaß.

Brunner versprach neue Hochwasser-Schutzmaßnahmen - mit neuen Überschwemmungsflächen, sogenannten Retentionsräumen, und gegebenenfalls Poldern - in der Region. Im Zuge dessen sollen die heimischen Landwirte Grundstücke zur Verfügung stellen: "Dafür werden sie selbstverständlich entschädigt. Auch wenn sie dann immer noch Hochwasser-Schäden und damit verbundene Ernteauffälle zu beklagen haben sollten". Der Minister meinte obendrein, dass ihm klar ist, dass die Landwirte die nun auftretenden Probleme nicht alleine schultern können und versprach: "Wir lassen Sie nicht im Stich, keiner soll in seiner Existenz

gefährdet werden".



© bitHochwasser-Schäden an der Tiroler Ache bei Staudach-Egerndach.

Vertreter aus dem Landratsamt und den Fachgruppen, die Chiemgau-Bürgermeister, das Wasserwirtschaftsamt, die Kreisverbände und Obmänner aus dem Achental waren gekommen, um dem Minister nicht nur die immensen Schäden zu zeigen, sondern auch für sie wichtige Fragen zu stellen: "Wie und in welcher Höhe werden wir entschädigt", war dabei die am meisten geäußerte.

## 115 Millionen Euro Schaden bei Bauern

Starkregen und Hochwasser haben in der bayerischen Landwirtschaft Schätzungen zufolge einen Schaden von 115 Millionen Euro verursacht. Rund 30.000 Hektar Ackerland, 35.000 Hektar Grünland und 2.500 Hektar Gartenbaufläche seien betroffen, teilte das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München mit. Auch Betriebsgebäude, Maschinen und landwirtschaftlich genutzte Wege und Brücken wurden beschädigt. Zudem soll es Hilfe bei Ernteschäden geben, die Ernteauffälle in diesem Jahr werden beträchtlich sein.

## 5.000 Euro Soforthilfe

Beim Ortstermin in Staudach-Egerndach betonte Brunner, dass geschädigte Landwirte eine Soforthilfe von bis zu 5.000 Euro beantragen können, um ihre dringendsten Ausgaben abzudecken. Darüber hinaus soll es weitere Unterstützungen geben. Ein solidarischer Hochwasser-Fonds ist angedacht und soll in den kommenden Monaten ausgearbeitet werden.

### Lesen Sie dazu auch:

Minister Brunner verspricht Sofort-Paket (<http://www.chiemgau24.de/chiemgau/staudach-egerndach-minister-helmut-brunner-verspricht-sofort-paket-chiemgau24-2949847.html>)

Um drei Dinge ging es Gastgeber Klaus Steiner, dem heimischen CSU-Landtagsabgeordneten, beim Besuch des Ministers: Um die Schäden im Achental, das künftige bayerische Hochwasserprogramm und die Möglichkeiten, neue Räume für Hochwasserfluten im Raum Übersee zu schaffen.

An der Tiroler Ache unweit von Staudach-Egerndach war der Damm auf einer Länge

von zirka 300 Metern rechtsseitig gebrochen und hatte eine größere Fläche überschwemmt. Hier ist der Damm rechts absichtlich "weicher" angelegt als links, um die dort liegenden Bebauungen zu schützen. Rechts wurde lediglich ein Haus in Mitleidenschaft gezogen.

## Wohin mit Kies, Sand und Schlamm?

Mit das größte Problem für die heimischen Landwirte: "Wie bekommen wir den ganzen Kies und den Sand von unseren Feldern und vor allem wohin damit". Fragen, die der Minister an die örtlichen Stellen weitergab. Der Hochwasser-"Abfall" soll an einer Stelle zentral gesammelt und schließlich abtransportiert werden. Teilweise bedeckt bis zu einem halben Meter Kies und Schlamm die landwirtschaftlichen Flächen.

Staudach-Egerndachs Bauern-Obmann Martin Schweiger fordert unter anderem eine entsprechende Entschädigung für den massiven Ernte- und Futterausfall, den die Landwirte aufgrund der Hochwasserflut nun zu beklagen haben: "Die dreckigen Flächen sind ein Riesenproblem, das kann ein einzelner nicht mehr stemmen".

## Naturschützer kommen nicht gut weg

Teilweise handelt es sich auch um FFH-Gebiete, der Biber verursacht immer wieder Schäden am wichtigen Baumbestand - einer schimpfte: "Herr Minister, Sie müssen auch mal den Naturschützern den Riegel vorschieben und Einhalt gebieten. Sie dürfen alles, haben die Macht, werden wie heilige Kühe behandelt". Helmut Brunner schmunzelte und dachte sich seinen Teil.

Der Minister: "Wir streben saubere Lösungen an, müssen uns aber künftig auf derartige Witterungsverhältnisse einstellen. Wichtig ist es in erster Linie, die Bebauungen zu schützen. Noch wichtiger ist es, dass wir uns vor Hochwasser schützen, anstatt erst später zu reagieren", so der CSU-Politiker. "Es reicht nicht mehr, nur Dämme zu bauen. Stattdessen müssen Flächen geschaffen werden, die man gezielt überschwemmen kann".

## Milliarden für den Hochwasserschutz

Brunner hofft in diesem Zusammenhang auf die Landwirte und dass sie ihre Flächen zur Verfügung stellen. Der Hochwasserschutz wird ausgebaut, der Politiker nannte folgende Zahlen: 2,3 Milliarden Euro für den bayernweiten Hochwasserschutz bis 2023, davon sind bereits 1,6 Milliarden Euro verbaut. 115 Millionen Euro sind aktuell bereitgestellt, eine Summe, die auf 150 Millionen Euro aufgestockt wird. Plus allein 600 Millionen Euro für den Donau-Ausbau.

*bit*

URL: <http://www.stadtzeitung.de/nachrichten/aichach-friedberg/Christian-Ude-gibt-sich-in-Mering-kaempferisch;art480,7580>

Aichach-Friedberg

Christian Ude gibt sich in Mering kämpferisch

Christian Ude, Bewerber um das Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten, sprach in Mering im Festzelt und will die CSU im Herbst auf die Oppositionsbank schicken.

In einer kämpferischen Rede stimmte SPD-Spitzenkandidat Christian Ude seine Zuhörer im Meringer Volksfestzelt auf die Landtagswahl Mitte September ein. Wie schon beim Parteitag vor wenigen Wochen in Augsburg machte der 65-Jährige deutlich, dass er noch lange nicht gewillt ist, die weiße Fahne zu hissen: Mit der Hilfe von Grünen und Freien Wählern will er die bayerische CSU nach fünfeinhalb Jahrzehnten auf die Oppositionsbank befördern.



Dass ein Kommunalpolitiker wie der langjährige Münchner Oberbürgermeister im Herbst Ministerpräsident werden will, löste bei Bürgermeister Hans-Dieter Kandler Begeisterung aus: „Denn Kommunalpolitiker zu sein, heißt Verantwortung zu übernehmen und Probleme gemeinsam zu lösen!“ In dem zu etwa dreiviertel gefüllten Zelt taten sich Kandler und Landtagsabgeordnete Dr. Simone Strohmayr nicht nur wegen des hohen Geräuschpegels schwer, die Zuhörer in die rechte Wahlkampf-Stimmung zu bringen. Strohmayr forderte das Publikum auf, am 15. September auf jeden Fall

zur Wahl zu gehen. Ude sprach in Mering 40 Minuten lang ohne Manuskript. Dabei war zu spüren, dass er kein routinierter Bierzell-Redner ist, sondern als ehemaliger Journalist und Rechtsanwalt lieber auf Sachargumente als auf Stammtisch-Parolen setzt.

Die aktuelle Hochwasser-Katastrophe nutzte Ude als Steilvorlage, um der CSU jahrelange Versäumnisse beim Donau-Ausbau vorzuwerfen. Nicht nur beim Hochwasserschutz vollziehe die Partei jetzt eine plötzliche Kehrtwende, sondern ebenso in der Energiepolitik: „Während der Freistaat Bayern seine erstmals bedeutenden Bayernwerke längst verhöckert hat und Schwarz-Gelb auf Bundesebene die Laufzeiten von Atomkraftwerken erst verlängerte, um sie ein paar Monate später endlich zu verkürzen, verfolgt Rot-Grün im Münchner Rathaus seit zwei Jahrzehnten einen klaren Kurs“. München sei schon vor Jahren zur „Hauptstadt des Energiesparens“ ernannt worden, „heute dackelt die CSU hinter uns her“.

Auch von Finanz- und Wirtschaftskompetenz sei laut Ude bei der CSU nicht viel zu spüren: „Während die Landesbank des Freistaats Bayern mit Finanzabenteuern aller Art Milliarden in den Sand gesetzt hat und zum bloßen Überleben Staatshilfen in Milliardenhöhe benötigte, hat die Münchner Stadtparkasse in den vergangenen Jahren die besten Ergebnisse ihrer mehr als 170-jährigen Unternehmensgeschichte erzielt!“ Wirtschaftliche Erfolge in Bayern hätten nicht die CSU-Politiker, sondern die Bürger erarbeitet. Auch den Verkauf von 32 000 GBW-Wohnungen der Landesbank an die Augsburger Immobilienfirma Patrizia kritisierte Ude in seiner Rede scharf. Bayern sei deshalb reif für einen Regierungswechsel. „Die Wähler müssen am 15. September die CSU dahin schicken, wo sie hingehört, nämlich auf die Oppositionsbank!“, plädiert Ude.

Die SPD sei auch gegen das „entsetzliche Schulsterben“, vor allem im ländlichen Raum. Wohnortnahe Schulen dürften nicht geopfert werden, „denn wir können unsere Kinder nicht stundenlang im Bus durch die Gegend karren“, fordert Ude.

Zum Thema Studiengebühren sagte Ude, die Bildungschancen junger Menschen dürften nicht vom Geldbeutel ihrer Eltern abhängen. Weitere Themen an diesem Abend waren der gesetzliche Mindestlohn, das Wahlrecht zwischen acht- oder neunjährigem Gymnasium. Und in die Kinderbetreuung müsse alles verfügbare Steuergeld investiert werden, forderte Ude: „Denn wir brauchen zehntausende zusätzliche Krippenplätze!“ Eine SPD-Landesregierung werde sicherstellen, dass es künftig keine „Fernhafteprämie“ mehr gebe.

11.06.2013 - von Heinz Hollwang

Copyright 2013 © STADTZEITUNG Werbeverlag und Reisebüro GmbH & Co. KG

# Hochwasser verursacht Milliarden Schaden

Allein im Raum Deggendorf rechnet die Staatsregierung mit Kosten von annähernd 500 Millionen Euro. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) verspricht: Niemand verliert seine Existenz

VON MIKE SZYMANSKI  
UND WOLFGANG WITTL

Deggendorf/München – Gut eine Woche nach Ausbruch des Hochwassers wird das Ausmaß der Katastrophe in Bayern mehr und mehr sichtbar. Die Schäden werden voraussichtlich bei mehr als eineinhalb Milliarden Euro liegen. Diese Größenordnung nannte der stellvertretende Regierungschef, Wirtschaftsminister Martin Zeil (FDP), am Montag der *Süddeutschen Zeitung*. Zeil ist das erste Kabinettsmitglied, das eine konkrete Schätzung abgab. Allein in Niederbayern würden die Schäden mehr als eine Milliarde Euro betragen. In Oberbayern sei mit mindestens 360 Millionen Euro zu rechnen, sagte der Wirtschaftsminister. Auch Teile der Oberpfalz und Frankens leiden unter den Folgen des Hochwassers. Im schwäbischen Landkreis Günzburg wurde gestern Abend der Katastrophenfall erklärt, nachdem unter anderem die Flüsse Mindel, Kammel und Günz extrem angeschwollen waren. Am Freitag macht sich Bundespräsident Joachim Gauck ein Bild vom Hochwasser in Bayern.

Massiv betroffen ist der Raum Deggendorf, in dem auch am Montag viele Häuser noch unter Wasser standen. Dort rechnen die Behörden mit Kosten bis zu 500 Millionen Euro: Sie setzen sich zusammen aus Schäden an Wohngebäuden (170 Millionen), gewerblichen Immobilien (100), Maschinen (100), vernichteten Waren (50), Hausrat (40) sowie kommunaler Infrastruktur (25). Kosten für Bund und Freistaat, etwa durch die Sanierung von unterspülten Autobahnen und geborstenen Dämmen, sind darin noch nicht enthalten.

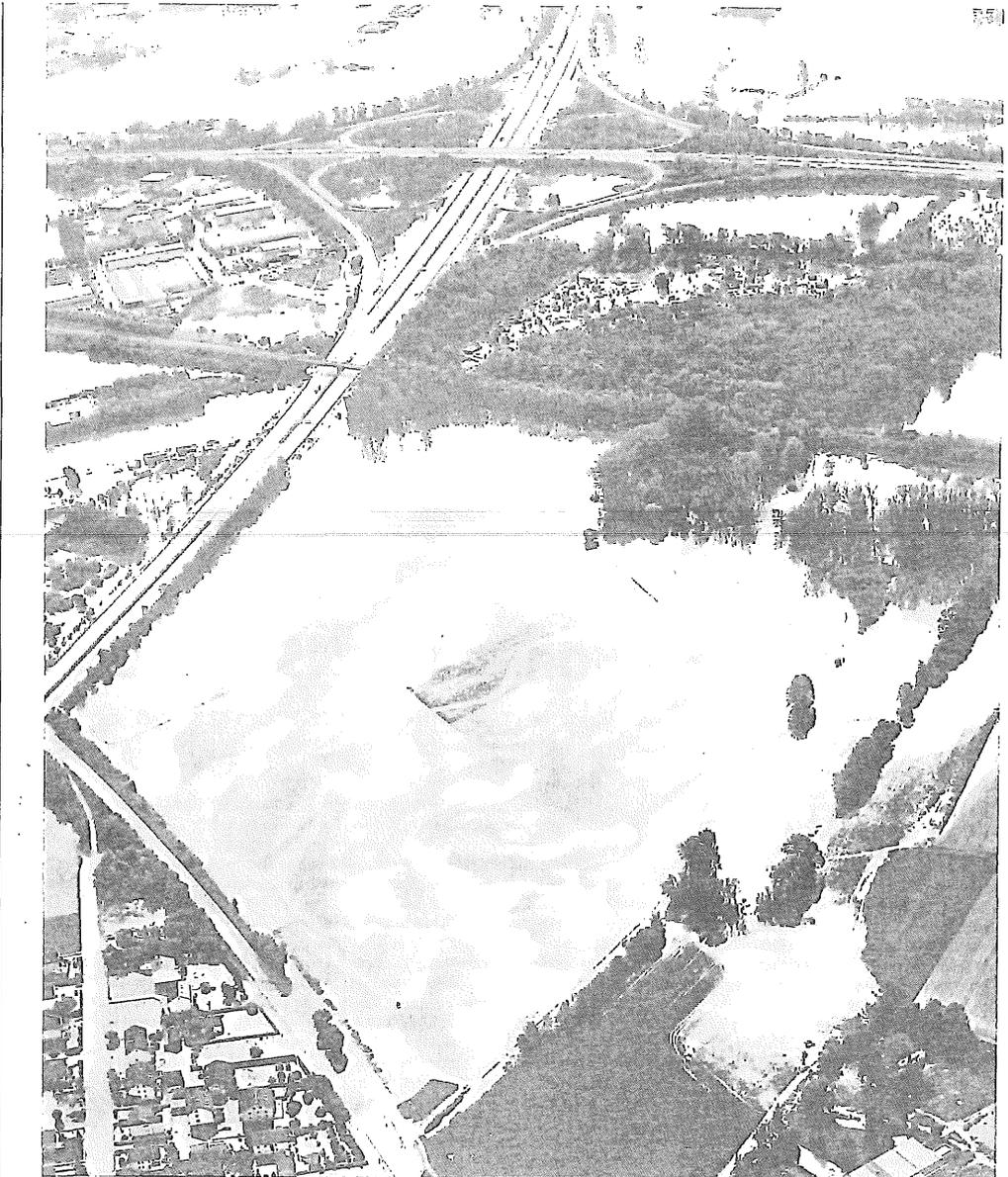
## Bundeswehr kann weniger Soldaten zur Hilfe abkommandieren als früher

Niederbayern ist der mit Abstand am heftigsten betroffene Bezirk in Bayern.

Der für Katastrophenschutz zuständige Innenminister Joachim Herrmann (CSU) sprach am Montag von der „schlimmsten Naturkatastrophe in Bayern seit vielen Jahren“, die Schäden würden die Kosten früherer Hochwasser wohl deutlich übertreffen. Am Donnerstag beraten die Ministerpräsidenten der Länder mit Kanzlerin Angela Merkel über die Hilfe vom Bund. Sie hatte Anfang vergangener Woche zunächst 100 Millionen Euro versprochen, verbunden mit der Zusage, für jeden Euro eines Bundeslandes noch einen drauf zu legen. Die Bayern würden die Summe alleine für sich beanspruchen, und das Geld würde wohl noch immer nicht reichen.

An Berlin richtete Herrmann den Appell, die Präsenz der Bundeswehr in der Fläche nicht durch weitere Reformen zu schwächen. Es sei „unübersehbar“, dass weniger Soldaten für den Katastrophenfall eingesetzt werden können. Dies müsse jedoch von Anfang an in den Einsatzplänen mit vorgesehen sein. Wäre bei diesem Hochwasser Franken noch stärker betroffen gewesen, hätte es „kräftemäßig“ in Bayern eng werden können. Insgesamt seien in den vergangenen Tagen bis zu 40 000 Frauen und Männer im Einsatz gewesen.

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) kündigte bei einem Besuch in Deggendorf an, niemand werde seine Existenz verlieren – ein mitunter kostspieliges



Wasserlandschaft mit Ölfilm: Das Autobahnkreuz der A 92/A 3 bei Deggendorf ist immer noch vom Hochwasser der Donau eingeschlossen. Erst langsam wird das immense Ausmaß der Schäden sichtbar.

FOTO: WOLFRAM ZUMMACH/DPA

Versprechen, an dem sich der Staat wird messen lassen müssen. Allein die bayerische Land- und Forstwirtschaft verzeichnet Schäden von 115 Millionen Euro. Landesweit seien rund 30 000 Hektar Ackerland, 35 000 Hektar Grünland und fast 2500 Hektar gartenbauliche Kulturen betroffen, sagte Agrarminister Helmut Brunner (CSU). Dies entspreche etwa zwei Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Schäden an Privathäusern seien gar nicht mitgerechnet. Herrmann nahm die Bauern indes in die Pflicht. Er sprach sich dafür aus, Grundstückseigentümer notfalls zu enteignen, sollten sie sich weigern, Flächen für Überschwemmungsgebiete abzutreten. „Der Schutz der Menschen muss

Vorrang haben“, betonte Herrmann. Wenn ein „Querulant“ dem Hochwasserschutz im Wege stehe, müsse man sich auch gegen dessen Willen durchsetzen.

Viele Anwohner an Inn und Donau werden auf staatliche Hilfen angewiesen sein, weil sie keine private Versicherung besitzen. Nach Angaben des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) liegt der Anteil von Elementarschadenversicherungen in Bayern bei 21 Prozent, das sind elf Prozent weniger als im Bundesschnitt. In den ebenfalls vom Hochwasser geplagten Bundesländern Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen beträgt der Anteil etwa 40 Prozent. Allerdings seien zahlreiche Gebäude nicht mehr versicherbar, weil sie in einem Risikogebiet stehen, etwa in Passau. Den Eigentümern bliebe dann nichts anderes übrig, als die Häuser durch präventive Maßnahmen zu sichern, räumte eine GDV-Sprecherin ein.

Der Freistaat bietet für Privathaushalte eine Soforthilfe von 1500 Euro an. Geschädigte Betriebe, die nicht versichert werden konnten, können bis zu 100 000 Euro beantragen. Diese Summe kann in Einzelfällen noch verdoppelt werden.

Der Freistaat bietet für Privathaushalte eine Soforthilfe von 1500 Euro an. Geschädigte Betriebe, die nicht versichert werden konnten, können bis zu 100 000 Euro beantragen. Diese Summe kann in Einzelfällen noch verdoppelt werden.

Spendenkonto des Freistaats: „Hochwasserhilfe Bayern“, Bayerische Landesbank BLZ 700 50 000; Kontonummer 82 000; Gebührenfreie Spendenhotline: 0800/2726768 (8 bis 18 Uhr)

# Wieder Hochwasser

## Starke Niederschläge lassen Pegel steigen

**Regensburg.** Nach den neuerlichen starken Niederschlägen steigen die Pegel an Donau und Regen wieder an.

Für Dienstagvormittag rechnet die Stadt Regensburg mit einem Pegel von rund fünf Metern und damit Meldestufe 3 an der Eisernen Brücke. Für die Anwohner der Sattelbogenerstraße bedeutet das, dass sie ab Dienstagfrüh erneut von Hochwasser betroffen sein könnten. Dort in Ufernähe geparkte Autos sind gegebenenfalls umzuparken.

Sperrungen, welche die Stadt nach dem zurückliegenden Hochwasser vorsorglich an Ort und Stelle belassen hat, dürfen keinesfalls verrückt oder entfernt werden. Auch wenn aktuell keine unmittelbare Gefahrenlage er-

kennbar ist, sollten Bürger unbedingt die Sicherheitsvorkehrungen der Stadt beachten. Da dort noch Hochwasserschutz Elemente stehen, bleiben sowohl die Badstraße als auch die Wertstraße vorerst gesperrt.

Zwischenzeitlich hat die Stadt ihre Sandsack-Depots wieder aufgefüllt. Für Auskünfte steht zu den üblichen Bürozeiten das Hochwasser-Telefon der Stadt zur Verfügung unter der Nummer 0941/5072326, -8936, -8937. Aktuelle Pegel können unter der Nummer 0941/5072325 abgefragt werden.

*Darüber hinaus können Bürger unter [www.hnd.bayern.de](http://www.hnd.bayern.de) Informationen über die aktuelle Hochwasserentwicklung einholen.*